Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrinnstr. 11/14 und Wölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.80 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugsanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24830.

Nummer 100 — **Mittwoch, den 29. April 1936** — **48. Jahrgang.**

Thronwechsel in Aegypten

Kronprinz Faruk der Nachfolger Fuads I. — Ein Regentschaftsrat?

Wie aus Kairo gemeldet wird, ist König Fuad I. von Aegypten am Dienstag, dem 28. April, nachmittags um 13,40 Uhr gestorben.

In einem weltgeschichtlich überaus bedeutsamen Augenblick ist der erste konstitutionelle Monarch Aegyptens im Alter von 68 Jahren einer tückischen Krankheit erlegen. Schon einmal, im Jahre 1934, bangte man um das Leben des Königs; aber es gelang dem deutschen Professor von Bergmann, ihn nach monatelangem Krankenlager zu retten und seine Gesundheit wiederherzustellen.

König Faruk (Weltbild)

Die Regierungszeit des Monarchen, der zuerst 15 Jahre lang Sultan seines Landes gewesen war und dann im Jahre 1922 als Fuad I. den Königstitel annahm, ist ausgefüllt mit zum Teil heftigen und eruptiven, zum Teil heimlichen und unterirdischen Auseinandersetzungen aller gegen alle: der Thron, das Schattenparlament, die ägyptischen Nationalisten und ... England, das sind die großen Gegenspieler eines Dramas, in dem es vermutlich demnächst zu einem neuen Auftritt kommen wird.

Des Königs Position ist niemals leicht gewesen. Die Nationalisten, die in der Wafd-Partei ein immer mehr erstarkendes Rückgrat besitzen, beschuldigten den König englischer Neigungen; England hinwiederum hat dem König häufig die allzu starke Hinneigung zu der extremen Richtung vorgeworfen. Es ging und geht heute erst recht um nichts anderes als die Unabhängigkeit Aegyptens, die zwar als Recht und Anspruch bereits auf dem Papiere steht, in Wirklichkeit von dem britischen Weltreich nicht anerkannt wird und niemals de facto anerkannt werden kann, solange London nicht auf die absolute Beherrschung der Landenge von Suez verzichten will.

Fuad I. hat zu Lebzeiten die Thronfolge nach dem Erstgeburtsrecht in direkter männlicher Linie geregelt. Danach ist sein Sohn Prinz Faruk Thronfolger. Der frühere Khediv Abbas Hilmi ist ausdrücklich von der Thronfolge ausgeschlossen, nicht jedoch seine Nachkommenschaft. In eingeweihten Kreisen will man jedoch wissen, daß der frühere „Angekrönte König", König Fuads Jugendfreund und sein Sachbitter während der Krankheit 1934, Ibrachi Pascha, in Zukunft noch eine große Rolle spielen werde, obwohl er sowohl auf Drängen des Parlaments als der Wafd-Partei sowie Englands nach Belgien „in die Wüste" geschickt werden mußte, wo er als Botschafter seither keine besonders einflußreiche Rolle mehr gespielt hat.

Eine ganze Zeit lang hat König Fuad als Diktator seines Landes, unabhängig von Parlament und Partei regiert. Er hat sich inmitten der Stürme, die ihn umbrausten, als Mann von Charakter erwiesen. Wenn trotzdem die politische Geschichte der jungen Selbständigkeit Aegyptens ein wildes Auf und Ab von Verfassungskämpfen und immer neuen Auseinandersetzungen mit England war, so lag das weniger an dem König, als vielmehr an den überaus starken Gärungen, die das Land in Unruhe halten.

Das hat ganz besonders der italienisch-abessinische Konflikt gezeigt, der eine wahre Sturmflut nationalistischer Hochstimmung auslöste, die u. a. am 12. Dezember vergangenen Jahres die diktatorische Verfassung von 1930 hinwegfegte, in der Regierung und Parlament ihre Selbständigkeit verloren hatten. Mit englischer Genehmigung wurde die Verfassung von 1923 wiederhergestellt, in der die parlamentarischen Rechte des Volkes niedergelegt waren und in der die Monarchie den Charakter eines konstitutionellen Königtums erhalten hatte. Zugleich mit diesem innerpolitischen Schritte wurde auch nominell der englische Einfluß in Aegypten gemildert.

Die Tatsache bleibt jedoch bestehen, daß das Abkommen mit England, das der König auf seiner zweiten Londoner Reise im Jahre 1929 erreicht hatte, ein Fetzen Papier geblieben ist. Die damalige Regierungspartei, die Labour Party, hatte die Unabhängigkeit des Nillandes durch die Gewährung einer eigenen Vertretung im Völkerbund, durch Aufhebung der englischen Konsulargerichte, durch Zurückziehung der englischen Besatzungstruppen garantiert. Diese Unabhängigkeit ist niemals Wirklichkeit geworden. Infolge der Zuspitzung der Lage im Abessinienkrieg ist im Gegenteil das englische Regiment erheblich verstärkt worden, vor allen Dingen durch die weitreichenden Maßnahmen zur etwaigen Verteidigung des Landes gegen italienische Angriffe zur Luft, zur See und zu Lande.

Wie wenig die Verhältnisse geklärt sind, geht aus den fortgesetzten Unruhen in Aegypten hervor. England genießt keine allzu großen Sympathien. Aber zweifellos sind die Italiener noch erheblich weniger beliebt. Ob sich das Königreich überhaupt würde halten können, wenn man ihm die erstarkte Unabhängigkeit tatsächlich garantierte, das ist mehr als fraglich. Die Interessengegensätze sind gewaltig, die sich auf den Begriff des Nil konzentrieren. In welcher Richtung sie sich jetzt entwickeln werden, nachdem die Person Fuads I. ausscheidet, ist nicht zu übersehen. Die überaus starken nationalistischen Kräfte der Wafd-Partei — sie mögen von parlamentarischem Einfluß sein oder nicht — drängen vorwärts. Der englische Einfluß bzw. das Bestreben Englands, seinen Einfluß zu erhalten und zu verstärken, ist nicht minder wuchtig. Wer von beiden die Oberhand gewinnen wird, läßt sich schwer beurteilen. Und ob ähnliche Möglichkeiten bestehen, wie etwa in Südafrika, möchte man bezweifeln. Großbritannien kämpft in Aegypten seinen Kampf um die Weltgeltung. Es wird schwerlich auf die Sehnsüchte des Landes Rücksicht nehmen können.

Das Beileid des Führers zum Tode König Fuads

dnb. **Berlin**, 29. April.

Nach Bekanntwerden des Ablebens Seiner Majestät König Fuad I. von Aegypten hat der Führer und Reichskanzler dem jungen König von Aegypten folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Die Nachricht vom Ableben Eurer Majestät erlauchtem Herrn Vater, Seiner Majestät des Königs Fuad I. von Aegypten, hat mich aufrichtig betrübt. Zugleich im Namen des deutschen Volkes bitte ich Eure Majestät, anläßlich des schweren Verlustes, den das königliche Haus und das ägyptische Volk erlitten haben, meine herzliche Anteilnahme entgegenzunehmen.

Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler."

Englands Sorge um den Nil

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 29. April.

Der junge König von Aegypten, der sich zur Zeit auf einer Kadettenanstalt in England befindet, wird nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, bereits heute, sondern erst morgen nach Aegypten zurückkehren. Er wird inkognito reisen und hat das Angebot der englischen Regierung, ihn auf einem Kriegsschiff nach Alexandria zu bringen, abgelehnt. Der junge König, der im Februar sein 16. Lebensjahr vollendet hat, wird nach mohammedanischem Recht erst im August kommenden Jahres für volljährig erklärt. Bis dahin wird an seiner Stelle ein Regentschaftsrat, dessen Zusammensetzung im Augenblick noch nicht bekannt ist, die Regierungsgeschäfte übernehmen.

Der Tod König Fuads hat die englischen Besorgnisse um Aegypten nur noch vermehrt. Die Vertragsverhandlungen sind zur Zeit etwas festgefahren und man wartet mit Spannung darauf, welchen Einfluß der Tod Fuads auf die kommenden Wahlen haben wird. Die Nekrologe der heutigen englischen Morgenpresse sind nicht übermäßig freundlich, gelegentlich wird die Regierungszeit Fuads auch scharf kritisiert. Die „Times" nennt Fuad einen Herrscher aus der alten türkischen Schule und behauptet, daß sein Platz in der Geschichte immer noch ungewiß sei. Er sei bei den Politikern unpopulär gewesen und in einem geringeren Grade auch bei der Bevölkerung, welche einen weniger kostspieligen Herrscher vorgezogen haben würde. Auch im „Daily Telegraph" heißt es, daß die ägyptische Monarchie nicht im Herzen des ägyptischen Volkes verankert gewesen sei. Fuad habe die Kunst eines Palastregimes besser verstanden als die eines konstitutionellen Monarchen.

Die englischen Kommentare werden dem verstorbenen König nicht gerecht. Aus vielen der Nekrologe spricht nur die Verärgerung über die politische Schwenkung, die Fuad nach der ihm aufgezwungenen Verabschiedung Ibrachi Paschas im vergangenen Jahre gemacht hat. Die Engländer haben gerade mit Fuad in Aegypten gegen das Volk und insbesondere gegen den nationalistischen Wafd regiert. Manches von dem, was man heute Fuad vorwirft, ist von den Engländern zumindest jahrelang gedeckt worden. In England würde man es am liebsten sehen, wenn sich hinter dem Rücken des jungen Königs oder auch des Regentschaftsrats der Einfluß ausüben ließe, wie es zumindest jahrelang mit Fuad der Fall war. Die „Morning Post" spricht die Hoffnung aus, daß der junge König sich darüber klar sei, daß Aegypten und seinem Thron am besten durch eine enge und freundschaftliche Verständigung mit England gedient sei. England habe kein anderes Interesse als die Wohlfahrt und Unabhängigkeit Aegyptens. Es gebe andere Nationen, welche neidische Augen auf diesen Gartenstreifen am Nil würfen. Wenn England die Herrschaft zur See verliere, dann wäre Aegypten nicht mehr viel wert, solange aber England die Kontrolle auf dem Meere behalte, solange sei für die Sicherheit Aegyptens nichts zu befürchten.

Chamberlains Mitteleuropareise

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 29. April.

Der ehemalige englische Außenminister Sir Austen Chamberlain wird im Laufe des morgigen Tages von seiner Mitteleuropareise wieder nach London zurückkehren. Selbst in England behauptet man heute nicht mehr, daß Chamberlain nur einen privaten Besuch in Wien und Prag gemacht habe, und die „Times" geben heute morgen zu, daß sich Sir Austen Chamberlains rein privater Urlaub bald in eine Informationsreise verwandelt habe, während der er die führenden Köpfe Oesterreichs, Ungarns und der Tschechoslowakei gesprochen habe.

Der Wiener Korrespondent der „Times" berichtet, Sir Austen Chamberlain habe die innere Lage Oesterreichs stabiler gefunden, als es aus der Ferne den Anschein gehabt habe. Er habe sich dessen versichern können, daß Mitteleuropa schwierigeren Situationen gegenüberstehe als nahezu jeder andere Teil der Welt. Er habe aber die Hoffnung, daß Zeit und Geduld diese Schwierigkeiten schon lösen würden.

In Oesterreich, so fährt der „Times"-Bericht fort, habe Chamberlain den Eindruck gewonnen, daß die österreichische Kultur völlig deutsch sei und daß sich dennoch die Geschichte und Tradition Wiens von der Berlins unterscheide. Der Wiener Reuter-Korrespondent weiß noch hinzuzufügen, daß Chamberlain grundsätzlich mit der Idee einer Wiederherstellung der österreichischen Monarchie sympathisiere. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" meldet, daß Chamberlain nach seiner Rückkehr nach London sowohl dem Ministerpräsidenten wie dem Außenminister Eden einen ausführlichen Bericht über seine Eindrücke in Mitteleuropa erstatten werde.

Völkerbundsmüdigkeit

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 29. April.

Der Schatzkanzler der englischen Völkerbundsvereinigung Lord Queenborough hat sein Amt niedergelegt. In einem Brief, der heute morgen von der Londoner Presse veröffentlicht wird, schreibt er: „Der Völkerbund ist, wie ich jetzt sehe, nicht länger ein wirklicher Völkerbund. Ich vermag auch nicht zu erkennen, daß er gegenwärtig als ein erhebliches Friedensinstrument wirken kann."

Der Rücktritt Lord Queenboroughs von seiner führenden Stellung im Völkerbundsverbande hat in London beträchtliches Aufsehen erregt. Die Völkerbunds- und sanktionsfeindlichen Kreise betrachten diese Tatsache als einen neuen Beweis dafür, daß das gegenwärtige Völkerbundssystem und die Sanktionspolitik Schiffbruch erlitten haben.

Herriot in der Stichwahl

Drahtung unseres Korrespondenten

ek. **Paris**, 29. April.

Edouard Herriot hat dem Drängen seiner Freunde und seiner Partei nachgegeben und wird sich also am nächsten Sonntag im zweiten Wahlgang in seinem alten Ausschreibungsbezirk doch wieder zur Neuwahl stellen. Die Sozialdemokraten und die Kommunisten haben schon beschlossen, ihre Stimmen Herriot zur Verfügung zu stellen, so daß seine Wiederwahl wohl gesichert ist, falls keine Ueberraschungen eintreten.

Das „Echo de Paris" hofft trotzdem, daß eine Anzahl kleinerer Geschäftsleute nicht gewillt sein wird, ihre Stimmen mit denen der Kommunisten zu vermischen, um sie dann lieber dem Mann der Rechten zu geben. Dann könnte nämlich die Wiederwahl Herriots im zweiten Wahlgang in Frage gestellt sein. Aber das wird man abwarten müssen. Herriot hat nun gestern abend die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten sozusagen angenommen, aber er hat ausdrücklich erklärt, daß sein Programm dasselbe bleiben werde und er nicht daran denke, als ein Volksfront-Kandidat aufzutreten. Schon aber schreibt auch das Rechtsblatt „Echo de Paris": „Herriot marschiert ganz allein, aber die 2000 marxistischen und moskowitischen Stimmen der Brüder von denen, die Spanien in Brand gesteckt haben, marschieren mit ihm. Wie sagt man doch zu dem Bettler, der das Almosen einsteckt, indem er ruft, daß er es nicht nötig habe?" Das zeigt, wie unangenehm für Herriot die Wiederwahl unter solchen Umständen ist. Er will doch baldmöglichst Außenminister werden. Wie oft wird er dann noch hören müssen, er sei der Kandidat der Kommunisten. Im übrigen sei noch darauf hingewiesen, daß Herriot es war, der sich immer wieder selbst den „Vater des Russenpaktes" nannte und daß er noch vor wenigen Tagen in Lyon den sowjetrussischen Botschafter Potemkin empfangen hat, der in einem Interview von „meinem Freunde Herriot" sprechen konnte, und daß Herriot immer wieder seine Beziehungen zu Sowjetrußland in den Vordergrund schob.

Aus Ajaccio wird nunmehr offiziell gemeldet, daß die Wahl des früheren Polizeipräfekten Chiappe noch keineswegs gesichert ist. In der Tat kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Mitgliedern des Wahlkomitees, und es wird eine neue Sitzung notwendig sein, die morgen beschlossen wird, ob man überhaupt von einem ordentlichen Wahlergebnis sprechen kann oder nicht. Bisher steht also fest, daß Chiappe sich noch nicht als Abgeordneter bezeichnen darf. Ganz Paris verfolgt natürlich diesen Zwischenfall in Korsika mit allergrößter Aufmerksamkeit, um so mehr, als Chiappe ja hier eine „rühmliche Amtspersönlichkeit" in den letzten Jahren geworden ist.

Der Fragebogen abgeschlossen

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 29. April.

Das englische Kabinett wird in seiner heutigen Sitzung dem vom Außenminister Eden ausgearbeiteten Fragebogen seine Zustimmung geben und sogleich beschließen, in welcher Form das englische Dokument in Berlin überreicht werden soll. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" in Berlin mitteilt, ist man sich im Augenblick noch nicht klar darüber, ob man die Form einer formellen Note oder die eines Memorandums wählen soll. Die Form einer Denkschrift hat nach englischer Ansicht den Vorzug, daß sie Grund und Gelegenheit zu einer Aussprache des englischen Botschafters in Berlin mit dem Führer oder dem Außenminister gibt. Die Uebergabe einer Note wird in hiesigen diplomatischen Kreisen als ein zu formeller Akt betrachtet.

Ob der englische Fragebogen veröffentlicht werden wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Höchstwahrscheinlich wird man die Veröffentlichung zumindest so lange, wie die englisch-deutschen Besprechungen andauern, hinausschieben. Welchen Inhalt das Dokument hat, kann man trotz der zahlreichen Spekulationen, die angestellt werden, nicht sagen. Es verlautet von gutunterrichteter Seite, daß England bei aller Exaktheit der Fragestellung dennoch einen versöhnlichen Ton anschlagen werde. In jedem Falle wünscht England, schon durch die Art seiner Fragestellung, auch seinerseits einen konstruktiven Beitrag zur Befriedung Europas zu liefern.

Gestern feierlicher Abschluß in Königsberg

Nach Abschluß des Reichsberufswettkampfes am Montagabend waren die Wettkämpfer und Teilnehmer Gäste der Stadt Königsberg. Am Dienstag unternahmen sie einen Ausflug an die Samlandküste nach Warnicken und Rauschen, während die Wettkampfleitung die theoretischen und praktischen Leistungen zur Aufstellung der endgültigen Siegerlisten prüfte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0001

Die Phönix-Liste

Amtliche Wiener Mitteilung über die Bestechungen

dnb. **Wien**, 29. April.

Die amtliche Nachrichtenstelle in Wien beginnt jetzt mit der Ausgabe der vielbesprochenen Listen der von der Lebensversicherungsgesellschaft Phönix bestochenen Personen. In der amtlichen Mitteilung heißt es:

„Die in der Oeffentlichkeit vielgenannte Liste wurde bei der Direktion der Lebensversicherungsgesellschaft Phönix vorgefunden und befindet sich in den Händen der Behörden. Es handelt sich hierbei um eine Liste, bestehend aus 24 Blättern, die lückenlos vom Januar 1931 bis zum 17. Februar 1936 geführt wurde. Die Gesamtsumme der darin verzeichneten Beträge beläuft sich auf 2 814 000 Schilling und 7000 tschechische Kronen.

Von dem in der Liste enthaltenen Gesamtbetrag entfallen 600 000 Schilling auf Renumerationen, Aushilfen und Zuwendungen für Wohlfahrtszwecke an Angestellte der Lebensversicherungsgesellschaft. Für Pressezwecke wurden ausgegeben 1 098 000 Schilling. Von diesem Betrag entfallen 635 000 Schilling an den Herausgeber der „Sonn- und Montagszeitung", Ernst Klebinder (Jude — Die Schriftleitung). Der verbleibende Betrag verteilt sich auf fünf Jahre und auf mehrere Blätter, unter denen sich Reine führende Tageszeitung Oesterreichs befindet.

Ein Betrag von 15 495 Schilling wurde als Darlehen an vier öffentliche Beamte ausgewiesen. Das Disziplinarverfahren wurde gegen diese Beamten eingeleitet. Ein Betrag von 94 329 Schilling ist auf die Buchstabenchiffre „O" eingetragen. Hierbei liegt der Verdacht vor, daß es sich um eine Summe handelt, die dem Leiter der staatlichen Aufsichtsbehörde über das Versicherungswesen, Sektionschef Dobsner, zugekommen ist. Der jüdische Nationalfonds erhielt 500 000 Schilling. Die erwähnte Liste weist einen weiteren Betrag von 3500 Schilling für jüdisch-nationale Zwecke auf."

In der amtlichen Verlautbarung wird dann behauptet, daß auch an einen angeblichen Nationalsozialisten namens Willi Bachmann über 400 000 Schilling gegeben worden seien. (Ein solcher Willi Bachmann war bislang hier gänzlich unbekannt. — Die Schriftleitung.) Die Liste fährt dann fort, die Pfriemer-Heimwehr (Dr. Pfriemer war seinerzeit zweiter Bundesleiter der österreichischen Heimwehren und hat später die sogenannte steirische Heimwehr gegründet. — Die Schriftleitung.) erscheine unter den Geldempfängern in der Zeit vom 3. April 1931 bis 27. Juli 1932 mit 18 000 Schilling. Der Landbund erscheint in der Liste mit dem Betrag von 192 800 Schilling. Die sozialdemokratische Technische Union erhielt ein Darlehen von 300 000 Schilling. Zu Händen Dr. Rintelens ist ausgewiesen ein Betrag von 13 000 Schilling sowie ein weiterer Betrag von 95 000 Schilling, der ihm im Jahre 1932 von der Kompaß-Bank zugegangen ist. Ein Betrag von 4 bis 5 Millionen Schilling, der sich nach den bisherigen Erhebungen etwas erhöhen dürfte, wurde nach den vorgefundenen Belegen für außerordentliche Ausgaben in Prag verwendet.

In der amtlichen Verlautbarung folgen dann die Namen von Personen, die öffentliche Aemter bekleiden. Es wird festgestellt, daß im Zusammenhang mit der Phönix-Angelegenheit der Präsident der Bundesbahnen, General der Infanterie a. D. Karl Bangoin, der bekannte Heimatschutzführer, Staatsrat Foreth, der Staatsrat und Landesverteidigungsminister Fürst Schönburg-Hartenstein, der Landesleiter der Vaterländischen Front in Wien, Oberstleutnant a. D. Seifert, und schließlich der Präsident der österreichischen Verkehrswerbung, Mitglied des Bundeswirtschaftsrates, Dr. Strasella, ihre öffentlichen Aemter niedergelegt haben.

Hinsichtlich der Beträge, die an Organisationen gegeben wurden, enthält die amtliche Verlautbarungsliste folgende Posten: Der Reichsbund der Oesterreicher (Monarchistische Organisation) erhielt nach der Verlautbarung im ganzen 9000 Schilling, die Ostmärkischen Sturmscharen 2000 Schilling und die inzwischen aufgelöste Großdeutsche Volkspartei 47 000 Schilling als Provision für eine Kollektivversicherung.

Der Heimatschutz hatte für alle seine Angehörigen in allen Bundesländern eine kollektive Unfallversicherung abgeschlossen, wofür ihm ein Regiekostenbeitrag für die Durchführung dieser Versicherung in Höhe von 5000 Schilling monatlich ausgezahlt wurde. Die Summe dieser Vergütungen beträgt 95 000 Schilling.

Unbefriedigender Eindruck

dnb. **Wien**, 29. April.

Der Eindruck der nunmehr veröffentlichten amtlichen Liste der durch den Phönix-Skandal belasteten Persönlichkeiten ist in hiesigen ausländischen Kreisen unbefriedigend. Man glaubt, daß nicht alles mitgeteilt wurde, was zur völligen Aufklärung hätte gelangt werden können. Selbst wenn man nur die amtliche Liste zur Beurteilung heranziehe und nicht die sich mit jäher Hartnäckigkeit erhaltenden Gerüchte und inoffiziellen Listen, so blieben, wie betont wird, verschiedene unaufgeklärte Punkte. Zum Beispiel sei bei den Angaben der für die Presse verausgabten Beträge über eine Summe von rund 400 000 Schilling nichts Genaueres gesagt. Auch vermisse man die Namen der vier öffentlichen Beamten, die ein Darlehen bekommen hätten. Für noch nicht geklärt hält man auch den Posten von 100 000 Schilling, der auf Konto „O" gegangen sei und wobei lediglich die Vermutung ausgesprochen werde, daß Sektionschef Dobsner diese bekommen habe. Als ganz bedenklich betrachtet man den angeblichen Posten für die „Nationalsozialisten". Ueber 400 000 Schilling soll ein Herr Bachmann bekommen haben, der nach dem amtlichen Bericht Devisen- und Häuseragent war. Was dazu führte, diesen Mann als Nationalsozialisten zu bezeichnen, ist nicht bekannt. Selbst die amtliche Mitteilung deutet übrigens an, daß es sich hier möglicherweise um rechtmäßige Provisionen handelte. Ein Nationalsozialist Bachmann ist jedenfalls hier nirgends bekannt. Bei den „Nationalsozialisten", die darüber hinaus 64 000 Schilling bekommen haben sollen, sind seltsamerweise die Namen verschwiegen. Ferner vermißt man genaue Angaben darüber, wer die „namhaften, zum Teil unkündbaren Darlehen zu niedrigem Zinsfuß" von den Mitgliedern des ehemaligen Landbundes erhielt. Keine Klarheit gewinnt man auch aus den vier bis fünf Millionen „außerordentlichen Ausgaben in Prag". Als auffallend wird weiter der Beträge angesehen, die für die Heimwehr und Ostmärkischen Sturmscharen ausgewiesen sind, nachdem politisch weniger wichtige Organisationen weitaus höhere Beträge bekommen haben.

*

Nachzutragen wäre noch, daß der Landesleiter der Vaterländischen Front in Wien, Oberstleutnant Seifert, seit Oktober 1934 monatliche Zuwendungen in Höhe von 300 und später von 400 Schilling erhalten hat. Er will die Beträge zur Unterstützung notleidender Kameraden verwendet haben.

Tagung der Reichsarbeitskammer

Thema: Erhöhung des Lebensstandards

dnb. **Berlin**, 29. April.

In Gegenwart des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley fand am Dienstagvormittag im Berliner Rathaus die dritte Tagung der Reichsarbeitskammer statt, auf deren Tagung allein das Thema „Erhöhung des Lebensstandards" stand.

Nach den Ausführungen des Leiters des Amtes soziale Selbstverantwortung, Dr. Hupfauer, kann die Frage des gerechten Lohnes nur gelöst werden im Sinne und aus dem Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus. Der völkische Mensch ist an einen bestimmten Raum und an eine bestimmte völkische Art gebunden. Die gesamte Leistung des deutschen Menschen muß zur Erhaltung der Lebenskraft und des Lebensraumes des Volkes dienen. Dem einzelnen Menschen muß als Lohn ein Anteil werden an dem Gesamtleben des Volkes, an allen Mühen und Segnungen. Eine Erhöhung des Lebensstandards liegt darin, den Wachstumswillen des Volkes dadurch anzuregen, daß man ihm artgemäße Wege weist. Beispiele dafür sind die Schaffung der Reichsautobahnen, die immer neue Pulsschläge der Arbeit nach sich ziehen, die Schule des Reichsarbeitsdienstes, die die seelischen und körperlichen Kräfte der jungen Menschen wachsen läßt, Erhaltung der Arbeitskraft durch Urlaub, Erholung und Feierabendgestaltung, wirtschaftliche Lenkung des Vorrauchs, Weckung und Erweiterung aller Aufbaukräfte überhaupt. Jeden muß die Möglichkeit gegeben werden, an den Vorzügen unserer gesamten Volkskultur teilzunehmen.

Zu der gleichen Frage sprachen dann je ein Betriebsführer und ein Betriebswalter. Dr. Wotschke, Betriebsführer der Bayerischen Stickstoffwerke AG, Piesteritz, konnte von vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft berichten. Er führte zahlreich Beispiele sozialer Werksaufgaben an: Sicherung des Arbeitsplatzes, Berufserziehung, Unfallverhütung, Entschuldung schuldlos in Not geratener Werkkameraden usw. Für einen Nationalsozialisten, erklärte er, sei es das größte Glück, Menschen im Betriebe betreuen zu dürfen.

Parteigenosse König, Betriebswalter des Eisen- und Stahlwerkes Hoesch Köln-Neuessen, AG, Dortmund, führte aus seinen Erfahrungen und seinem Wirken in diesem großen Werk viele Beispiele an. Er befürwortete den Uebergang vom Wochen- und Tagelohn des Arbeiters zur monatlichen Entlohnung. In drei Abteilungen des Werkes sei dieser Uebergang zur vollsten Zufriedenheit der Arbeiterschaft vollzogen worden. Dieses Verfahren sei geeignet zur Beseitigung wirtschaftlicher und sozialer Härten. Hauswirtschaftlicher und Hausarbeitsunterricht der weiblichen Jugend führten zu wirtschaftlichem Denken der späteren Arbeiterfrauen und erhöhten ebenfalls den Lebensstandard.

Zum Schluß drückte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley seine Freude über die zahlreichen Anregungen dieser Tagung aus. Der deutsche Arbeiter wisse echte Betriebsführer von unechten sehr gut zu unterscheiden. In der nationalsozialistischen Gemeinschaft werde von jedem eine Höchstleistung verlangt. Aber jeder könne sich in dieser Gemeinschaft nach seinen Fähigkeiten entfalten. Durch die Betriebsgemeinschaften sei eine saubere und vernünftige Ordnung der Gemeinschaft geschaffen worden. Man müsse den Menschen in seine Beruf stark machen durch gute Berufsausbildung, müsse ihn gesund erhalten, einen vernünftigen Veitfungslohn geben, den Menschen in seiner Freiheit kräftigen für neue Arbeit, ihn an den Kulturgütern teilnehmen lassen und ihn für Notzeiten sicherstellen. Dr. Ley teilt u. a. mit, daß für ein großzügiges Siedlungswerk die Pläne bereits fertig seien und daß sie in wenigen Jahren in Angriff genommen würden.

Der Deutsche Juristentag

Der Deutsche Juristentag 1936 findet, wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, in der Zeit vom 15. bis zum 19. Mai in Leipzig statt. Dieser Juristentag wird sich wesentlich von dem Juristentag des Jahres 1933, dem ersten im nationalsozialistischen Deutschland, unterscheiden. Damals galt es, eine Gesamtschau der neuen Rechtsauffassung zu geben und zu zeigen, daß die Zersplitterung in Interessengruppen aufgehört habe. Das Juristentreffen des Jahres 1933 war eine gewaltige Kundgebung des Willens zu neuer Gestaltung auf diesem für Volk und Staat so außerordentlich wichtigen Gebiet der Rechtspflege. Inzwischen ist das deutsche Recht im Zuge der Reichsreform und des nationalsozialistischen Aufbaus zu einer Einheit zusammengewachsen. Der Juristentag dieses Jahres wird daher eine gewaltige Leistungsschau sein für das, was in den letzten drei Jahren erreicht wurde, und für die Aufgaben, die in Angriff genommen werden sollen. Die Besprechungen in Leipzig tragen diesmal in weit stärkerem Maße als vor drei Jahren auch wissenschaftlichen Charakter. Führende Rechtswissenschaftler und Rechtspraktiker werden Themen behandeln, die für die Verbindung zwischen dem Recht und wichtigen anderen Gebieten des völkischen Lebens im nationalsozialistischen Staat wesentlich sind. Unter anderem stehen die Themen „Das Recht in der Wirtschaft", „Rasse und Recht", „Recht und Gemeinschaft" und schließlich als wichtigstes „Partei und Staat" auf dem Programm.

Auch diesmal werden die Tagungen und Beratungen durch große Aufmärsche und Kundgebungen unterbrochen. Im Mittelpunkt stehen dabei der Aufmarsch am Augustusplatz mit der Rede von Dr. Goebbels und die große Kundgebung „Jugend und Recht" vor dem Alten Rathaus, die beide am Sonntag, dem 17. Mai, stattfinden.

„Die lebende Front"

Ausstellung der NSKOV im Reichstag

In der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes eröffnete Dienstagvormittag Reichskriegsopferführer Oberlindober die NSKOV-Ausstellung „Die lebende Front". Zu dem feierlichen Akt waren auch die zur Zeit in Berlin weilenden finnischen Frontkämpfer erschienen.

Reichskriegsopferführer Oberlindober sagte in einer Ansprache: Die Schau solle in Erinnerung bringen, welche Schrecken der Frontfoldat des Weltkrieges viereinhalb Jahre lang zu bestehen hatte. Deshalb bringe die Schau, die im Laufe der Zeit in ganz Deutschland gezeigt werden solle, einen Teil abschnitt der Front im lebenden Modell. Hier könne sich jeder ein Bild davon machen, was ein Tag im Schützengraben, ein Tag Trommelfeuer bedeutet habe. Dann werde er auch bereit sein, dem deutschen Manne, der an der Front zu Schaden gekommen ist, und der deutschen Frau, die das höchste Opfer, ihren Ernährer, für das Vaterland hingegeben hat, still und ehrfürchtig den Dank im Herzen zu zollen, den sie ehrlich verdient haben.

Verflogen

Notlandung des französischen Abessinienfliegers in Italien

dnb. **Paris**, 29. April.

Ein peinliches Mißgeschick hat den französischen Flieger Drouillet ereilt. Bekanntlich war es ihm am vorigen Sonnabend gelungen, die Aufmerksamkeit der französischen Luftpolizei irrezuführen und mit seinem für den Negus bestimmten, aber von den französischen Behörden aus formalen Gründen beschlagnahmten Flugzeug von einem Pariser Flugplatz zu entwischen. Nun soll, wie Havas aus Rom meldet, Drouillet in Italien zur Notlandung gezwungen worden sein. Das Flugzeug sei sofort mit Beschlag belegt worden, während sich der Flieger verborgen halte. Jedenfalls hat der Abessinienflug Drouillets damit ein vorzeitiges und programmwidriges Ende gefunden.

Wie der römische Vertreter des „Petit Parisien" hierzu ergänzend mitteilt, soll Drouillet zunächst die Absicht gehabt haben, nach Griechenland durchzufliegen. Er habe aber Schwierigkeiten mit der Oelzufuhr gehabt und hätte deshalb auf dem ersten erreichbaren Flugplatz landen müssen. Das sei ausgerechnet der italienische Militärflugplatz Monteccelio gewesen. Die Tatsache, daß der Luftberater des Negus gerade auf italienischem Boden landen mußte, entbehre nicht eines gewissen Reizes.

Eine Uebersichtskarte zu den blutigen Kämpfen, die nun schon seit Tagen an der abessinischen Südfront andauern. In drei Kolonnen greifen die Italiener die abessinischen Stellungen bei Dagabur und Sassabane an, ohne jedoch einen entscheidenden Erfolg erzielen zu können. Wie es heißt, sollen die Abessinier hier einen besonders erbitterten Widerstand leisten. Für sie steht allerdings auch der Verlust der wichtigen Karawanenstraße nach Britisch-Somaliland und der einzigen Eisenbahnlinie auf dem Spiele. (Seile-Eysler, K.)

Die Arbeit in der Dichtung

Ein Wort zum 1. Mai von Hans Brasell

Es gehört mit zu den besten Eigenschaften des deutschen Menschen, daß er an seinen Feiertagen nicht der ernsten Besinnung vergißt. Das gilt auch besonders vom nationalen Feiertag des deutschen Volkes, vom 1. Mai, der zugleich der Festtag der Arbeit ist. Diese besinnliche Einstellung des Ablegens einer Rechenschaft vor sich selbst erfährt ihre Verklärung durch Dichter und Schriftsteller, die vom tiefen Sinn der Arbeit zu den Menschen sprechen. Ihr Werk ist uns deshalb besonders wertvoll, weil es nicht nur ein Spiegel der Zeit ist, sondern den Weg in die Zukunft weist.

Das war nicht immer so, denn in der Zeit der Zersplitterung hatten nur wenige die Zerklüftung des Volkes abgelehnt. Die meisten waren dem zerstörenden Einfluß einer irregeleiteten Vernunft erlegen. Die Arbeit war zur Fron und der Schaffende zum Sklaven geworden. Aber mit dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution wuchs das Gefühl der Verantwortung des Schaffenden, ob Arbeiter in der Fabrik, am Pflug, im Hörsaal der Hochschule oder in der Stube des Dichters. Der neue Glaube schuf für alle das Ethos von der Ehre der Arbeit.

Das mußte sein Echo in der Dichtung finden, wenn dieses Ethos noch dem innersten Wesen des Deutschen entsprach. Es zündete in den Menschen der verschiedensten Schichten, und Bauern, Soldaten, Handwerker, Studenten und Arbeiter begeisterten sich und sandten ihre Vertreter in das deutsche Dichtertum. Die Soldaten sandten Otto Paust, für den der Sozialismus im Innersten in der Kameradschaft begründet ist, die er im Schützengraben erlebte und in die Gegenwart überträgt. Mit ihm Peter Supf, der Kriegsflieger, der durch seine Gedichte über die Fliegerei und sein Werk der deutschen Luftgeschichte bekannt wurde. Bei ihm wird das Erlebnis am Steuer des Flugzeuges lebensnahe gestaltet. Die Arbeit des Bauern findet in Friedrich Griese, Hermann Stehr, Heinrich Eckmann, Johannes Linde, August Hinrichs ihre Gestalter. Das Leben auf dem Lande, die Sorgen und Nöte, der Kampf in Feld und Wald um das Dasein werden in ernster und heiterer Form klar vor Augen gestellt. Heinz Steguweit und Mario Heil de Brentani gingen aus dem Studentenstum hervor. Ihr Schaffen gehört mit zu dem erfreulichsten der jungen Dichtergeneration, denn auch sie wurden durch den Geist der Kameradschaft und der Verbundenheit mit dem schaffenden Menschen verknüpft. Die Fragen der Zeit klärt in schlichter Erzählung der Dichter der Betriebsgemeinschaft, Walter Dach. Sie ihm findet der der Volksgemeinschaft Verlorene den Weg zum Volk zurück, aus einer Treue, die nur lange Zeit geschlummert hatte. Wir wollen Herr der Arbeit sein und als solcher der Gemeinschaft dienen; dies ist der tiefe Sinn der Arbeit, der bei Fritz Wolke seinen Ausdruck findet.

Unser Arbeitserlebnis findet dazu im Werkspiel seinen Widerhall. Gemeinsam wirken wir selbst mit im Sprechchor wie bei der Arbeit im Alltag und zeigen unseren Volksgenossen von der Bühne der Werkhalle heraus, was wir beim Schaffen gefühlt und erlebt haben. Hans Jürgen Nierenz und Peter Hagen schrieben: „Wir bauen eine Straße." Schwer wie die Arbeit, so wuchtig und eindrucksvoll sind die Verse, die Sprecher und Chor sprechen. Im „Volk an die Arbeit", zusammengestellt von Peter Diedesheim, ist Dichtung der Arbeit für Feierstunden gesammelt. Die große Wirksamkeit des Schaffens in der Ackerschlacht in feste Form zu ziehen, das ist das Ziel des Werkspiels. Bei Eberhard Wolfgang Möller besingen die Bauern in seiner „Bauernkantate" die heilige Saat. So gestaltet er, wie wir die Arbeit mit dem Herzen erleben, und so formt der Dichter um des Volkes willen das Erlebnis vom Schaffen. Sein Werk ist deshalb ein Spiegel der Solidarität eines Volkes in aller Arbeit, die heute nicht mehr zersplittert, sondern auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet ist. Dieser Kampf wird von allen mitgestritten, und sein Geist lebt im Volk. Das erleben wir Tag für Tag, besonders stark aber am 1. Mai, wo sich die Herzen der Männer aufschließen, die uns sonst hart erscheinen. Ungewohnt, zur Feder zu greifen, schreiben sie nieder, was sie bewegt. Manchem mag es ungeleiert scheinen, aber was hat das zu sagen! Uns kommt es hier darauf an, den völkischen Glauben und die innere Geschlossenheit im ganzen Volk verwirklicht zu sehen, die eine gewaltige Kraft zum Brechen aller Widerstände in sich schließen. Daß die erstrebte Gemeinschaft Wirklichkeit geworden ist, davon künden uns die Schaffenden in zahlreichen Zuschriften an Zeitungen und Zeitschriften.

Zusammen mit deutschen Dichtern erlebten Sie die erste Reise in diesem Jahr nach Madeira. Ludwig Tügel, Jakob Schaffner, Heinrich Lersch, Kurt Tremel-Eggerth, Kurt Eggers und viele andere hatten Gelegenheit, mit schaffenden Kameraden auf der Reise zusammen zu sein. Sie sprechen zu uns von dem gemeinsamen Erlebnis der Arbeit und ihrer verdienten Freude, und einer von ihnen dichtete:

Ob du Steiger bist, ob Schreiber, ob Bauer —
Einmal im Jahr steht dir offen die Welt.
Einmal versinkt vor dir die Mauer,
Die der Alltag dir baute, sie wird gefällt.
Was Hoffnung erträumte Jahr um Jahr —
Jetzt schrillt die Sirene! — Und alles wird wahr!

---

* **Reichstagung des Reichsverbandes der gemischten Chöre Deutschlands.** Der Reichsverband der gemischten Chöre, der alle gemischten Chöre, die Oratorienvereine, Madrigalchöre, Kirchenchöre, Sing- und Spielkreise und Frauenchöre umfaßt, veranstaltet in Augsburg vom 3. bis 6. Juli 1936 sein großes Reichstreffen. Die Tagung wird ein machtvolles Bekenntnis zum deutschen Lied und zur deutschen Kunst werden. Was sich an neuen Formen volkhafter Musikpflege heute gebildet hat, wird in Augsburg im Zuge eines großen Festprogramms beispielhaft gezeigt werden.

Klavierabend von Josef Pembaur

Der weltberühmte Münchener Pianist, dessen menschenfreundliche Gesinnung schon oft erprobt wurde, spielte für die edlen Zwecke des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen. Damit stellte er sich wie dieser Verband selbst in den Dienst der großen Kulturstätte Bayreuth, und zwar für die Einrichtung der Stipendienstiftung, von der schon reichster Segen ausgegangen ist. Auch in diesem Jahre wird es möglich sein, von Halle aus eine ganze Anzahl würdiger und bedürftiger Volksgenossen zu den Bayreuther Festspielen zu schicken, und dazu dürfte dieser Klavierabend wesentlich beigetragen haben . . .

Die Bedeutung von Prof. Josef Pembaur als reproduzierender Künstler charakterisiert sich dahin, daß in ihm ein ganz unvergleichlicher Klavierpoet nach Bestätigung ringt, eine dichterische Natur, die ihre letzten Initiativen aus der Welt der Romantik nimmt und alle geistigen Inhalte demgemäß zu gestalten und zu färben versucht. Man erlebt bei ihm den Fall, daß die persönliche Auffassung von klassischen Werken fast zur Eigenwilligkeit geht und das Bestreben, ein Aeußerstes an Ausdruck zu erreichen, die Geschlossenheit des Ganzen beinahe gefährdet. Natürlich bleibt dabei immer zu berücksichtigen, ein Grover — der gemäß seiner künstlerischen Art und Herkunft gar nicht anders kann — ist hier am Werke, ein abgeklärt reifer Künstler, dessen technisches Hochkönnen und sieghaftes Durchhalten, besonders herrlichfrisches, blutvolles Musikantentum immer wieder restlos in Bann schlagen. Wo Werke aus der Romantik oder verwandten Gebieten zur Debatte stehen, kommt es in seinen Fähigkeiten zur ideal vollendeten Synthese. Im Sturm des kühnsten Allegro geht der Zuhörer willig mit, und das Letzte an kühnheit des Ausdrucks erscheint hier als Selbstverständlichkeit.

In der ungewöhnlich anspruchsvollen Spielfolge fiel zunächst Mozart mit der d-moll-Fantasie und der A-dur-Sonate auf, weil Pembaur bisher diesem Meister wenig berücksichtigte. Er gab dem Stil

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0002

Der Bauleiter schildert den Einsturz

Neue Erklärung über den vermeintlichen Grund des Berliner Bauunglücks

Zu Beginn der neuen Verhandlungswoche im Berliner Bauunglücks-Prozeß äußerte sich Bauleiter Roth noch einmal im Zusammenhang über seine Beobachtungen beim Einsturz und gab über den vermeintlichen Grund der Katastrophe Erklärungen ab, die der Vorsitzende teilweise als völlig neu bezeichnete und die im direkten Gegensatz zu den von Sachverständigen der Staatsanwaltschaft festgestellten Einsturzursachen stehen.

Während die Anklage von der Annahme ausgeht, daß die östliche Mittelwand infolge der Einwirkung von Längskräften zuerst zum Einsturz gekommen ist, sagt Roth dabei, daß die Katastrophe von der westlichen (Tiergarten-)Seite ausgegangen sei, wo die Straßenbahn an der Baugrube entlangfuhr. Dort hätten sich, so erklärt Roth, zuerst die Bäume über die Baugrube gesenkt, und dann erst habe sich die Bewegung auf die Ostseite an den Ministergärten fortgepflanzt.

Vorsitzender: „Sie geben heute eine außerordentlich genaue, fast zeitlupenmäßige Schilderung der Einsturzvorgänge, während Sie bei Ihrer ersten Vernehmung nur ganz allgemeine Angaben gemacht haben. Dabei müßten Ihnen doch unmittelbar nach der Katastrophe die ganzen Vorgänge noch am deutlichsten in Erinnerung gestanden haben."

Roth: „Ich war sehr erregt über die Katastrophe, und mich beschäftigte damals vollkommen die Frage, wie das Unglück überhaupt geschehen konnte."

Der Vorsitzende drang immer wieder mit der Frage auf Roth ein, um festzustellen, ob er nicht etwa die Vorgänge nachträglich rekonstruiert habe, um zu dem für ihn entlastenden Ausgangspunkt eines Bewinnen der Einsturzkatastrophe auf der Tiergartenseite zu kommen. Roth bestreitet das.

Vorsitzender: „Wie ist es denn nach Ihrer Auffassung überhaupt zu dem Unglück gekommen?"

Roth: „Auf Grund eines ähnlichen Vorfalles, wie ich ihn bereits im Jahre 1925/26 auf einer Baustelle am Hermann-Platz beobachtet habe. Damals wurden auch Bohlen durch herabstürzende Erdmassen aus den Trägern herausgedrückt. Ich muß annehmen, daß sich hier Hohlräume beim Einschlagen der Bohlen auf der Tiergartenseite gebildet haben, die durch die Regengüsse erweitert worden sind. Durch die Erschütterungen der Straßenbahn ist die Erdbrücke über den Hohlräumen zusammengedrückt worden, der durch den Zusammensturz hervorgerufene Erddruck pflanzte sich auf die Bohlen fort und führte dazu, daß sie aus den Trägerflanschen herausdrangen. Dann rutsche das Erdreich durch das Bohlenloch in die Baugrube hinein."

Roth meint, daß solche Hohlräume auch unsichtbar unter der Oberfläche weiterbestehen können, wenn entstandene Löcher mit Sand ausgefüllt worden sind. Mit der Annahme eines solchen Hohlraumes unter der Oberfläche erklärte Roth die angeblich von ihm beobachtete Trichterbildung an der Tiergartenseite. Hinter der Bohlenwand sei das Erdreich an der Bruchstelle nachgerutscht und so habe sich an der Oberfläche ein Trichter gebildet.

Vorsitzender: „Diese Angabe ist völlig neu."

Roth: „Soviel ich weiß, ist diese Möglichkeit bereits auf einer Sachverständigenbesprechung in der Baugrube erörtert worden."

Vorsitzender: „Wie erklären Sie es sich, daß sich der Einsturz von einem kleinen örtlichen Ausgangspunkt über die ganze Länge der Einsturzstelle von 64 Meter fortgepflanzt hat?"

Roth: „Der Trichter hat sich erweitert, denn durch den Druck wurden einzelne Rammträger verbogen und so wurden immer weiter Bohlen auf der ganzen Länge der Einsturzstelle herausgedrückt."

Roth sprach weiter von der der Möglichkeit einer Bodenunterspülung unterhalb der Baugrubensohle. Dieser Aussage widersprricht aber, wie der Vorsitzende betont, der Umstand, daß die Feldbahngleise und die zu Tode gekommenen Arbeiter in normaler Höhe der Baugrubensohle gefunden worden sind.

„Die lebende Front"

Eine Ausstellung der NSKOV

In der Wandelhalle des Reichstags ist am Dienstagmorgen durch den Reichskriegsopferführer Oberstabsarzt Oberndorfer eine Ausstellung der NS-Kriegsopferversorgung „Die lebende Front" eröffnet worden. Die Ausstellung wurde unter Mitwirkung schwerkriegsbeschädigter Künstler geschaffen. Sie zeigt einen Frontabschnitt von der vordersten Kampflinie bis zur letzten Etappenstation, in dem jede Einzelheit mit Hilfe von Elektromotoren und tausenden Bändern lebendig ist. So sieht man auf dem Marsche befindliche Truppen, an die Front rückende Munitionskolonnen, einen Tankangriff, nach vorne rückende Infanterie usw. Auf diese Weise erhält der Besucher ein lebendiges Bild der Kampfhandlungen.

Den Schulkameraden erschossen

Immer wieder das Spielen mit dem Revolver!

Wieder einmal hat das Spielen mit dem Revolver ein Todesopfer gefordert. Als ein 14jähriger Schüler in Berlin die Wohnung seines Schulkameraden betrat, um mit ihm zusammen die Schularbeiten zu machen, trat ihm dieser auf dem Korridor mit vorgehaltener Pistole entgegen. Im gleichen Augenblick machte ein Schuß und traf den Eintretenden, so daß er tot niedersank.

Der Junge hatte die Pistole in Abwesenheit der Eltern aus einem verschlossenen Kasten im Wäschekorbe genommen. Er hatte, wie er bei der Vernehmung angab, seinem Klassenkameraden „nur einen Schreck" einjagen wollen in der Meinung, die Waffe sei nicht geladen.

Am Schauplatz der Gasexplosion

Die obdachlosen Einwohner des Hauses in der Georgenkirchstraße in Berlin, in dem sich in der Nacht zum Sonntag die furchtbare Gasexplosion ereignete, haben von der Stadt Berlin ein Quartier erhalten, in dem sie solange wohnen können, bis das beschädigte Haus wiederhergestellt ist. Es handelt sich um ein Gebäude in der Klosterstraße im Zentrum Berlins. Es hat sich erfreulicherweise herausgestellt, daß das schwer beschädigte Haus in der Georgenkirchstraße erhalten werden kann. Es sind durch die Explosion weder Träger noch Trägerwände zerstört worden. Die Erneuerungsarbeiten bestehen im wesentlichen in dem Bau eines neuen Treppenhauses und in der Verputzung der Decken und Wände. Bekanntlich ist das Treppenhaus völlig zusammengestürzt, und durch den Luftdruck der Detonation ist die Verputzung von Wänden und Decken gerissen worden. Die Wiederherstellungsarbeiten werden ungefähr drei Monate in Anspruch nehmen.

3 Jahre Zuchthaus für H. Sklarz

Aus dem Dunkel der Vergessenheit tauchte anläßlich einer Verhandlung vor der 24. Moabiter Strafkammer noch einmal der Name der berüchtigten Nachtriegsschieber Gebr. Sklarz auf. Diesmal handelte es sich um den 54jährigen Heinrich Sklarz, der im Jahre 1932 Devisenschiebungen begangen hatte, indem er Verbindlichkeiten seines Sohnes Leonhard bezahlte. Leonhard Sklarz betrieb ein Geschäft in Paris. Sein Vater suchte sich herauszureden, daß sein Sohn für ihn die Geschäfte in seiner Pariser Niederlassung wahrgenommen hätte. Die Gerichte dagegen kamen zu dem Ergebnis, daß es sich um zwei völlig selbständige, getrennte Geschäftsbetriebe handelt, so daß ein Verstoß gegen die Devisengesetze vorlag. Im ganzen sollen der deutschen Devisenwirtschaft durch die Schiebungen des Angeklagten mehr als 17 000 RM entzogen worden sein.

Sklarz war im Jahre 1934 in erster Instanz zu drei Jahren Zuchthaus und 15 000 RM Geldstrafe, in zweiter Instanz dagegen nur zu zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hob dieses Urteil auf und verwies die Sache nach Berlin zurück. Nunmehr erkannte die 24. Berliner Strafkammer auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 15 000 RM Geldstrafe.

Die „Normandie" auf Probefahrt

ck. **Paris**, 29. April.

Der große französische Ozeandampfer „Normandie", der im letzten Jahr erst vom Stapel lief, dann aber nur fünf Monate Dienst tat und darauf sechs Monate zu neuen Reparaturen im Dock lag, hat gestern nachmittag 17 Uhr Le Havre verlassen, um eine 48stündige Probefahrt im offenen Meer zu unternehmen.

Bekanntlich hat sich das neue Schiff in keiner Weise bewährt. Die Erschütterungen während der Fahrt waren so groß, daß die Passagiere sich alle beklagten. Nunmehr hat man zunächst die Schrauben gewechselt, die jetzt einen ruhigeren Lauf sichern sollen. Zuzwischen wird aber die „Queen Mary" in England vom Stapel laufen, so daß es sehr wahrscheinlich ist, daß das Blaue Band, das die „Normandie" augenblicklich innehat, ihr abgenommen wird. Aber die französischen Ingenieure behaupten, daß die „Queen Mary" es höchstens ein Jahr halten könne, da die „Normandie" noch 35 000 Pferdekräfte in Reserve habe, die sie vorerst noch nicht ausnutzen wolle. Dagegen würde man nach einem Jahr auch diese letzte Reserve einsetzen können, um erneut einen Angriff auf das Blaue Band zu unternehmen. Die allgemeine Stimmung angesichts der französischen Schiff ist nicht besonders günstig. Der „Paris Midi" überschreibt beispielsweise seine Meldung mit einer Bemerkung aus Le Havre, daß man damit sehr zufrieden sei, daß das große Schiff bei seinem fünfmonatigen Dienst, obwohl es doch neu gewesen sei, keinerlei Panne gehabt hätte.

In Barcelona wurden am Dienstagmittag der frühere Oberste Polizeichef von Barcelona, Miguel Badia, sowie sein Bruder José auf offener Straße von Anarchisten erschossen. Die Pistolenschützen entkamen. Man nimmt an, daß es sich um einen Rachekatt handelt.

*

In Royston in Georgia wurde ein 45jähriger Neger, der angeklagt war, versucht zu haben, zwei weiße Mädchen zu schänden, gegen Mitternacht von etwa 40 Männern gewaltsam aus dem Gefängnis geholt. Sie schleppten den Neger zum Tatort und knüpften ihn dort an einem Baum auf.

Die Räumung von Addis Abeba

In fieberhafter Eile wird kriegswichtiges Gerät auf Lastwagen geladen und aus der abessinischen Hauptstadt fortgeschafft, gegen die die Italiener mit immer größerer Schnelligkeit vorrücken. (Weltbild, K.)

Dies und das / Bunte Streiflichter aus aller Welt

Ein Thermometer von 20 Meter Länge. Die Bewohner Kopenhagens können jetzt die Temperatur von einem Thermometer ablesen, das wahrscheinlich das größte der Welt ist. An dem Turm eines neuerrichteten Geschäftshauses im Zentrum Kopenhagens ist eine 20 Meter hohe Thermometerskala angebracht, deren Gradtriche aus Neon-Röhren bestehen. Sie gehen bis 30 Grad Hitze und 20 Grad Kälte. Diese Röhren zeigen durch ihr Aufleuchten automatisch die jeweilige Temperatur im Schatten an — im Schatten auch dann, wenn die Sonne das Riesenthermometer bestrahlt. Für jeden Gradstrich der großen Neon-Skala hängt nämlich ein besonderes Thermometer in einem beschatteten Raum auf dem Turm und jedes der fünfzig Thermometer läßt den Gradstrich auf der großen Säule aufleuchten, wenn seine Temperatur erreicht ist. Auf der Höhe des Turmes befindet sich auch ein riesiges Barometer nach der Art der Schwarzwälder Wetterhäuschen mit Regenfrau und Sonnenscheinmännchen. Die Wetterfiguren arbeiten allerdings nicht automatisch, sondern werden gemäß den Berichten des Meteorologischen Instituts elektrisch dirigiert.

*

Das Museum der Hosen. Nicht geringes Aufsehen hat in London die Ankündigung von der bevorstehenden Eröffnung einer Ausstellung alter Hosen erregt. Es handelt sich um die originelle Sammlung, die ein Londoner Sonderling namens Fred Owlhouse im Laufe vieler Jahre zusammengetragen hat. Bei diesen Hosen handelt es sich allerdings nicht um ganz gewöhnliche alte Hosen, sondern um sozusagen historische Stücke. Darb ein berühmter Mann, ein Politiker, Gelehrter, Dichter oder Künstler, so erschien Fred Owlhouse in der Wohnung des Verstorbenen und bat dessen Angehörige um eine Hose des Dahingegangenen. Sehr oft wurde ihm dieser Wunsch erfüllt und man händigte ihm ein altes Beinkleid des Verblichenen aus. Im Laufe der Zeit vermehrte sich der Bestand, und der Sonderling sah sich bald gezwungen, ganze Zimmer mit breiten Schränken einzurichten, in denen er dann seine Hosensammlung aufbewahrte. Jedes Beinkleid wurde mit einem Zettel versehen, der den Namen des einstigen Eigentümers der Hose trug. Fred Owlhouse ist auf seine Hosensammlung sehr stolz und hat sich nunmehr entschlossen, sie der englischen Oeffentlichkeit nicht mehr länger vorzuenthalten. In allernächster Zeit werden die Londoner nun Gelegenheit haben, das Hosenmuseum dieses kuriosen Sammlers bewundern zu können.

*

Eine seltsame Geschichte wird aus der kleinen Ortschaft Ariccia, nicht weit von Rom entfernt, berichtet. Eine mysteriöse Schatzsuche soll dort seit einiger Zeit im Gange sein, die Schatzsuche eines Professors Rotti, der sich rühmt, in eigener Person eine Wünschelrute darzustellen. Auf Grund seiner Angaben sollen wiederholt Quellen und auch Metalle entdeckt worden sein. Rotti verläßt sich bei seinen Angaben auf ein sonderbares Gefühl im Gaumen, das es ihm ermöglicht, den Inhalt des Erdbodens in seiner Umgebung zu erraten. Bei Wasservorkommen empfindet er, wie es heißt, eine auffällige Trockenheit im Gaumen, die ihn förmlich zwingt, nach Wasser Ausschau zu halten, und bei Metallen steigert sich dieses Gefühl zum Brechreiz. Edelmetalle rufen bei ihm sogar krampfhafte Zustände hervor, und an dem Ort seiner jetzigen Forschungen haben diese Erscheinungen eine Intensität erreicht, daß der Professor die Auffindung eines wertvollen Goldschatzes erwartet. — Die Geschichte von dem Wünschelgaumen des Professors Rotti klingt allerdings so phantastisch, daß man geneigt ist, sie für einen verspäteten Aprilscherz zu halten.

*

Altersgrenze für Radfahrer. Die starke Zunahme der Radfahrer in England wird vom Verkehrsministerium mit einer gewissen Beunruhigung verzeichnet, denn gleichzeitig ist auch die Zahl der verunglückten Radfahrer in bedrängtgender Weise gestiegen. Nach amtlichen Feststellungen beträgt die Zahl der englischen Radfahrer jetzt mehr als zehn Millionen. Sie hat sich seit 1931 um 95 Prozent gesteigert! Die Zahl der tödlich verunglückten Radfahrer hat aber in den letzten sieben Jahren eine Steigerung um nicht weniger als 141 Prozent erfahren! Angesichts dieser Entwicklung wird im englischen Verkehrsministerium der Plan erwogen, eine Altersgrenze für Radfahrer einzuführen — Kinder unter sieben Jahren sollen danach nicht mehr berechtigt sein, auf öffentlichen Wegen Fahrräder zu benutzen.

Hauptschriftleiter: Konrad Kobl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehrig, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Brüting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Eisdorf; für Stadtleitung: Werner Brockmann; für Mitteldeutschland Karl Junghauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmunkamow; für Bilder: der für den verreisenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle, Berliner Schriftleitung: Joseph Brech, Berlin W 35, Viktoriastr. 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Halle. Verlagsdirektor August Sprecht. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 3/1936: über 45 600. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

● Jetzt Fahrrad-Ersatzteile Gummi-Bieder

weniger jenen tauristischen Sinn und jene filbrige Färbung, die ein Kennzeichen Mozartscher Art sind, als vielmehr eine gewisse Schwere im Ausdruck und speziell bei den Variationen eine zu romantische Ichfärbung. Sein gesangvoll schattierungsfähiger Anschlag und sein ausgeprägtes Gefühl für Klangkultur und Klangverhaltenheit standen hier auf einsamer Höhe. In den „Deutschen Tänzen", op. 33 von Schubert, behach die leichte, feine Beschwingtheit des Tones, doch wurde manche der kleinen Formen doch wohl mit zu lastendem Akzent gegeben.

Unerhört Schönes und Großes bot dann Josef Pembaur mit der Chopingruppe: Fantasie op. 49, Ballade op. 47 und Scherzo op 39. Hier konnten sich sein glühendes Temperament und sein hochrichtiges Empfinden restlos ausleben, und die Mannigfaltigkeit seiner Klangfarben erreichte Grade, wie sie nur ganz Auserwählten beschieden sind. Nicht minder wirkte die Listztgruppe mit den beiden inhaltlich scharf kontrastierenden Franziskus-Legenden, mit der 12. Rhapsodie und der stürmisch als Zugabe erbrausenden Etüde „Waldesrauschen". Da das Jahr 1936 den 125. Geburtstag des Meisters bringt und zugleich den 50. Todestag, konnte man hier besonders dankbar sein, zumal die Stücke eine so virtuos fesselnde Darstellung erlebten und von so tiefer geistiger Durchdringung zeugten, wie nur je bei einem Listzspieler. Das war der al-fresco-Stil, wie er sein soll, das war weitausladende Flächenkunst, für welche Pembaur als einer der mächtigsten und lauzigsten Spieler vor anderen berufen erscheint.

Paul Klanert.

---

* **Gertrud Storm gestorben.** In Husum starb im Alter von 73 Jahren Gertrud Storm, die Tochter und Treuhänderin des literarischen Nachlasses von Theodor Storm.

* **Bacmeister-Uraufführung in Stuttgart.** Das Württembergische Staatstheater hat Ernst Bacmeisters neue Tragödie „Kaiser Konstantins Taufe" zur alleinigen Uraufführung in der nächsten Spielzeit erworben.

Händels Fest-Oratorium

Aufführungen in Eisleben und Sangerhausen

Das gewaltige Werk, in der fruchtbarsten Schaffenszeit G. Fr. Händels 1746 als Gelegenheitsoratorium geschrieben, ist durch die Wiedererweckung und Neubearbeitung von Prof. Dr. Stein-Berlin, dem Leiter für Chorwesen und Volksmusik, den großen Konzertvereinen als äußerst dankbare Aufgabe für unsere Zeit zurückgeschenkt worden. Steins Bearbeitung erstreckt sich auf musikalische Geschlossenheit und auf die Eindeutschung des Textes, wodurch die geradezu ideale Gestaltung einer ergreifenden Feierstunde erreicht wird. Das Werk fand bei der Berliner Uraufführung im vergangenen Jahre unter Leitung des Herausgebers eine begeisterte Aufnahme.

Eisleben und Sangerhausen können stolz darauf sein, noch in ersten Jahre der Wiedererstehung die Erstaufführung in Mitteldeutschland herausgebracht zu haben. Zu diesem Zwecke hatten sich die Singvereine von Eisleben und Sangerhausen arbeitsgemeinschaftlich zusammengeschlossen, so daß der über 200 Mitglieder starke Chor allen künstlerischen Anforderungen gerecht wurde. Chorische Höhepunkte waren das große Halleluja, der Hagelsturmchor, der feierliche Segnungsgesang und die Schlußhuldigung des Führers mit dem überwältigenden Ausklang: „Heil dem Retter auf ewig!" Den Solisten als den Trägern der sesilichen Handlungsentfaltung fiel eine besondere Bedeutung zu. Irmgard Genzel-Roehling aus Leipzig verwaltete die koloraturenreichen Stegesarien mit berückender Tongebung. Der Tenorsolist Wilhelm Ulbrichi war am eindrucksvollsten in den lyrischen Dankhymnen. Für die Kernstücke Händelscher Charakterisierungskunst standen dem Bassisten Wilhelm Bauer-München Kraft und Adel, Urwüchsigkeit und Würde zur Verfügung bei reicher Ausnutzung der Deklamation. Als Begleitung war das Orchester des Landeskonservatoriums zu Leipzig gewonnen worden, das wundervolle Klangabstufungen erreichte; Händel gibt auch der Solovioline, den duettierenden Oboen und den Trompetenblässern Gelegenheit zu wirkungsvoller Entfaltung.

Das ergriffene Schweigen, unter dem die vollbesetzte Säle das Werk auf sich wirken ließen, löste am Schluß auf zu begeisterten Ehrungen, die allen Ausführenden, vor allem aber dem jugendlichen Tigrenten Hans-Arnold Wetzger, galten, der mit der Gewissenhaftigkeit der Straubeschen Schule die Aufführungen vorbereitet hatte. Sie waren Händelgedenkfeier und Gegenwartsbekenntnis in einem.

R. H.

Frühlingstheater in Berlin

Johann Nepomuk Nestroy erfreut sich in dieser Spielzeit besonderer Beliebtheit in Berlin. Er hat sogar Schiller, den diesmal nur ein Theater mit einem Stück gespielt hat, um drei Nasenlängen geschlagen und bringt jetzt am Ende des Winters dem Deutschen Theater noch einen kräftigen Erfolg. Der Hilpert hat den „Zerrissenen" hervorgesucht, die alte Posse nach dem französischen Urbild vom Homme blasé, vom reichen Mann, der alles hat, und denn darum nichts mehr Spaß macht, bis das Schicksal ihn für ein paar Tage aus der Bahn wirft und zu schlichter Natur in Gestalt der Magd Kathi bekehrt. Hilpert, der selbst Regie führte und ein paar amüsante Couplets eingelegt hatte, hat für den Zerrissenen den trefflichen Herrn Plaudler, für den Schlosser, den der Zerrissene ebenso glaubt, gemordet zu haben, wie der Schlosser es vom Zerrissenen wähnt, den zum erstenmal kräftig amüsanten Herrn Musil eingesetzt. Den Pächter Kratkopf aber, bei dem sich die beiden verbergen, bis sich alles geklärt hat, spielte Bruno Hübner, der seine Sache so amüsant und grotesk machte, daß er sich wieder einmal einen ganz großen persönlichen Erfolg holte. Hübsche Musik von Wolfgang Zeller, hübsche Bilder von Ernst Schütte halfen mit, das Publikum in die beste Laune zu versetzen.

Zwölf Stunden später gab's in den Kammerspielen des Deutschen Theaters eine Matinee „Zwischen Genf und Paris" von einem jungen Tiroler Dichter Ernst Wurm, von dem vor kurzem ein Händel-Roman erschienen ist. Zwischen Genf und Paris treffen sich Jean Jacques Rousseau und Voltaire, zuerst in einem Gasthof, dann als Gäste auf dem Schloß eines Barons — und überall treffen sie auf die Welt der Nichtschriftsteller. Rousseau ist gegen Voltaire, Voltaire gegen Rousseau; die hübsche kleine Baronesse versucht sie für ein paar Augenblicke, so daß sie gemeinsam über einen jungen Krautjunker herfallen, der dem Mädchen etwas zu derb den Hof macht. Die Sache endet mit ein paar Ohrfeigen und einem kleinen Prozeß, in dem sich der Baron charmant benimmt, Voltaire aber, den die Sache zu langweilen beginnt, sehr wenig angenehm verhält, so daß am Ende alles auseinanderläuft. Die Geschichte ist klaß und nicht eben klar gemacht; die Leute reden alle Literatur, statt das Leben und Literatur gegeneinander gestellt wird. Ein paar Ansätze zur Gestaltung, ein gewisses Talent, einen Auftritt zu ordnen, lassen soweit aufhorchen, daß man beschließt, weiteres abzuwarten. Eine freundliche junge Aufführung brachte dem Werk und seinem Autor einen freundlichen Erfolg.

Fechter.

* **Ein unbekannter Beethovenbrief.** Die stark vergilbte Handschrift eines Briefes Beethovens fand sich in der Autographensammlung des Wiener Musikhistorikers Dr. Otto Weissel. Der Brief wurde zwar schon einmal veröffentlicht, aber mangelhaft und ungenau. Er ist an Beethovens Freund, den „Offizial" in der königlich-ungarischen Hofkanzlei und Cellisten Nikolaus Edler Zmeskall von Domanovetz (geb. 1760, Todesjahr unbekannt) gerichtet und im Jahr 1815 oder 1817 geschrieben. — Er lautet: „Ich kann weder für das Glück sinnen der Maler es dafür hält, daß er mich gezeichnet, weder für das Unglück, daß er mich verzeichnet — da ihm aber so viel an meinem Gesicht, welches wirklich nicht einmal so viel bedeutet, gelegen, so will ich Ihm in Gottes Namen sitzen, obschon ich das Sitzen für eine Art von Buße halte — nun so sey's doch — wie Ihnen aber so viel dran gelegen, das begreife ich kaum, will's auch nicht begreifen — o Gott!! was ist man geplagt, wenn man ein so fatales Gesicht hat, wie ich. Bale Domanovetz! Beethoven."

Wenn wir der Natur als Führerin folgen, werden wir niemals irren. Cicero.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0003

Zufall und Schicksal

Ein Tatsachenbericht von Dr. Wolfgang Hoffmann-Harnisch

2. Fortsetzung.

Copyright by Drei Masken Verlag A. G. Berlin N 24

Das Bild der schönen Sennerin

Der Weltkrieg ist zu Ende. Die jungen Menschen, die vier Jahre ihres Lebens in Gräben, Unterständen und Lazaretten zugebracht haben, strömen hinaus in die Welt, um nachzuholen, was sie versäumt haben, um zu sehen, zu arbeiten und ihre Kraft an friedlichen Aufgaben zu erproben. Hunderte von jungen, englischen Sportsleuten ziehen alljährlich ins Schweizer Hochgebirge; mit der Skagpfeife, dem Eispickel und den Nagelschuhen bewaffnet, machen sie sich daran, die ewigen Gipfel zu bezwingen.

Einer, der allein und mit unbestimmtem Ziele aufgebrochen ist, kehrt nicht zurück. Die einsamen Schneeriesen bleiben stumm. Nichts als einige Zeitungsnotizen von wenigen Zeilen verkünden, daß Rogers Garrison aus Manchester irgendwo zwischen Felsen und Gletschern verschollen ist.

Die Eltern und Freunde des jungen Mannes bemühen sich mit allen Mitteln, den Verbleib des jungen Mannes zu erforschen. Sie erkunden schließlich, daß Garrison seinen Namen zuletzt in einem Gasthaus hinter Flüelen eintrug. Man fragt in weitem Umkreis bei allen Senn- und Schuhhütten nach, man rüstet Expeditionen aus, die die Kamine, Schluchten und Schroffen systematisch absuchen und mit langen Sonden tief in den Schnee tasten. Aber keine Spur ist zu finden, nicht am Glärnisch, nicht am Tödi, nicht am Titlis.

Jahre vergehen. Die Nachforschungen sind längst eingestellt, und den bekümmerten Eltern ist nichts geblieben, als die Erinnerung an den Sohn.

Eines Tages erspäht der Student Ulrich Dürrenhofer in einem Trödelladen der Altstadt von Luzern einen verwitterten Photoapparat. Dürrenhofer ist Werkstudent. Durch kleine Tatsachenberichte erarbeitet er sich seinen bescheidenen Unterhalt und die Möglichkeit zu studieren. Der Photoapparat soll ihn instand setzen, seine Arbeiten zu illustrieren und dadurch seine Lage zu verbessern.

Als Dürrenhofer den Apparat auseinandernimmt, findet er einen Rollfilm, der bereits abgewickelt, und demzufolge belichtet ist. Die Neugierde packt den Studenten. Was mag das gläserne Auge eingefangen haben? Vielleicht kann der Apparat und sein geheimnisvoller Inhalt den Stoff zu einem hübschen Feuilleton abgeben. Er sieht die Titel schon vor sich. „Sechs Bilder aus dem Leben eines Unbekannten", „Das andere Ich", „Blick in ein fremdes Leben" wird er den Aufsatz nennen.

Dürrenhofer läßt das Filmband entwickeln und kopieren. Aber seine Enttäuschung ist groß, als er die sechs Bilder in der Hand hält. Gewiß, die Aufnahmen sind gut gelungen, aber für einen Journalisten leider völlig unergiebig. Diese landläufigen Naturaufnahmen und Städtebilder erzählen nichts über das besondere Schicksal dessen, der sie mit der Linse einfing; sie gestatten keinen Hinweis auf das Milieu, aus dem „Das andere Ich" stammt, in dem es lebte und wirkte.

Und doch! Ein Bildchen, das letzte der Reihe, fesselt den Studenten. Mit diesem Photo ließe sich vielleicht etwas anfangen! Es zeigt eine junge Sennerin vor ihrer Hütte, an eine braune Liese gelehnt, Sonnenkringel betupfen die weite Matte, eine zerfetzte Föhre rahmt die Aussicht gefällig ein.

Je sorgfältiger der Student das Bildchen betrachtet, um so stärker erregt das einfache Motiv seine Phantasie. Das Lächeln der Sennerin prägt sich seiner Nebhaut ein; bisweilen scheint es ihm, als wollte das Mädchen zu ihm sprechen, als habe sie ihm ein Geheimnis anzuvertrauen. „Du hast mich nicht aus meinem dunklen Grabe gezogen", sagt das Bild dem Studenten, „damit ich sinnlos in irgendeinem Album vergilbe; ich habe eine Aufgabe zu erfüllen, du hast eine Aufgabe zu erfüllen!"

Dürrenhofer hört, was das Bild zu ihm spricht. Er ist bereit, den stummen Ermahnungen Folge zu leisten. Was kann er mit dem Bild beginnen? Nun, es ist immerhin eine recht gelungene Aufnahme . . .

Er entschließt sich, das Photo an eine illustrierte Zeitschrift zu schicken. Er macht sich keine Illusionen darüber, daß man gerade diese Aufnahme bringen werde. Er weiß, daß alljährlich unzählige Genre-Photos von Berufsphotographen und Amateuren geknipst und angeboten werden. Ueberdies, die Konkrastschärfe seines Alm-Photos hat begreiflicherweise im Laufe der Zeit, die der Rollfilm in seinem engen Gefängnis zugebracht hat, gelitten.

Zu seiner Ueberraschung empfängt Dürrenhofer eines Tages ein Belegexemplar der Zeitschrift mit seiner Aufnahme. Kopfschüttelnd betrachtet er die Reprodukktion. Und plötzlich überkommt ihn das Gefühl, als riefe ihm die Sennerin zu: Recht so!

Ohne daß Dürrenhofer von den Folgen seines Tuns die geringste Ahnung hat, beginnen, von ihm in Bewegung gesetzt, die Federn, Schrauben und Transmissionen eines seltsamen Uhrwerks zu spielen. Eine Kette von Ursachen und Wirkungen reiht sich aneinander. An den entferntesten Orten Europas werden Reisiere ausgelöst, die sich, einander folgend und bedingend, bis zu einem dramatischen Schlußpunkt steigern. Erste Wirkung: bei der Redaktion der Illustrierten Zeitschrift läuft ein geharnischtes Protestschreiben eines Gastwirtes aus einer kleinen Stadt im Kanton Baselland ein. Der Hotelier verwahrt sich gegen die unbefugte Veröffentlichung des Bildes seiner Frau.

Die Folge: Die Schriftleitung gibt den Brief an Dürrenhofer weiter. Der ist verdutzt. Was hat er durch das unüberlegte Einsenden des Photos angerichtet! Er hat nicht nur das Recht am eigenen Bilde verletzt, sondern sich auch gegen das Urheberrecht des unbekannten Vorbesitzers vergangen.

Verärgert und besorgt wirft Dürrenhofer einen tadelnden Blick auf das Bild. Die Sennerin lächelt ihr gewohntes Lächeln. „Laß dich den Aerger nicht verdrießen, mein Junge", sagt sie, „du kommst der Lösung eines Rätsels näher, von dem du noch nichts ahnst . . ."

Aber der Student hat keine Ohren mehr für das aufdringliche Flüstern der verfixten Photographie, die im Begriffe ist, ihm Unannehmlichkeiten zu machen. Am liebsten würfe er den ganzen Apparat an die Wand. Unwillkürlich gleiten seine Augen zu dem Korpus delikt, dem Apparat, der vor ihm auf dem Fensterbrett liegt. Instinktiv greift er danach — was aber ist denn das? An der rechten, unteren Ecke des Metallrahmens glitzern ihm Striche und Punkte entgegen. Durch die Schicht des mattierten Metalls zieht es sich wie ein von Kinderhand eingeritztes Ornament.

Dürrenhofer schaut das Metall genauer an. Er wischt mit dem Aermel darüber. Jetzt fügen sich die Striche und Punkte zu einem Buchstaben zusammen.

Seltsam erregt macht sich der Student daran, das Metall zu reinigen. Und bald entzifert er zwei Wörter. Unter der Vergrößerung der Lupe treten ihm zwei Namen entgegen: R. Garrison-Manchester. Was können diese Wörter anderes bedeuten, als den Namen des Vorbesitzers?

Garrison? — Diesen Namen hat er irgendwann und irgendwo im Zusammenhang mit alpinistischen Ereignissen gelesen.

Der angehende Journalist in ihm wird wach. So schnell er kann, begibt er sich auf die Redaktion einer bekrundeten Tageszeitung. Die Sekretärin versucht, den halb Verlegenen, halb Erregten abzuwimmeln. Aber Dürrenhofer ist, nun seine journalistischen Instinkte mal geweckt worden sind, von einer Zähigkeit und einem Eifer besessen, über den er sich selber wundert.

Und bald hat er sich durch das Vorzimmer hindurchgekämpft und sitzt dem Schriftleiter gegenüber.

„Garrison - Manchester?" wiederholt der Redakteur. Er legt die Hand über die Augen und denkt nach. „Garrison . . . R. Garrison . . . aus Manchester . . ." und wie Archimedes aus dem Bade, so stürzt er sich mit einem „Heureka" auf das Regal mit den alten Zeitungsbänden. Er blättert und blättert . .

„Da! Lesen Sie!" ruft er endlich.

Aus einem verstaubten Bande starren dem Studenten die Worte entgegen: Roger Garrison aus Manchester vermißt.

Und da ist noch eine spätere Notiz: Noch immer nicht gefunden.

Jetzt weiß Dürrenhofer, was er zu tun hat. Das ist die richtige Aufgabe für einen jungen Reporter. Er eilt in die Altstadt, zu dem Trödler, bei dem er den Apparat erstanden hat. Ob der Verkäufer sich nicht entsinne, wer ihm den Kasten einstmals gebracht hat.

„Nein, mein Herr, das wäre nach vier oder fünf Jahren zuviel verlangt", antwortet der Trödler.

Also zurück zur Redaktion. Der erfahrene Schriftleiter möge dem angehenden Kollegen einen Rat geben. Der Redakteur zuckt die Achseln. „Glaube kaum, daß der alte Kasten irgendeine Aufklärung bringen wird", meint er.

Dürrenhofer drängt. Schließlich erklärt sich der Redakteur bereit, in den Spalten seiner Zeitung von der seltsamen Entdeckung zu berichten. Dürrenhofer verständigt pflichtgemäß die Vermittzentrale in Bern, zugleich bittet er um eine Photographie Garrisons, die sich dort höchstwahrscheinlich befinden würde.

Das seinerzeit aus England überlandte Bild trifft bei Dürrenhofer ein. Der überlegt, wohin er sich zuerst wenden soll. Garrison wurde zuletzt in Uri gesichtet. Die Gastwirtsfrau, die ehemalige Sennerin, wohnt im Baselländischen. Wie zum Teufel kam der Apparat zum Trödler? Vielleicht ist der Engländer gar nicht abgestürzt? Könnte nicht ein Raubmord vorliegen? Oder gelangte der Apparat ganz unabhängig von dem Verschwinden Garrisons — vielleicht auf eine ganz harmlose Art — zu dem Trödler nach Luzern? Nicht ausgeschlossen, daß der junge Mann aus Manchester ihn irgendwo liegen ließ und ein unehrlicher Finder sich einen guten Tag gemacht hat? So viel Fragen, so viel Rätsel!

Dürrenhofer entschließt sich zu einer Fahrt nach Basel. Von dort geht es in den kleinen Ort zu der Gastwirtsfrau.

„Entschuldigen Sie, verehrte Dame, ich bin der Mitstellsteiner", sagt Dürrenhofer.

Kopfschüttelnd lehnt sich die Frau über die Theke. Die Gute weiß nichts von einer Mitstelat. Der Gatte hat das Protestschreiben abgesandt, ohne ihr etwas zu sagen.

„Chaibe nüt, dr Gotthilf isch schon immer so eifersüchtig gsi", meint sie lachend.

Dürrenhofer lächelt jetzt auch. Wie erinnern die freundlichen Züge der reifer Gewordenen jenes Bild, das ihn so lange verfolgt hat.

„Dr Gotthilf", der brave Ehemann, der hat hübsche Sennerin einst bei einem Schützenfest Bürglen kennen gelernt und vom Fleck weg heiratet.

Allmählich kommt Dürrenhofer zum eigentlichen Zweck seines Besuches. Ob sich die Frau Wirt nicht erinnere, wer einst das besagte Photo genommen?

„Natürli, ein sauberer Engländer isch's gsi, wollt mir später ein Abzügli schicken", ist die Antwort.

Dürrenhofer holt das Lichtbild Garrisons hervor.

„Freili, der isch's gsi."

Nichts von der Vermißtmeldung war bis zu der Frau gedrungen. Die jähe gefreit hatte unmittelbar nach jenem Schnappschuß die Sennhütte mit dem Wirtshausstube vertauscht.

Aber eine Frage kann sie noch beantworten, die wichtigste aller Fragen. Sie weiß, wohin der Engländer damals wandern wollte.

Jawohl, sie weiß es. Rogers Garrison hat bei ihr nach dem Wege erkundigt. Ein Zacken der Tödi-Kette war sein Ziel. Und dort hinauf und da herunter gibt's nur einen einzigen Weg.

Dürrenhofer fühlt sich von einer schweren Last befreit. Er ist der Lösung seiner Aufgabe einen wesentlichen Schritt nähergekommen. Jetzt weiß er, warum das Bild ihn immer und immer wieder zu rufen hat.

Einige Tage später stampft die Kolonne heraus. Ein Bergführer, ein Polizeibeamter, Ulrich Dürrenhofer und ein paar Freunde Garrisons, die über den Kanal gekommen sind, marschieren zu dem Zacken der Tödi-Kette.

Richtig, da liegt die Matte mit der Sennhütte. Sonnenkringel spielen auf den Gräsern wie ehemals und die gefleckten Kühe fressen, von einer Sennerin gehütet. Auch die vom Sturm zerzauste Föhre erkennt der Student.

Ein paar Quadratkilometer sind abzusuchen, viele Mulden, Schluchten und Hänge voll glitzernden Schnee gilt es zu erforschen.

Endlich findet die Sonde Widerstand. Man greift zu den Schaufeln, wühlt ein mehrere Meter tiefes Loch und — legt Roger Garrisons Leichnam frei.

Kaum entstellt sind die Züge, Kälte und Schnee haben den Abgestürzten vor dem Verfall bewahrt. Ein letztes, leises Lächeln umspielt seinen Mund. Es ist, als wollte er dafür danken, daß man ihn so eifrig gesucht hat.

Alle Rätsel sind gelöst.

Der Apparat mag sich beim Sturze des Verunglückten losgerissen haben, ein Tourist wird ihn gefunden und als herrenloses Gut in Luzern verkauft haben.

Welch eine Fülle von Zufällen mußte sich aneinanderreihen, um so viele Rätsel zu lösen.

Der Student muß den Film entwickeln lassen, die Illustrierte Zeitschrift aus Hunderten von Einsendungen gerade diese eine Aufnahme herausgreifen, der Gastwirt muß gerade die Nummer seines Gesicht bekommen, in der das Bild veröffentlicht wird, der Redakteur in Luzern muß sich an den Namen des Vermißten und die Gastwirtsfrau an die Unterhaltung über Weg und Ziel erinnern.

Kein Glied dieser Kette ist willentlich geschmiedet worden, jedes ist ein Werk des Zufalls.

Der Zufall hat ein halbes Dutzend Menschen mobilisiert, um auf verschlungenen Umwegen den Tod eines Alpinisten nach einer Frist von vielen Jahren aufzuklären.

(Fortsetzung folgt.)

Ebenkobener Literfl. 0.75 **Rheinpfälzer Meinhaus** Univ.-Ring Steinweg 38

Familien-Anzeigen

Nach einem Leben voll Arbeit und Segen verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater und Opa, der Maler-meister

Wilhelm Elwert

im 76. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Alwine Elwert geb. Nagler
Willy Elwert
Lenni Fiwert geb. Kreisel

Halle (Saale), den 28. April 1936.
Victor-Schaffel-Straße 2.

Beerdigung Sonnabend, den 2. Mai, vormittags 11 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus.

Heute verschied nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter

Helene Knauft
geb. König

im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer
Otto Knauft und Söhne.

Halle (Saale), 28. April 1936.
Fleischerstraße 33.

Trauerfeier zur Einäscherung Donnerstag 1 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof.

Für die zahlreichen Glückwünsche u. Geschenke anläßlich unserer Silbernen Hochzeit und Geschäfts-Jubiläum sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Bäckermstr. Franz Büchner u. Frau
Döllnitz (a

Zu unserer **Goldenen Hochzeit** sind wir so zahlreich mit Aufmerksamkeiten und Geschenken bedacht worden, daß wir nur auf diesem Wege unseren Dank sagen.

Ludwig Wacktel und Frau
Oberröblingen am See, im April 1936

Zurück!
Prof. Dr. Hauptmann
Hindenburgstraße 40 *

Den HN Ihre Kleinanzeige!

Zuckerkrank? NUR **SER 1001** UM DEN ZUCKERGEHALT ZU BESEITIGEN
Chemnicrie u. mikroskopische Urin-Untersuchungen. Apoth. L. Krüger-Nachf. Halle-S., Rathaus. 24/25

Inserieren heißt interessieren

Wo lasse ich meinen **Schirm** reparieren? Bei **Franz Rickelt** Schirmfabrik Leipzigerstraße 5 Eing. Gr. Steinstr.

Ich länge und werte Ihre Schuhe bis zu 3 Nr. je nach Art o. Schuhe garantiert **Johannes Clasius** Die gute Schuh-Reparatur, Schmeerstr. 15, Geiststraße 23 Steinweg 42 L.-Wunderstr. 55, Merseburgerstr. 96, Reilstraße 6.

Auswärtige Familiennachrichten

(Aus anderen Veröffentlichungen entnommen)

Geboren: Dr. Pfaff, Bevernaumburg, 1 Tochter. Zawarzi Dr. Artur Pfeiffer, Köthen, 1 Sohn. Dr. Blechschmidt, Köthen, 1 Tochter.

Verlobt: Hildegard Steinecke und Horst Ziegenbein, Nordhausen/Harz. Nanny Tarsel und Dr. Rudolf Hahnemann, Bernburg. Charlotte Ulrich und Walter Saal, Hettstedt.

Vermählt: Hans Kohlhardt und Elsa Mehl, Bernburg/Köthen. Fritz Drosihn und Brigitte Begrich, Aschersleben/Groß-Schierstedt. Franz Hessel und Gertrud Lautenbach, Merseburg.

Gestorben: Ratsherr Rudolf Ewald, Bitterfeld. Schriftleiter Hohnbaum-Hornschuch, Hettstedt. Bergingenieur Wilhelm Vater, Vornstedt. Ida Weißstedt geb. Blankenhagen, Sangerhausen. Generalagent i. R. Hugo Fritsche, Delitzsch. Hutmacher Heinrich Böttcher, Delsau. Kaufmann Walther Bergmann, Merseburg.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienstliche Feiern in sämtlichen evang. Kirchen

Der Antrag des Reichskirchenausschusses folgend, hat der Stadtsuperintendent angeordnet, daß am Vorabend des 1. Mai in sämtlichen evangelischen Kirchen der Stadt Halle abends 20 Uhr, gottesdienstliche Feiern veranstaltet werden. Die Gemeinden sind dazu herzlich eingeladen.

Missionssonntag in der Domgemeinde

Die Domgemeinde veranstaltet am 3. Mai einen Missionssonntag. Missionar Ring von der Baseler Mission predigt um 10 Uhr im Dom. Um 5 Uhr nachmittags ist Missionskindergottesdienst, an dem auch Erwachsene teilnehmen können. Abends um 8 Uhr wird im Rahmen eines Familienabends ein Film aus Indien gezeigt. Im Gemeindehaus, Kl. Klausstr. 12, sind im Laufe des Tages Arbeiten des Missionsfrauenvereins ausgestellt. Es findet ein Verkauf statt, auch werden Erfrischungen gereicht.

Billig und gut
Qualitäts-Emaille

Schmortöpfe,	fein hellgrau	1.05	.95 .80 .65 .55
Schmortöpfe,	hellblau, innen weiß	1.20	1.05 .90 .75 .60
Milchtöpfe,	fein, hellgrau	.95	.80 .65 .50 .40
Milchtöpfe,	hellblau, innen weiß	1.10	.85 .75 .55 .45
Kaffeekessel,	fein, grau	2.65	2.50 2.40
Kaffeekessel,	hellblau, innen weiß	3.70	3.50 3.30
Eimer,	hellgrau	. . .	1.20
Eimer,	hellblau, innen weiß	1.35	

HALLE-SAALE **RITTER** IM KIRSCHHAUS

Moderne Kinderwagen sehr preiswert bei HALLE SAALE **RITTER** IM KIRSCHHAUS

Sorgen gehen aus dem Haus
wenn man in allen Fragen des täglichen Lebens inseriert
Ob man kaufen oder verkaufen will ist einerlei! — Erfolg bringen **die HN-Kleinanzeigen**

Bekanntmachungen

Verdingung über Lieferung und Anbringung der eisernen Fenster und einer Tür für den Anbau an die Dampftalsperrenmeisterei auf dem Städt. Schloß- und Bleiwäsche-Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 7. Mai 1936, 10 Uhr, bei der Städt. Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 310, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 28. April 1936. (c14

Städt. Bauverwaltung.

Verdingung über Steinsetzerarbeiten beim Ausbau des Dörfteichweges und der angrenzenden Straßenkreuzungen. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 6. Mai 1936, 11.15 Uhr, bei der Städt. Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zim. 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage. (c14

Halle, 28. April 1936.

Städt. Bauverwaltung.

Verdingung über
a) Ausführung von Anstreicherarbeiten,
b) Gestellung eines Leitergerüstes im Grundstück Klosterstraße 5. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 7. Mai 1936, zu a) um 10.30 Uhr, zu b) um 10.45 Uhr, in der Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 28. April 1936.

Städt. Bauverwaltung.

Verdingung über: 1. Dachdeckerarbeiten, 2. Klempnerarbeiten für den Anbau an die Dampfmaschinenmeisterei, 3. Kunstschmiedearbeiten, 4. Zimmerarbeiten für den Umbau des Dünnerbaues, der Kutteiei und der Darmbeschau, auf dem Städt. Schlacht- und Viehhof. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 6. Mai 1936, zu 1. 10, zu 2. 10.15, zu 3. 10.45, zu 4. 10.30 Uhr bei der Städt. Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 28. April 1936.

Städt. Bauverwaltung.

Verdingung!

1) **Erd-, Maurer- und Putzarbeiten**
2) **Zimmerarbeiten**

für 11 Mehrfamilienhäuser an d. Elsa-Brändström-Straße Ecke Robert-Koch-Straße werden vergeben. Angebotsformulare zum Preise von **RM. 1,50** zu 1) und **RM. 1,00** zu 2) sind im Büro Kaiserstelnstr. 2, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht aufliegen, erhältlich.

Abgabetermin:
Dienstag, den 5. Mai 1936, vorm. 9 Uhr zu 1)
Dienstag, den 5. Mai 1936, vorm. 9.30 Uhr zu 2)

Kleinwohnungsbau Halle Aktiengesellschaft

Inserieren heißt interessieren!

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 30. April 1936

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Picheltsteiner mit Fisch.

Suppengrün und Zwiebel werden feingehackt und in heißgemachtem Fett gut durchgedünstet. Man gießt 1½ Liter kochendes Wasser zu, in dem man einige Fischbrühwürfel aufgelöst hat. Zu dieser Flüssigkeit gibt man 1 Pfund in Scheiben geschnittene gelbe Mohrrüben und 1½ Pfund feingeschnittenen Weißkohl und läßt dies halb garkochen. Dann gibt man 2 Pfund geschälte und in kleine Stücke geschnittene Kartoffeln hinzu. Wenn diese Masse fast gar ist, gibt man den entgräteten und in kleine Stücke geschnittenen Fischen hinzu, den man 15—20 Minuten mitkochen läßt. Vor dem Kürzen schmeckt man mit Salz, Pfeffer ab und gibt feingewiegte Peterstilie darüber.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Hott-Pott mit Hammelfleisch.

Man nimmt dazu 1 Pfund Hammelfleisch, 2 Pfund rote Mohrrüben, 3 Pfund Kartoffel, Salz, Pfeffer und Peterstile. Fleisch und Mohrrüben werden in Würfel geschnitten und eine Stunde gekocht. Dann gibt man die abgeschälte in Würfel geschnittenen Kartoffeln hinzu und läßt alles zusammen garkochen. Man schmeckt zum Schlusse gut ab. Evtl. bindet man mit etwas Mehl.

Schnellgericht (für zwei Personen): Würstesuppe, Kalbsbrien mit Salat.

Das vorbereitete Hirn wird im Ganzen oder in dicke Scheiben geschnitten, in gehackter Peterstile, dann in Semmelmehl gewendet und in Fett und ausgelassenem Speck auf beiden Seiten gebraten. Nach dem ersten Wenden beträufelt man mit Butter und läßt es zugedeckt gardünsten. Hirnschetben sind in 10 Minuten fertig.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Paprikagemüse mit beliebigem Fleisch.

Man nimmt dazu zwei breite, helgrüne Paprika, 2—3 große Tomaten, eine kleine Zwiebel, etwas Oel und Salz. Zwiebel wird in Fett angebraten, die entkernten, nudelig geschnittenen Paprika 15 Minuten darin gedünstet; dann gibt man die halbierten Tomaten dazu, würzt das Gericht nach Geschmack und läßt es nochmals 15 Minuten dünsten.

Es wird warm! Dann einen **MABAG-Heißluft-Grudeherd**
Jeden Donnerstag 4 Uhr **Kochvortrag**
Kein Kaufzwang - Ratenzahlung
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

S&F bietet an:

Herings-Happen in Senfremoulade	Dose	25
Oelsardinen	Dose	40 32 26
Schweizerkäse vollfett 45%	125 g	33 28
Deutsches Cornedbeef	125 g	28
Konsum-Sülze	125 g	13
Cervelatwurst	125 g	40
Harte Knackwurst	125 g	40
Gek. Vorderschinken	125 g	36
Pflaumen-Mus oder Vierfrucht-Marmelade verbilligt	500 g	32
Getrocknete Pflaumen	500 g	50
Große getr. Pflaumen	500 g	80
Getr. Aprikosen	500 g	100
Mischobst	500 g	92 70
Eiernudeln	500 g	50 44
Eiermakkaroni-Bruch	500 g	45
Junge Schnittbohnen	1/1 Dose	50 42
Gemüse-Erbsen	1/1 Dose	50
Gemischtes Gemüse V	1/1 Dose	68
Apfelsaft alkoholfrei	1/1 Fl.	o. Gl. 68
Traubensaft alkoholfrei	1/1 Fl.	100
1935er Nackenheim. Fritzenhöll	Literfl.	95

SCHADE & FÜLLGRABE 3% RABATT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 29. April.

Kinderwelt

Der Tag stolpert und hinkt davon. Noch eine kleine Weile. Und nun ist's Abend. Aus der blauen Truhe des Himmels fallen die Sterne. Zwei kleine Kinder liegen oben unterm Dach im Bett.

Da ist zuerst ein kleines Mädchen. Fünf Jahre alt, kann tanzen und hat einen Zopf, der ganz steif vom Kopf absteht. Neben ihr liegt ihr Bruder. Drei Jahre, flink wie eine Kompaßnadel, hat wilde Haare, blaue Augen und in der Tasche seiner Hose, die am Bett liegt, hat er ein leeres Schneckenhaus und einen Straßenbahnschein, der schon lange abgefahren ist.

Nach einer Weile sagt das kleine Mädchen: „Der liebe Gott hat Geburtstag."

Der Junge antwortet nicht. Plötzlich aber setzt er sich auf und meint: „Ich kann pfeifen!" Er spitzt den Mund. Es kommt so etwas wie ein Pfiff zustande, aber es bleibt nur ein trauriges Winseln, was die Jungenlippen immer und immer wieder hervorbringen. Das Mädchen, wie in Träumen versponnen, sagt vor sich hin: „Ob die Engel dem lieben Gott was zum Geburtstag schenken?" Der Junge hat jetzt einen Glückschein in der Stimme: „Kann ich nicht schön pfeifen?" Jetzt frohlockt auch die Stimme des Mädchens: „Wir müssen den lieben Gott hochleben lassen. Er hat ja Geburtstag." Aber der kleine Junge wehrt wild ab: „Nein, nein! Höre doch, ich kann pfeifen!"

Und immer wieder winselt und säuselt er einen verunglückten Pfiff durch den Mund. Das kleine Mädchen aber liegt, halb schlafend, und macht Gott in ihrer Seele ein Geburtstagsstübchen zurecht. Die Nacht kommt näher gekrochen mit großen Spinnenbeinen. Die beiden Kinder sind eingeschlafen.

Draußen der Himmel in festlichem Prunk. Auf einer Wolke am Mond ruht sich Gott selig aus und lächelt auf die Welt.

M. J.

Kontrolle der Dachböden

Uns wird geschrieben:

rlb. Nachdem im 4. Luftschutzrevier die für ernstfallmäßige Luftschutzübungen vorbereitenden Probealarme mit Verdunkelung systematisch durchgeführt wurden und auch in einer Anzahl von Häusern und Blöcken bereits ernstfallmäßige Uebungen im Beisein der Polizei mit allen Selbstschutzkräften und Hausbewohnern zur Durchführung gelangt sind, wurde in Verbindung hiermit auch eine Kontrolle der Dachböden vorgenommen.

Bei dieser Kontrolle konnte man alsbald feststellen, welcher Luftschutzhauswart sich auch hierüber mit seinen Hausbewohnern, die ja alle die Zweckmäßigkeit einer ordentlich aufgeräumten Bodenkammer anerkennen, in Verbindung gesetzt hat. Es gab Bodenkammern, in denen aus Raummangel in der Wohnung manches Möbelstück zu sehen war, und die trotzdem so übersichtlich geordnet sind, daß jeder seine Freude daran hatte. Es gab auch Böden, die der Hausverwalter als Aufbewahrungsort für sein kleingehacktes Brennholz benutzt. Es gab Häuser, in denen der Hausbesitzer, obwohl er ein Stockwerk dieses Hauses innehat, seinen eigenen Boden nicht kennt. Hier waren nicht nur uralte Zeitschriften, Strohhüte, Bekleidungsgegenstände usw., die eher historischen Wert hätten, zu sehen, sondern auch vier Gewehre! Eine besondere Freude für die Polizei! Ein Boden sollte angeblich als Aufbewahrungsort der Akten angesehen werden; leider sah man vor lauter Staub und Schmutz keine Akten mehr.

Wenn jeder Volksgenosse nur etwas nachdenken würde, dann wäre ihm die Zweckmäßigkeit eines aufgeräumten Bodens sofort verständlich, denn „Entrümpelung heißt nicht Räumung", sondern die Bodenkammern sollen übersichtlich aufgeräumt werden, damit man bei Bränden, die auch jetzt täglich und stündlich auftreten können, immer die Uebersicht über den ganzen Bodenraum behält. Möbelstücke, die nicht mehr gebraucht werden, aber noch verwendungsfähig sind, werden gern von der NSV angenommen, die damit ärmeren Volksgenossen eine Freude bereitet.

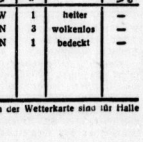
In den Häusern, in denen seit längerer Zeit keine Bodenkontrollen stattgefunden haben, haben die Luftschutzhauswarte die Pflicht, in allerkürzester Zeit sich von der Beschaffenheit der Bodenräume zu überzeugen, damit bei etwaigen Kontrollen durch das Polizei- und Luftschutzrevier keine Beanstandungen mehr vorliegen.

Soldaten lernen Fremdsprachen

Die Ortsgruppe Halle des Bundes zur Pflege persönlicher Freundschaften mit Ausländern, e. V., konnte dieser Tage den ersten englischen Unterrichtsabend für 63 Angehörige der Heeres- und Luftnachrichtenschule durchführen. Durch die persönliche Befürwortung des Kommandeurs der Heeres- und Luftnachrichtenschule, Generalleutnant Sachs, hat damit der BPA seine Arbeit auch bei den Soldaten des Standortes Halle aufnehmen können, wodurch sich die Zahl der am fremdsprachlichen Unterricht Interessierten wiederum erfreulicherweise erhöht hat.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Mittwoch, 29. April 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang 4⁸¹ Uhr.	Mondaufgang 12⁰⁰ Uhr.
Sonnenuntergang 19⁰⁰ Uhr.	Monduntergang 2⁰⁰ Uhr.
Dauer der Dämmerung 44 Min.	Mondphase: Zunehmend

Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std. am 28. 4 9,7 am . . . :

April	Luftemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigkeit m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
28.	14⁴⁵	+ 17,8	756,4	52	W	1	heiter	—
28	21¹⁵	+ 12,7	756,1	84	N	3	wolkenlos	—
29.	7⁰⁰	+ 9,8	756,7	89	N	1	bedeckt	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 14,0 mm hinzuzurechnen.

Neue Früh- und Spätverbindung vom Flughafen Halle/Leipzig zur Reichshauptstadt:

Frühnebelstart und Mondnachtflug

Durchbruch zum blauen Himmel — Ueber dem weißen Wolkenmeer — Vormitternächtlicher Start im Scheinwerferlicht
Geheimnisvolle Reise durch eine verzauberte Welt

Wundersames Doppelerlebnis des Fliegens: Durch Morgennebel und Frühlicht zur Hauptstadt des Reiches und heimwärts zu mitternächtlicher Stunde unter glosendem Mond. Aber ehe wir davon erzählen, muß etwas vorausgeschickt werden. Dies nämlich sei für Erinnerung zurückgerufen, wir berichteten unlängst schon davon, daß neben mancherlei anderen neuen Verbindungen der Flughafen Halle-Leipzig im Sommerflugplan dieses Jahres eine Frühverbindung nach Berlin und eine Spätverbindung von eben dorther erhalten hat. Von diesen beiden Verbindungen, die abzufliegen wir gestern Gelegenheit hatten, soll nun ein wenig die Rede sein.

*

Verhängt ist der Morgen. Unsichtig sind alle Weiten. Ein eng gewordener Horizont verschwimmt ins Graue. Man ist ein wenig bekümmert darum. Viel wird du nicht sehen, so denkt man. Aber man gibt seiner Betrübnis nicht weiter nach; denn schon fesselt der morgendliche Betrieb im Flughafen Halle-Leipzig Auge und Ohr. Flugscheine werden im Schalterraum der Deutschen Lufthansa ausgegeben. Draußen beginnen die Motore der großen Maschinen ihren dröhnenden Gesang. Flugzeuge werden abgerufen. Und nun ist man selbst dabei. Man klettert in die dreimotorige Ju 52. Die Tür wird geschlossen. Stärker wird das Lied der Propeller. Die Maschine rollt über das weite Flugfeld dahin und stürmt hinaus in das Morgens nebliges Gespinst.

Nein, es ist wirklich nicht viel zu sehen. Eben konnte man doch das Band der Autobahn mit dem Auge erfassen; aber nun verschwimmt alles, unklar werden die Konturen. Und jetzt ist es vorbei, jetzt sitzen wir mitten drinnen im Dampf einer gigantischen Waschküche. Alles ist grau in grau. Oben könnte unten sein und unten oben, man würde es nicht merken. Aber nun merkt man es doch; man spürt auf einmal, wie sich der gewaltige Vogel aufwärts bäumt und nochmals bäumt. Dann flutet von rechts oben ein weißer Schein durch das Grau. Und nun geht alles sehr rasch: durch die Schwaden des Nebels hindurch steigen wir in der Sonne frühes goldenes Licht. Bläuer Himmel wölbt sich über uns. Der vorher so graue Nebel aber wogt unter uns als ein weißes Wolkenmeer, das leise Wellen schlägt. Nur da vorn, ein wenig links der Flugrichtung, ragt ein gigantischer Wolkenturm gleich einem himmlischen Dolomitfelsen senkrecht empor; später sehen wir, daß er gar nicht so himmlischen Ursprung hat, sondern vielmehr die gewaltige Rauchfahne eines großen Werkes hinter Bitterfeld ist.

Aber da hat sich die Landschaft auch so schon verwandelt. Das Wolkenmeer hat sich zum Schleier verdünnt, der dort, wo er weniger geballt ist, Blicke in die Tiefe gewährt. Und nun sind unter uns auch die letzten Dunstschichten verschwunden. Weithin breitet sich das Land mit seinen dunklen Waldflecken und seinen lichteren Felderstreifen, mit seinen Straßenbändern und seinen Steinbaukasten-Häusern. Ueber der Mulde schimmernden Band ist der Schatten des Flugzeuges hinweggeglitten, über das der Elbe nun, an deren Ufer Wittenberg aufgebaut ist. Später noch funkeln die Seen der Mark auf, Frühlicht hat ihren Spiegel verstilbert. Dann schießen auf einmal Siedlungen immer dichter zusammen. Und nun sieht man schon die Fläche des Tempelhofer Feldes. Ein wenig unruhiger wird im Dunstkreis der Reichshauptstadt der bisher so ruhige Flug. Schwächer wird der Motorengesang. Ueber einen Flügel neigt sich die Maschine. Tiefer geht es. Ein sanfter Stoß, ein wenig Gehopser: die Erde hat den großen Vogel wieder.

Nur wenig über 40 Minuten hat der Flug gewährt. Ein ganzer Tag Berlin liegt vor uns. Man kann sehr viel mit solch einem Tag beginnen. Man kann geschäftliche Dinge erledigen. Man kann im phantastischen Verkehr der Riesenstadt mitschwimmen. Man kann sein Auge und sein Herz an Sammlungen erfreuen. Man kann des Nachmittags hinausspilgern nach Potsdam, wo vor Schloß Sanssouci die Magnolienbäume gleich überlebensgroßen Sträußen leuchten. Man kann auch nach Werder fahren, wo alles in schimmernder Blüte steht. Man kann noch unendlich vieles andere tun. Und dann bleibt immer noch der Abend. Man kann in seiner milden Luft irgendwo am Kurfürstendamm sitzen, umblinkt vom Spiel der Lichtreklamen, indes unablässig der Strom der Menschen hin und her flaniert. Man kann auch in irgendeine Stätte der Unterhaltung gehen. Selbst für ein Theater reicht noch die Zeit, vorausgesetzt, daß es früh genug zu Ende ist; denn 23.15 Uhr startet das Flugzeug heimwärts und bis nach Tempelhof hinaus ist's immerhin eine beachtliche Entfernung. Folge das Nachtflugzeug eine dreiviertel Stunde später ab, dann würde es sicher noch mehr Freunde finden; vielleicht kann dies erwogen werden.

Wenn man den U-Bahnhof Flughafen verläßt, wird man durch ein Bild von ganz eigenem Reiz gefangen. Ueberall glühen rote Lichter: auf den Gebäuden ringsum und auf den Straßenbahnmasten jener Straße, die zum Flughafen führt. Motorengesang dringt ans Ohr. Nun ist man zum Hafengebäude gelangt, erhält seinen Flugschein und wandert über den Flugsteig hinaus zum dunklen Feld, das von einem magischen Kreis roter Bodenlichter umgeben ist. Zur Rechten sieht man einen Schwarm riesiger stummer Vögel. Wieder besteigt man eine dreimotorige Maschine. Wieder wird die Tür geschlossen, und wieder verstärkt sich das Lied der Propeller. Aber es ist doch ganz anders. Positionslampen glimmen an der Maschine. Nun läßt sie die Strahlenkegel ihrer Scheinwerfer über den Boden der Rollbahn spielen, rollt bis zur anderen Seite des Hafengeländes und wendet. Auf einmal ist die ganze Weite des Feldes von Licht überflutet: Scheinwerfer eines Turmes schleudern es ins Dunkel hinaus. Rascher rollt die Maschine dahin, ein bizarrer Riesenschatten gleitet ihr voraus. Und nun schweben wir!

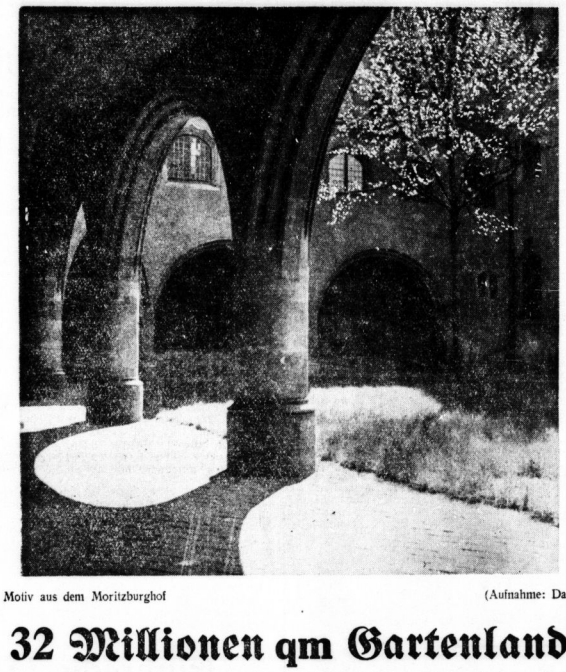
Welch ein Bild! Ueber die dunkle Erde drunten sind in unendlicher Variation Ornamente aus schimmernden Lichtperlen gebreitet. Neben strengen Rechtecken glimmen die seltsamsten Formen. Funkelnde Lichtreklamen, des Flughafens Nachtbefeuerung sind dieses Bildes bunte Akzente. Weithin dehnt es sich nach Norden zu, unübersehbar in seiner Größe, und ist doch nur ein Teil des nächtlichen Zauberbildes dieser Stadt. Langsam erst, dann rascher und rascher bleibt es zurück. Bald läßt nur noch der Drehscheinwerfer des Flughafens seine Blinkrufe durch die Nacht hallen.

Zwischen dem Dunkel der Tiefe und dem glosenden Schein der Mondsichel, das den Himmel sanft erhellt, braust das Flugzeug dahin. Nur zu ahnen vermag man, was drunten vorüberzieht. Was sich am Morgen so klar dem Auge bot, ist in ein ungewisses Licht getaucht, das alle Konturen zerfließen läßt. Das fröhliche Schimmern der Seen hat sich in stumpfen Bleiglanz verwandelt. Wälder und Felder lassen ganz schwach nur noch, als kaum erkennbare Flecken, ihre Formen vom Blick erfassen. Später geht alles in eins. Lichtinseln schwimmen in diesem Meer der Dunkelheit. Stärker wird ihr Leuchten, da wir uns ihnen nahen. Dann lösen sie sich auf, zu eben solchen Ornamenten, wie sie beim Abflug von Berlin sich dem Auge boten.

Dunstiger wird die Nacht. Nun hat die Tiefe alle Macht verloren. Wir schwimmen dahin in sanftem unwirklichen Silberglast, von dem nur die Flügel unserer Maschine sich in metallischer Klarheit abzeichnen, überfunkelt von einer seltsam gebogenen Bahn des Mondlichtes. Dann und wann sprühen Funken aus dem Gehäuse der Motoren, in dem es rot glüht. Es ist ein geheimnisvoller Flug durch eine magische Welt, in der nur noch das Blinken der Drehscheinwerfer, die uns den Weg weisen, Bote der Erde zu sein scheint. Denn von all dem anderen, was vorn in der Führerkabine vor sich geht, sehen wir nichts. Und wir wollen auch nichts davon sehen: wir haben so festes Zutrauen, daß dies alles in Ordnung geht. So ist es denn auch.

Wechsel in der Melodie des Motorengesangs. Das reißt uns aus unserer Versunkenheit. Wir blicken nach vorn: Die Gebäude des Flughafens Halle-

Halle im Frühling



Motiv aus dem Moritzburghof (Aufnahme: Danz)

32 Millionen qm Gartenland

Die Provinzgruppe Sachsen der Kleingärtner und Kleinsiedler tagte in Halle

Die Provinzgruppe Sachsen der Kleingärtner und Kleinsiedler hielt am Sonnabend und Sonntag ihre Jahreshauptversammlung in Halle ab. Der Haupttagung voraus ging ein Begrüßungsabend, der einen kameradschaftlichen Verlauf nahm. Die Hauptversammlung, an der Vertreter aus fast allen Ortsgruppen der Provinz Sachsen teilnahmen, wurde vom Provinzgruppenleiter Pg. Donner-Halle mit einem Willkommensgruß eröffnet. Er dankte allen Ortsgruppenleitern sowie allen Kleingärtnern und Kleinsiedlern für die geleistete Arbeit. Aus dem Bericht des Provinzgruppenleiters war zu entnehmen, daß das verflossene Geschäftsjahr ein Jahr reicher Arbeit war. Der Kleingärtner und Kleinsiedler stehe als Bearbeiter des deutschen Bodens und bodenverwurzelter Blutenerneurer der Stadt mit in vorderster Front der Kämpfer um die Erringung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. Obwohl ein nicht unerheblicher Teil von Kleingärten hätte aufgegeben werden müssen, sei erfreulicherweise festzustellen, daß die Mitgliederzahl eine Steigerung um 993 auf 73 310 erfahren habe. Am Jahresschluß betrug die kleingärtnerisch genutzte Fläche 31 976 519 qm gegenüber 31 205 827 qm am Ende des Jahres 1934, hiervon entfallen auf Pachtland 31 012 085 qm, auf Eigentumsland 964 434 qm, die in 74 138 Kleingärten aufgeteilt sei. Als Pächter vorsehender Flächen seien am Ende des Jahres 1935 71 553 Mitglieder und 1757 als Eigentümer der beschriftafteten Flächen vorhanden gewesen.

Interessant ist die Berufsgliederung der Mitglieder. Sie ergibt folgendes Bild: Arbeiter 27 396, Handwerker 16 632, Beamte und Angestellte 10 700, selbständige Berufe 4282, Rentner und Pensionäre 6141, Kriegsbeschädigte 2101 und Frauen 4051. Durch die Provinzgruppe wurden 4362 Kleinsiedler betreut, das bedeutet einen Zugang im Jahre 1935 von 80 Kleinsiedlern. Die fachliche Schulung der Mitglieder wurde im verflossenen Jahre erfolgreich weitergeführt. Es wurden durch den Provinzgruppenschulungsleiter drei Schulungskurse in Halle abgehalten. In der Provinz arbeiteten 31 Schulungsleiter und 78 Fachwarte. Geschult wurden 689 Kleingärtner- und 74 Kleinsiedlungsvereine in 3086 Schulungen. Die Zahl der Besucher betrug 149 460. Auch am Winterhilfswerk beteiligte sich die Provinzgruppe in erhöhtem Maße. Die Sammlungen ergaben durchschnittlich 15 bis 20 Prozent mehr als die des Vorjahres. Innerhalb der Provinzgruppe konnten dem Winterhilfswerk 7931,60 RM an Bargeld und 13 400 Pfund Naturalien zur Verfügung gestellt werden.

Der von Pg. Sonnenberg erstattete Kassenbericht zeigte ein erfreuliches Bild. Der Leitung sowie dem Rechnungsführer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Provinzgruppenleiter Donner ist dann einen Ausblick auf das neue Geschäftsjahr, das wahrscheinlich Arbeit in noch größerem Ausmaße bringen wird. Pg. Donner erwähnte noch, daß die Zusammenarbeit mit den Parteidienststellen und den Behörden eine recht gute war.

Pg. Kröckel vom Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands hielt dann einen Vortrag über „Zweck und Ziele des Heimatbundes". Der Heimatbund, der dem Reichsbund angegliedert ist, hat die Aufgabe, die Kinder der Schrebergärtner und Kleinsiedler zusammenzufassen, die noch nicht der Hitler-Jugend oder dem Bund Deutscher Mädchen angehören. Auf Veranlassung des Reichsbundleiters Pg. Kaiser ist die gesamte Schrebergartenjugend dem Reichssportführer unterstellt worden. Die kulturelle Erziehung der Jugend, soweit sie nicht von der HJ und dem BDM erfaßt sind, soll durch den Heimatbund erfolgen. — An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, in der zum Ausdruck kam, daß der Heimatbund innerhalb der Provinzgruppe Sachsen kein Tätigkeitsfeld mehr vorfindet, da 90 bis 95 Prozent der Jugend bereits der HJ und dem BDM angehört.

Provinzgruppenleiter Donner gab sodann ein Bild über Generell-Pachtungen und Einzelpachtungen. Zur Frage Schönheit und Kleingärten fordert der Provinzgruppenleiter die Entrümpelung der Anlagen. Er schlug vor, eine Kommission in jeder Gartenanlage zu wählen, die innerhalb eines Jahres die Anlagen daraufhin prüfen soll. Weiter teilte er mit, daß der Blumen- und Werbetag der Kleingärtner und Kleinsiedler in diesem Jahre Ende August stattfinden soll. Dieser soll aber in der ganzen Provinz einheitlich und an einem gleichen Sonntag abgehalten werden.

Am Schluß der Tagung behandelte Pg. Richter noch kurz die Schulungsarbeit innerhalb der Provinzgruppe. Er forderte eine harmonische Zusammenarbeit der Stadtgruppenleiter mit den Schulungsleitern und betonte, daß der Lehrplan unbedingt durchgeführt werden müsse. Er gab dann noch wertvolle Anregungen, wie die Schulungsabende ausgestaltet werden müssen. Nachdem dem Provinzgruppenleiter Donner aus der Versammlung heraus herzlicher Dank ausgesprochen wurde für seine unermüdliche Arbeit, die er im Interesse der Kleingärtner und Kleinsiedler bisher geleistet hat, wurde die Tagung mit einer Führerehrung geschlossen.

Zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes:

Kein Volksgenosse ohne die Plakette!

Kein Haus ohne Grünschmuck!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0005

Leipzig grüßen aus der Tiefe. Roter Lichterkranz um das Flugfeld drunten. Rote Lichter auf allen Erhöhungen ringsum. Spielender Drehscheinwerfer. Erdenwärts gehts. Fast scheint schon der linke Flügel den Boden zu berühren. Eine optische Täuschung nur. Aber nun ist es soweit. Und kurz bevor wir auf das Rollfeld aufsehen, leuchtet an beiden Flügelenden Magnesiumlicht auf, in dessen Schein die Grasnarbe in einem sonderbaren Grün erglüht. Kaum spürbares Holpern. Nun steht die Maschine. Zwischen Morgen und Mitternacht zwei unvergeßliche Flüge. gr.

Turmknopfstacheln als Höllenzwang

Dämonenglaube im mittelalterlichen Halle

Von Dr. Siegmar Baron von Schultze-Galléra

Wenn wir den Knopf des Roten Turmes genau betrachten, so sehen wir ihn von einer großen Zahl eiserner Stacheln umgeben, es sollen 246 sein und jeder soll eine halbe Elle lang herausragen. In dem Knopf selbst lag eine Anzahl Reliquien von heiligen Männern und Frauen, wohlverwahrt in einer zimmernen „verpichten" Schachtel, nämlich von Märtrern der thebaischen Legion des heiligen Mauritius, von den elftausend Jungfrauen der heiligen Ursula usw. Zehn Portionen solcher Reliquien, eine jede besonders in farbigen Tuch eingewickelt und durch eine Inschrift bezeichnet, waren am 24. Juli 1506, als der Turm vollendet war und feierlich als Glockenturm der Marienkirche eingeweiht wurde, eingelegt worden. — Im Jahre 1507 ist der nördliche Turm der Gertraudenkirche fertiggestellt, auch er war mit einem Knopf ringsum mit einer halben Elle langen Stacheln verziert versehen, auch lag eine Anzahl Reliquien von dem heiligen Alexander und Martinus, den Märtrern und von den Märtrern der thebaischen Legion in dem Knopfe. Im Jahre 1513 war der südliche Turm der Gertraudenkirche beendet; seinen Knopf schützten 106 Stacheln, auch in ihn wurden etliche Reliquien, jedoch ohne Namen, in einer hölzernen Büchse verwahrt, eingelegt. — Was bezweckten diese Stacheln an den Knöpfen und diese Reliquien der Heiligen in ihnen? Die Antwort gibt die in den Knopf des Roten Turmes eingelegte Urkunde: nämlich Schutz gegen die Schar der höllischen Geister, die durch die Lüfte fliegt (omnis illa volitans per auras nephandissimorum Spirituum turba) und gegen die Dämonen der Wolkenbrüche, Stürme und Ungewitter usw. Was für abenteuerliche Vorstellungen man an den Knopf des Roten Turmes knüpfte, finde ich in einem Lauchstädter Hexenprozeß des Jahres 1604: eine Zauberin, die Haferkastin, sagte aus, daß der böse Feind sie auf des Roten Turmes Spitze geführt und sie, wenn sie nicht halten wollte, was sie ihm zugesagt, herabzustürzen gedroht und darauf hätte er mit sr auf der Spitze fünfmal mit ihr vergangen. Denselben Zweck der Abwehr der Dämonen verfolgen ja auch die Steinkrauen, die wir bisweilen an den äußeren Kirchenmauern eingelassen finden oder die christlichen Symbole, die segnende Hand Gottes, das Lamm mit der Siegerfahne usw.

Wie stellte sich nun der mittelalterliche Mensch die Dämonen vor? Offenbar in den allerverschiedensten und allermerkwürdigsten Gestaltungen. Der Abt Hermann, so berichtet Cäsarius von Heisterbach († 1240), ein frommer und ernster Mann, hatte nun die Gabe, die Dämonen zu sehen, gebetet um seine Bitte war ihm erfüllt worden. Nun sah er im Presbyterium seines Klosters, allen anderen unsichtbar, die Dämonen mit seinen Mönchen verkehren. Bald erschienen sie wie Menschen, so der eine wie ein vierschrötiger, kurzhaliger Bauer, andere traten wie verschleierte üppige Weiber aus den Wänden und hielten sich zu den faulen Mönchen, dann war ein Farrenwedel, der den einen Mönch bei der Andacht störend umwedelte, andere Dämonen flogen wie Drachen durch die Luft und verwirrten den Gesang der Mönche, sie hatten dunkle Körper und ihr Gesicht glich dem Eisen, das man glühend aus dem Feuer genommen, andere warfen furchtbare Funken aus, daß der Abt Schoden für sein Gesicht befürchtete. Und so hat er Gott inständig, die verhängnisvolle Gabe wieder von ihm zu nehmen. Da sah er nun zuletzt den Dämon als ein überaus glänzendes Auge, etwa eine Faust groß, an dem alles zu leben schien.

Aus ganz verschiedenen Ursprüngen entwickelten sich die Dämonen. Als das Heidentum noch nicht erstorben war, wandelten sich die Götter der antiken Welt wie die unserer germanischen Vorfahren in höchst gefährliche böse Geister um. Bekannt ist ja die Sage von der Frau Venus im Hörselberge. Die antike Göttin der Schönheit und Liebe wurde zu einer gefährlichen Buhlerin und Sinnenverführerin des Christenmenschen, wohl ein Werk der Mönche, welche ja nur allein die alten Schriftsteller zu lesen vermochten. Aber auch unsere Götter hatten sich in böse Geister und in den Satan selbst dank der Kirche umgewandelt: Donar wurde zum hinkenden vorbärtigen Teufel, Wodan zum ruchlosen wilden Jäger, der kopflos durch die Wälder rast und jedem, der ihm begegnet, Krankheiten oder einen Buckel anzaubert, Freya wurde eine wilde Nachtfahrerin oder eine schlimme alte Hexe, wie sie noch in unseren Sagen oder Märchen spukt.

Andere Dämonen schlüpfen in den Körper des Menschen ein. Ringsum war man von solchen bösen Geistern umgeben. Mit der Luft atmete man sie ein, mit der Speise, mit dem Tranke schluckte man sie in den Leib, durch jede Oeffnung des Leibes wie Ohren, Nase, ja selbst Augen konnten sie Eingang finden, ja selbst durch die Wunden schlichen sie sich in den Menschen ein, der bald durch körperliche, bald durch geistige Krankheiten (Besessenheit, Epilepsie, Krämpfe, Veitstanz usw.) zu leiden hatte. In dem bekannten Hexenprozeß von Oktrau gegen Anne Marie Braun sagte das unglückliche Weib aus, daß der Teufel durch einen Rettich sich ihrer bemächtigt habe (1669). Als Fliegen, Motten, Käfer, kleine Würmer finden die bösen Geister den Eingang in den Leib und in die Seele des Menschen. Ein böser Geist war in Gestalt einer Fliege oder Mücke durch den Mund in den Leib des Mädchens von Joachimsthal 1559 gedrungen. Der Unglücklichen schwollen die Augen an, die Zunge hing wie ein geflochtener Strick lang wie eine Hand aus dem Munde und der Kopf drehte sich rückwärts gegen den Nacken hin. Zwei Jahre lang hatte der Dämon, der mit anderer Stimme aus dem Mädchen sprach, sich angestrengt, in den Leib der Unglücklichen zu gelangen. Ein anderes junges Mädchen gab sich dem Teufel, der in Gestalt einer Kröte erschien, hin. Der Gold- und Mitkäfer waren ebenfalls Teufelsmasken, wie auch der Kuckuck, der die Menschen anführt, wenn sie nach seinem Ruf die Jahre zählen. Am Sterbebette der Gottlosen steht er mit einem feurigen Haken, schlägt ihn in ihr Herz, peinigt die Sterbenden schrecklich und reißt endlich die verdammte Seele heraus. — Auch als Männer mit weißen Kleidern gleich Engeln erscheinen die bösen Geister, so einem unglücklichen Salzsieder in Halle 1224, den sie verführten, seinen sündigen Leib in die Pfanne siedenden Salzes zu stürzen, daß man ihn halb verbrannt und teilweise erblindet herausziehen mußte.

Abwehrmittel sowie Heilmittel waren die Reliquien, die man auf die Körper der Kranken legte, Gebete und Weihwasser zu den Gräbern gewisser Heiliger, Bußübungen, Beichte und Gebete daselbst, Beschwörungen durch die Priester, die bisweilen Tag und Nacht dauerten, indem die Priester sich abwechselten, bis der Dämon mürbe ward und versprach, sein Opfer zu verlassen. Die Beschwörungen wurden öffentlich vor dem Altare der Kirche vorgenommen und eine große Menge Volks rief in Gemeinschaft mit den Exorzisten Gott und die Jungfrau Maria, Christus und die große Schar der Heiligen an, je nachdem die einzelnen nötig waren. Der Dämon verschwand dann nach mancherlei listigen Täuschungen; bisweilen kehrte er aber wieder und das Werk der Befreiung begann von neuem.

Mitteldeutschland

29. April.

Der Oberpräsident im Kreis Zeitz

Zeitz. Oberpräsident Staatsrat von Ulrich begann am Montag eine Besichtigungsreise durch den Kreis Zeitz mit einem Besuch der Landkreisorte. Zu seinem Empfang an der Kreisgrenze bei Aue hatten sich u. a. Regierungspräsident Dr. Sommer, Landrat Dr. Heimerich und Kreisleiter Wöttcher neben anderen, im Kreise führenden Persönlichkeiten eingefunden. Nach der Meldung wurde bei der Vorbesichtigung die Kreisstadtsiedlung Aue besichtigt. Im Wirtschaftt Bornitz und Chirau der Elsterregulierung ließ sich der Oberpräsident ausführlich Bericht über die Fortschritte der Arbeiten geben. In Fortsetzung der Fahrt wurden dann die Chemische Fabrik Draschwitz und die Reudener Ziegelwerke eingehend besichtigt. In verschiedenen kleinen Orten ließ sich Staatsrat Ulrich über die örtlichen Verhältnisse genaue Auskunft geben.

Ein besonders umfangreiches Programm war für Kauna und Umgebung vorgesehen, wo der stellvertretende Bürgermeister Wolf und die Bürgermeister der übrigen Orte über die Lage Bericht erstatteten.

Bei seiner Ankunft in Zeitz wurde dem Oberpräsidenten auf dem Altmarkt durch die Vertreter der Stadt, der Partei und ihrer Gliederungen ein herzlicher Empfang zuteil, an dem sich auch die Bevölkerung beteiligte. Anschließend wurde eine große gemeinsame Angriffsübung des Kreisfeuerwehrverbandes Zeitz, der Sanitätskreiskolonnenabteilung, der Technischen Nothilfe gezeigt, über die sich der Oberpräsident anerkennend äußerte.

Der erste Tag der Besichtigungsreise schloß mit einem Unterhaltungsabend, auf dem Oberbürgermeister Nerger aus Zeitz seinen Freude über den Besuch Ausdruck gab. Staatsrat von Ulrich dankte mit einer kurzen Ansprache und hob hervor, daß dieser dritte Besuch im Kreise Zeitz beweisen solle, wie sehr ihm gerade dessen Wohlergehen am Herzen liege. Nach einer Ehrung des Führers und dem Gesang der nationalen Lieder wurde der unterhaltende Teil eingeleitet.

Tödliche Radfahrerstürze

Können. Bei Trebitz streifte ein Kraftwagen beim Ueberholen einer Radfahrergruppe das Rad des Bauarbeiters Otto Köhler aus Könnern, der sich auf dem Wege zur Arbeitsstelle nach Bebitz befand. Der Unfall ereignete sich gerade auf einer Eisenbahnüberführung. Köhler stürzte und schlug mit dem Kopf auf eine Eisenschiene auf. Er erlitt einen Bruch der Schädelbasis, der den sofortigen Tod herbeiführte. Köhler hinterläßt seine Frau mit einem Kinde.

*

Merseburg. An der Ecke Adolf-Hitler-Straße und Leunatorstraße fuhr ein Radfahrer, der 49jährige Maurerpolier Franz Szameit, der aus Berlin stammt und vorübergehend in Leuna beschäftigt war, gegen das linke Hinterrad eines Kraftwagens. Er wurde auf die Straße geschleudert und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und im Gesicht. Im Krankenhaus ist S. den Verletzungen erlegen.

Sie kamen nicht über die Grenze ...

Abenteuerleben eines 24jährigen und seiner Braut — Den Lohn zweier Bergmannsfamilien unterschlagen und geflüchtet — Ein Jahr Gefängnis für den Täter

Ein reichbewegtes und dunkles Abenteuerleben hat der erst 24jährige Erich Kreutz zuletzt in Hettstedt wohnhaft hinter sich. Schon als Junge war er ein Tunichtgut. Man versuchte K. einen Beruf erlernen zu lassen. Aber als arbeitsscheuer Mensch gefiel es ihm in der Lehre nicht. Er „kniff", wo er nur konnte und lungerte umher. Eines Tages verschwand er auf Nimmerwiedersehen. In Großräßden tauchte er unter, mietete sich in zweifelhaften Gesellschaften und führte ein Lotterleben, wie es überhaupt nicht glaubhaft ist. Nichts blieb für ihn weiter übrig als Fürsorgeerziehung. Das paßte ihm nun gar nicht. So brach er wiederholt aus, so daß er ganz straff angefaßt werden mußte. Aber bei ihm fruchtete nichts. Er trieb sich in den Städten umher und machte eine ganze Reihe unsaubere Geschäfte, die ihm wiederholt Gefängnis einbrachten. Diebstähle waren natürlich an der Tagesordnung. Hinzu kamen Grenzüberschreitung und Unterschlagung.

Eines Tages ging er auf die Suche nach einer „Braut". Irgendwo fand er sie. Sein „pflegeloses" Leben gefiel ihr, und sie war für ihn und ein Treiben Feuer und Flamme. Denn nun konnte sie vielleicht ihre „schimmernden" Träume in Erfüllung gehen sehen. Und diese Träume spannen sich um Putz und Flitter. Bräutigam und Braut begaben sich nun auf „Reisen". Sie waren eine ganze Zeit lang unterwegs. Wovon sie lebten? Bestimmt nicht von ehrlicher Arbeit.

Im Winter des vorigen Jahres wurde es ihnen aber draußen doch ein bißchen kalt und weil ihre „Geschäfte" nicht recht blühten, kehrten sie wieder in Hettstedt bei Verwandten ein. Nun gab es zwar für K. auf einem Schacht Arbeit. Doch drückte er sich — wie immer — von ehrlichem Schaffen. Etwas mußte er nun doch für die Gastfreundschaft im Hause der Verwandten tun. Und so entschloß sich K., die Kohlentüten nach Hause zu befördern. Ein paarmal ging es ganz gut. Im Januar dieses Jahres aber steckte er die Kohlentüten mit dem Inhalt von über 230 RM — ganze Monatsgehälter für zwei große Bergmannsfamilien — in die eigene Tasche. „Lieb" sich ein Fahrrad und fuhr in eiligem Tempo nach Aschersleben auf den Bahnhof — in Hettstedt wäre es aufgefallen — und dampfte ab: Ziel Frankreich! Derweil hatte man sein Fernbleiben zu Hause wohl bemerkt. Man fragte herum. Niemand wußte etwas. Da war es nun die „liebe Braut", die zuerst Worte fand. Sie trötete die Familien: „Er wird sich wohl verplatzt haben, aber er wird doch bald kommen!" Und so verstrich die Zeit, was sie wollte, damit er genug Vorsprung hatte. Tage darauf war sie selbst spurlos verschwunden.

Braut und Bräutigam aber trafen sich auf dem Magdeburger Hauptbahnhof. Nach herzlicher Begrüßung und aus Freude, daß der Plan so trefflich gelungen war, kaufte K. seiner Braut schnell einen prächtigen Mantel, und dann ging die Fahrt weiter.

In Köln wurde ausgestiegen, da sie nicht so ohne weiteres nach Frankreich einkutschieren konnten, wie sie es gewünscht hätten. Ein Paß, ein Paß, wo kriegen wir nur einen Paß her, schwirrten ihre Gedanken. Flugs ging wieder hinein in leichte Gesellschaft. Das Geld wurde auch hier schon klein werden. Also einen Paß gab es nicht.

So machten sie sich wieder auf die Reise, und sie landeten in Holstein. Hier aber ereilte K. erneut das Schicksal. Man steckte ihn in Moeldorf ein, weil er schon lange gesucht wurde.

Seit 11. März sitzt er nun fest. Wegen der Hettstedter Unterschlagung brauchte er gar nicht erst nach Eisleben vor Gericht zu kommen, denn er hatte sich in seinem anfänglichen Leugnen bald verstrickt, so daß er seine Strafsat zugab. Der Einzelrichter verurteilte ihn wegen Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis.

Der Zeuge, den der Angeklagte in bittere Not gestürzt hatte, bedauerte, daß der „saubere Junge" nicht auf die Anklagebank in Eisleben brauchte: „Wenn er da wär", so meinte der Zeuge, „hätte ich ihm gern die Jacke etwas kürzer gemacht!" Vgt.

Einbrecherjagd über die Felder

Zwei Wohnungseinbrecher durch die Aufmerksamkeit des Lehrers gefaßt

Eine aufregende Einbrecherjagd spielte sich in Watzsdorf bei Elsterwerda (Krs. Liebenwerda) ab. Zwei Burschen im Alter von etwa 20 Jahren hatten dort verschiedentlich um Brot vorgesprochen. In der Schulpause bemerkte der Lehrer, wie der eine der Burschen das Gehöft eines Arbeiters betrat, während der andere draußen auf der Straße die beiden Fahrräder hielt. Es waren ein Herren- und ein Damenfahrrad, beide ziemlich neu, die gar nicht zu den verdächtigen Gestalten paßten.

Als nach zehn Minuten der Bursche aus dem Gehöft noch nicht wieder heraus war, ging der Lehrer mit seinem Schäferhund hinüber, nachdem er vorher seine größeren Schulungen unauffällig an der Schule postiert hatte. Im Hofe des Arbeiters mußte der Lehrer feststellen, daß der Bursche die Haustür aufgeschlossen hatte und sich in der Wohnung aufhielt. Die Frau und die Tochter des Arbeiters waren in der Scheune beschäftigt und hatten den Eindringling nicht bemerkt. Jetzt rief der Lehrer den anderen Verdächtigen an, der unauffällig weiter wollte, und ließ durch die Jungen die Räder ergreifen. Die beiden Fremden wurden zurückgeholt, um den Bürgermeister und den Gendarmeriewachtmeister zur Vernehmung herbeizurufen.

Während der Wartezeit sprang plötzlich der eine Bursche über einen zwei Meter hohen Bretterzaun und zwei Gartenzäune, um über die Felder die Flucht zu ergreifen. Während sich ein Bauer an die Verfolgung machte, hatte ein anderer Einwohner zu tun, den zweiten Burschen zu halten. Die Verfolgung gestaltete sich zu einer tollen Jagd über die Felder und Wiesen, bei der der Bauer dem Fluchtling hart auf den Fersen blieb und ihn auch schließlich einholte, so daß der Bursche mit Hilfe anderer Einwohner festgenommen werden konnte.

Bei der Vernehmung durch den Gendarmeriewachtmeister wurde festgestellt, daß der eine der Festgenommenen keinerlei Papiere bei sich führte und der andere aus Polnisch-Oberschlesien stammte. Die Fahrräder waren gestohlen, wahrscheinlich schon in der Gegend von Dresden.

Mutter und Kind aus dem dritten Stock gestürzt

Tragischer Unglücksfall in der Großen Ulrichstraße

Ein tragischer Vorfall ereignete sich gestern mittag in der Großen Ulrichstraße. Gegen 12.30 Uhr stürzte eine 29jährige Ehefrau mit ihrem fünf Monate alten Kind aus dem Fenster ihrer im dritten Stockwerk des Grundstücks Große Ulrichstraße 10 gelegenen Wohnung auf die Straße. Während die Mutter bald nach der Einlieferung ins Elisabeth-Krankenhaus verstarb, befindet sich das Kind, ein kleines Mädchen, noch am Leben, allerdings mit lebensgefährlichen Verletzungen. Der Vorfall spielte sich zur Zeit des regsten Verkehrs ab. Wie die Kriminalpolizei inzwischen ermittelte, liegt ein Unglücksfall vor. Das Kind kam, wie Augenzeugen bemerkten, zuerst herabgestürzt, hinter ihm die Mutter. Es besteht daher die Möglichkeit, daß die Mutter mit dem Kind am Fensterims stand, das Kind das Uebergewicht bekam — die Brüstung an der Unglücksstelle ist nicht sehr hoch — und daß die Mutter, die ihr Kind zurückhalten wollte, dabei gleichfalls den Halt verlor und mit in die Tiefe stürzte. Den ganzen Nachmittag über waren zahlreiche Passanten an der Unglücksstelle zu bemerken, welche über den tragischen Unglücksfall sprachen.

* **Dienstjubiläum.** Am 30. April begeht der Werkmeister Rudolf Müller bei der Bäckereimaschinenfabrik H. Bertram, Diemitz, sein 30jähriges Dienstjubiläum.

* **Geschäftsjubiläum.** Am 1. Mai begeht Fritz Matzke, Glas- und Gebäudereinigung, Böckstraße 10, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Grober Vertrauensbruch

Eines groben Vertrauensbruches hatte sich ein junger Mann von 21 Jahren schuldig genmacht, der sich jetzt wegen Diebstahls vor dem hallischen Amtsgericht zu verantworten hatte. Er hatte vom Schreibtisch im Büro seines Gefolgschaftsführers 10 RM gestohlen. Einen Teil davon hatte er seiner Mutter, die natürlich von dem Diebstahl nichts wußte, gegeben, den Rest hatte er auf dem Jahrmarkt verbraucht. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis und wurde durch alsseitigen Verzicht auf Einlegung von Berufung oder Revision sofort rechtskräftig. Der Verurteilte wurde darauf hingewiesen, daß er im Wiederholungsfalle mit einer Zuchthausstrafe zu rechnen habe. ()

Prämiierung treuer Hausangestellter

Aus Anlaß der großen Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, Kreisverein Saalkreis, Halle, über die wir gestern ausführlich berichtet haben, wurden auch treue Hausangestellten für langjährige treue Dienste ausgezeichnet.

Es wurden prämiiert: Elfie Schmidt, 5 Jahre bei Frau Bardenwerper, Büschdorf; Marie Gabe, 5 Jahre bei Frau Probst, Büschdorf; Frieda Voigt, 5 Jahre bei Frau Silber, Niemberg; Elsbeth Schulze, 5 Jahre bei Frau Rabe, Brachstedt; Gertrud Schmidt, 5 Jahre bei Frau Hunnert, Dammendorf; Frieda Schmidt, 5½ Jahre bei Frau Graebke, Dachrig; Anna Brode, 6 Jahre bei Frau Zorn, Gröbitz, Martha Asche, 6 Jahre bei Frau Hirsch, Niemberg, Manes Dahlen, 7 Jahre bei Frau Harnoin von Wuthenau, Hohenthurm; Ruth Hoppe, 10 Jahre bei Frau Friedrich, Schleuzig; Marie Schumann, 10 Jahre bei Frau Rade, Halle; Martha Kegel, 12 Jahre bei Frau Binnewies, Kummdorf; Meta Jahn, 15 Jahre bei Frau von Zakrzewski, Oppin; Ida Rüprich, 5 Jahre bei Frau Kamprath, Büschdorf; Marie Koch, 6 Jahre bei Frau Dietrich, Döblitz.

Treu der Heimat

entringt der Landmann der Erde die Nahrung für unser Volk. Keine andere Arbeit ist wohl wie diese geeignet, die Verbundenheit mit dem Heimatboden unlösbar zu festigen.

Bewußtes Heimatsinn ist es auch, das er an seiner Zeitung — den Hallischen Nachrichten — besonders schätzt. Entspricht doch diese Eigenschaft seiner ganzen Wesensart.

Seit Jahrzehnten in inniger Fühlung mit der bodenständigen Bevölkerung unserer mitteldeutschen Heimat, tren ihrer Aufgabe als verbindendes Glied zwischen Stadt und Land, haben die Hallischen Nachrichten sich auch das Vertrauen des Landbevölkerung errungen.

Der Feierabend des Landmanns gehört den Hallischen Nachrichten!

Wasserstände

am 29. April 1936

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung

+ bedeutet über, — unter Null

	Wasser	Fall		Wasser	Fall
Kamaik	+23	—	Melnik	+47	001
Modran	—45	007	Leitmeritz	+71	—
Laun	—6	—	Aussig	+36	003
Düben	+149	004	Nestomitz	+33	—
Grochlitz	+241	002	Dresden	+170	004
Trotha O.-P.	+260	002	Torgau	+231	008
„ U.-P.	+242	—	Wittenberg	+269	004
Bernburg	+49	003	Rosslau	+205	004
Calbe Oberp.	+174	—	Aken	+234	008
„ Unterp.	—332	—	Barby	+242	009
Grizehne	—254	—	Magdeburg	+140	004
Brandenburg	+304	002	Tangermünde	+260	010
„ U.-P.	+118	—	Wittenberge	+266	004
Rathenow	+256	001	Lenzen . . v. g.	+257	002
„ U.-P.	+170	002	Dömitz . . v. g.	+213	001
Havelberg	+175	001	Darchau . v. g.	—	—
Wittenberge	—4	013	Bleckenburg . .	+219	—
Brandus	—22	001	Hohnstorf	+233	—

Rehbock greift Pimpfe an

Halberstadt. Halberstädter Pimpfe, die in den Thekenbergen vor den Toren der Stadt eine Uebung gemacht und sich danach zur Mittagsrast am Waldrand niedergelassen hatten, erlebten eine ziemlich böse Ueberraschung, als sich ihnen ein Rehbock näherte. Die Jungen hielten ihm Brot hin, um den anscheinend zutraulichen Rehbock an ihrem Mahl teilnehmen zu lassen. Dieser ging jedoch sofort zum Angriff über und verletzte einen Jungen am Oberschenkel. Dann drang er auf einen anderen Pimpf ein und verletzte auch diesen. Obwohl der Junge arg aus einer Fleischwunde blutete, packte er den Bock mit aller Kraft und hielt seinen Kopf solange fest, bis sich der Wildling losgerissen und erschreckt über die Gegenwehr in den Wald zurückloh. Der angriffslustige Bock hat dann am gleichen Tage noch ein Langes Mädchen im Walde angefallen und ebenfalls verletzt.

Landsberg b. Halle. (Haushaltsatzung.) Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 138 283 RM, der außerordentliche Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit 17 888 RM ab. An Realsteuerzuschlägen sollen erhoben werden: 260 Prozent Grundvermögensteuer, 500 Prozent Gewerbeertragsteuer, 1000 Prozent Gewerbekapitalsteuer. Zweigstellensteuer: 600 Prozent Gewerbeertragsteuer und 1200 Prozent Gewerbekapitalsteuer, Fernerr 250 Prozent Bürgersteuer. Haushaltsplan und Realsteuerzuschläge fanden die Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Roitzsch. (Lebensmüde.) Im elterlichen Grundstück wurde die 15jährige Tochter eines Einwohners erhängt aufgefunden. Was das Mädchen zu dem freiwilligen Tod veranlaßt hat, war bisher noch nicht zu ermitteln.

Kurze Nachrichten

Breitungen. Das 89. Lebensjahr vollendete die Witwe Frau Henriette Hempel, das 88. der Einwohner August Hempel.

Frecklesben. Der Fleischer Hermann Hänsgen und seine Ehefrau Ida feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

Frose. Der Invalide Wilhelm Riesl und seine Ehefrau Hermine feierten das Fest der Goldenen Hochzeit.

Harsdorf. Das Landwirtsehepaar Hermann Rüdel feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Letzlin. Morgen, Donnerstag, feiert das Ehepaar Friedrich und Henriette Albers in geistiger und körperlicher Frische das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit.

Röta. Sattlermeister Karl Gräve, Kirchstraße 6, konnte sein 50jähriges Meisterjubiläum begehen. Dem Handwerksmeister wurden aus diesem Anlaß u. a. Ehrungen der Innung und der Handwerkskammer Halle zuteil.

Wimmelburg. Der Oberfeiger i. R. Karl Knauth vollendete das 82. Lebensjahr. K. ist einer der ältesten Einwohner der Gemeinde Wimmelburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0006

Freigesprochen

Schkeuditz. Das schwere Erdrutschungluck, das sich am 7. November v. J. beim Legen eines Fernkabels auf dem Marktplatze zu Schkeuditz ereignete, bildete am Dienstag den Gegenstand einer Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht. Bei dem Unglück war ein Arbeitskamerad getötet und ein zweiter schwer verletzt worden. Jetzt hatte sich nun der mit der Ausführung der Erdarbeiten betraute Unternehmer wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten.

Bei der Ausschachtung der Kabelgrube war man auf ein Starkstromkabel gestoßen, das man umgehen mußte. Das war nun völlig unvorschriftsmäßig dadurch unternommen worden, daß man das Starkstromkabel unterhöhlen wollte, ohne die dadurch auf etwa 1,60 Meter vertiefte Baugrube abzusteifen; infolge der Unterhöhlung stürzten die Schachtwände ein.

War dafür der Angeklagte verantwortlich zu machen? Er selbst gab an, er habe die Unterhöhlung ausdrücklich verboten und angeordnet, das Starkstromkabel durch Ausschachtung einer neuen Grabenstrecke seitlich zu umgehen. Später habe jedoch in seiner Abwesenheit der mit der Leitung der Kabellegung Beauftragte einen Gegenbefehl erteilt mit der Begründung, die Arbeit dürfe nicht verzögert werden. Diese Darstellung wurde durch die Beweisaufnahme bekräftigt. Vor allem bestätigte sie der Hauptzeuge, nämlich der bei dem Unglück Schwerverletzte, unter Eid. Seine in der Voruntersuchung abgegebene in wesentlichen Punkten abweichende Aussage erklärte er damit, daß er damals (im Krankenhause) noch nicht voll überlegungsfähig gewesen sei. Jedenfalls sei seine jetzige Aussage bestimmt richtig. Dabei verblieb er auch, als man ihm vorhielt, daß der kommissarisch vernommene Zeuge, der mit der Leitung der Kabellegung beauftragt gewesen war, den Unfall, ebenfalls unter Eid, genau umgekehrt dargestellt habe, — also derart, daß er derjenige gewesen sei, der die Unterhöhlung unterlagt und die seitliche Umgehung des Starkstromkabels angeordnet habe. Es stand also Aussage gegen Aussage! Freilich — die Angaben des Verletzten standen im Einklang mit den Bekundungen der übrigen Zeugen in der Hauptverhandlung; dagegen hätte der kommissarisch vernommene mit der Leitung der Kabellegung Beauftragte sich selbst belichtigen müssen, wenn er jene Darstellung bestätigt hätte. Uebrigens soll er unmittelbar nach dem Unglück auch Aeußerungen getan haben, aus denen hervorging, daß er sich schuldig fühle.

Das Urteil lautete auf Freispruch. Daß unfachlich gearbeitet worden sei, so heißt es u. a. in der Begründung, stehe fest. Verantwortlich seien sowohl der Angeklagte als auch der mit der Leitung der eigentlichen Kabellegung Beauftragte gewesen. Dem Angeklagten sei jedoch eine Verletzung seiner Aufsichtspflicht nicht nachzuweisen. ()

Aus der Stadt Aisleben

Aisleben. Die Flußbadeanstalt wurde seit 1925 in eigener Regie der Stadt verwaltet. In diesem Jahre soll das Stadtbad verpachtet werden.

Wiederholt hat man sich mit dem Plan beschäftigt, für die im Zuge der Reichsstraße 6 liegende Fischerstraße eine verkehrsmäßige Entlastung herbeizuführen. Eine Zwischenlösung ist nunmehr dadurch gefunden worden, daß der Parallelweg längs der Saale für den Verkehr wieder erschlossen werden soll. Vorerst wird die beide Straßen verbindende Wasserstraße, die bisher gesperrt war, für den Verkehr freigegeben werden. Dann soll der bezeichnete Weg ausgebaut und die Gasse kanalisiert werden. Zu den Baukosten werden die Anlieger Zuschüsse leisten, so daß die Frage der Finanzierung gelöst ist.

Die vor mehreren Monaten in Angriff genommenen neuen gärtnerischen Anlagen längs der Saale stehen vor ihrer Vollendung. Sie werden im Rahmen der Jahrtausendfeier in der Verschönerung des Stadtbildes einen besonderen Platz einnehmen.

Die Hauptsatzung der Stadtgemeinde Aisleben/S. ist nunmehr aufsichtsbehördlich genehmigt worden. Sie tritt rückwirkend vom 1. Oktober 1935 in Kraft. Hervorzuheben ist, daß dem hauptamtlich anzustellenden Bürgermeister vier Beigeordnete und zwölf Ratsherren zur Seite stehen.

Das Programm der Jahrtausendfeier sieht, wie berichtet, einen besonderen Tag der Tagungen vor. Nachdem inzwischen die Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Bürgermeister des Regierungsbezirks Merseburg verbindlich zugesichert worden ist, haben nunmehr auch die Standesbeamten dreier Kreise ihr Kommen zugesichert.

Zwochau. (Neue Gemeinderäte.) Durch die Zusammenlegung der Landgemeinden Flemsdorf, Schladitz und Zwochau machte sich eine Neuberufung der Gemeinderäte notwendig. Es wurden berufen: Schmiedemeister Emil Fromm, Sattler Willy Gruß, Bauer Kurt Rühl, Landwirt Bernhard Lehmann, Landwirt Emil Tärre, Elektromeister Bertholb Schuchardt, Arbeiter Paul Kinne und Architekt Max Wittig. Als Beigeordnete amtieren Bauer Kurt Rühl und Bauer Hilmar Petsche.

Sandersdorf. (Heimatfest.) Im Juni soll zum erstenmal zur Pflege des Heimatgedankens ein Heimatfest veranstaltet werden, an dem sich die gesamte Gemeinde beteiligt.

Der 48,8 Millionen-Haushalt der Provinz Sachsen:

Provinzialumlage bleibt unverändert —

— trotz gesteigerter Aufwendungen und vermehrter Schuldentilgung

In dem Runderlaß des Reichsinnenministers vom 30. Januar 1936 über die Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände heißt es, daß die gesamte öffentliche Finanzwirtschaft immer mehr als Einheit gesehen werden und auch immer stärker auf die zentralen Aufgaben eingestellt werden muß, die im Vordergrund des großen nationalen Aufbauwerkes des Führers stehen. Nach diesen Richtlinien ist auch der Haushaltsplan der Provinzialverwaltung Sachsen aufgestellt worden.

Der Haushaltsplan schließt (im Bruttoetat) mit rund 48,8 Mill. RM ab, wovon rund 42,8 Mill. RM auf den ordentlichen und rund 6 Mill. RM auf den außerordentlichen Etat entfallen. Nach Abzug der Erstattungen, durchlaufenden Posten usw. ergibt sich ein bereinigter Etat von rund 36,88 Mill. RM, von denen rund 31,5 Mill. RM auf den ordentlichen und rund 5,3 Mill. RM auf den außerordentlichen Haushalt entfallen.

Die Ansätze wurden nach Möglichkeit an die Istzahlen von 1934 angeglichen. Besonderer Wert ist darauf gelegt, diejenigen Kosten zu senken, welche für Erbkranke entstehen. An denjenigen Posten im Abschnitt Volksfürsorge, die den gesunden Volksgenossen zugute kommen, konnten Abstriche vermieden werden.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Verstärkung der Rücklagen und der Schuldentilgung zugewendet, damit der Provinzialverband zu dem Zeitpunkt, an dem die großen, mit der Erringung der Wehrhoheit zusammenhängenden Aufwendungen zu Ende gehen, in der Lage ist, die Wirtschaft größere Aufträge zu erteilen. Schon 1935 war eine verstärkte Schuldentilgung durch Rückzahlung eines Darlehens von 527 400 RM an den Preußischen Staat möglich gewesen.

In diesem Jahre wird mit einem aus der Tilgungsrücklage zu entnehmenden Betrage eine außerordentliche Schuldentilgung Höhe von 882 000 RM durchgeführt. Es ist auch gelungen, die vom Gesetz vorgeschriebene Betriebsmittelrücklage, allgemeine Ausgleichsrücklage und Erneuerungs- und Erweiterungsrücklage wie auch die Tilgungsrücklage ausreichend zu verstärken und damit für die Finanzwirtschaft in den kommenden Jahren vorzusorgen.

Im außerordentlichen Haushalt durften nur unaufschiebbare Ausgaben berücksichtigt werden. Namentlich die Hochbauverwaltung hat sich die strengste Zurückhaltung auferlegen müssen. Auch die Durchführung als notwendig anerkannter Bauvorhaben wurde mehr noch als 1935 für später zurückgestellt. So schlägt der Hochbauetat im ordentlichen Haushalt mit 224 200 RM ab, während das Soll für 1935 noch 461 400 RM betragen hat.

Im außerordentlichen Haushalt sind überhaupt keine Mittel für Bauzwecke angefordert worden. Unaufschiebbar waren indessen zwei Ausgaben des Extraordinariums, die Erhöhung der Beteiligung bei der Mitteldeutschen Heimstätte wie bei der Mitteldeutschen Landesbank.

Entsprechend dem Erlaß vom 30. Januar 1936 entschloß sich der Provinzialverband zu einer verstärkten Straßenunterhaltung. Dementsprechend war darauf hinzuwirken, der Straßenbauverwaltung größere Mittel als im Vorjahre zur Verfügung zu stellen. — Im vorigen Jahre konnte der Provinzialstraßenverwaltung ein Gesamtzuschuß von 2 984 000 RM zur Verfügung gestellt werden. Damit stand der Straßenverwaltung für die Unterhaltung und den Umbau der Landstraßen I. Ordnung nur ein Betrag von 2 150 000 RM zur Verfügung. Dieser ganz unzureichende Zuschuß wurde um rund 700 000 RM erhöht. Durch diese Aufbesserung und durch erhöhte Einnahmen und teilweise verminderte Ausgaben der Straßenverwaltung an anderer Stelle ergibt sich für die Unterhaltung und den Umbau der Landstraßen I. Ordnung eine Verbesserung des Ansatzes um rund 1 000 000 RM.

Diese Vermehrung des Ansatzes für die Provinzialstraßenverwaltung soll im Rahmen des Haushaltsplanes ermöglicht werden, ohne daß die Provinzialumlage erhöht wird. Auch eine Sonderumlage für die Kreise wird vermieden.

Die Provinzialverwaltung, deren Finanz- und Kassenlage im abgelaufenen Rechnungsjahre zufriedenstellend war, ist in der Lage, dem Provinzialrat, der am 12. Mai zur Etatberatung zusammentreten wird, einen ausgeglichenen Haushaltsplan vorzulegen, der den Richtlinien des Ministers in vollem Umfange entspricht.

Urteil Grosche-Ziervogel rechtskräftig

Revision der beiden Angeklagten vom Reichsgericht verworfen — Wird ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet?

Der IV. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig hatte sich gestern mit dem Fall der 30 Jahre alten Anna Grosche aus Kreisfeld zu befassen, die am 4. April v. J. die Hausbälterin Anna Bräuer in den Wald gelockt hatte, wo sie von einem gewissen Recke, der später Selbstmord verübt hat, erwürgt wurde. Das Schwurgericht Halle verurteilte die Grosche seinerzeit wegen Mittäterschaft beim Mord zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Senat verwarf die von der Verurteilten eingelegte Revision als unbegründet, womit das Urteil Rechtskraft erlangt hat.

Durch die Entscheidung des Reichsgerichts hat auch das gegen den im gleichen Strafverfahren abgeurteilten Albert Ziervogel ergangene Urteil, das auf drei Jahre Gefängnis wegen gewinnsüchtiger Begünstigung lautete, Rechtskraft erlangt. Ziervogel hatte bei den polizeilichen Nachforschungen der Grosche Beistand geleistet.

Die Revision der Grosche stützte sich darauf, daß der wiederholte Antrag ihres Verteidigers, eine Besichtigung des Tatortes vorzunehmen, vom erkennenden Gericht abgelehnt worden sei. Aus diesem Besuch am Tatort, so führte der Verteidiger auch vor dem Reichsgericht aus, würde das Gericht unschwer erkannt haben, daß der Mord nicht im Walde ausgeführt worden sein könne, sondern die Tat, wie die Grosche erst behauptet habe, auf dem Boden des Ziervogelschen Grundstückes begangen worden sein müsse. Ziervogel sei offenbar an ihm beteiligt gewesen, denn für Recke fehle jeder Vorteil an der Tat. Er habe als schwer vorbestrafter Mensch offenbar nur eine strenge Strafe befürchtet, weil er die Leiche der Bräuer mit verscharrt habe, und sei darum freiwillig aus dem Leben geschieden. Erst nach der Schwurgerichtsverhandlung seien neue Tatsachen für die Schuld Ziervogels bekannt geworden. Die Revision Ziervogels stützte sich auf Formalien.

Der Reichsanwalt hielt beide Revisionen für unbegründet. Die Annahme oder Ablehnung eines Beweisantrages auf Tatortbesichtigung sei immer in das Ermessen des Gerichts gestellt. Wenn Ziervogel nur darauf hingewiesen worden sei, daß er unter Umständen wegen Begünstigung verurteilt werden könne und nicht darauf, daß auch gewinnsüchtige Begünstigung angenommen werden könne, so sei nicht zu erkennen, wie er bei diesem Hinweis seine Verteidigung habe anders einrichten können. Aus diesem Grunde beantragte der Reichsanwalt die Verwerfung beider Revisionen.

Die Entscheidung des Senats folgte den Ausführungen des Reichsanwalts. Die beiden Revisionen wurden verworfen und das Todesurteil damit rechtskräftig. Es wurde betont, daß die Verfahrensrügen fehlgingen. Die Nichtanberaumung einer Tatortbesichtigung sei nicht zu beanstanden. Was der Verteidiger neu vorgebracht habe, könne vom Senat nicht beachtet werden, sondern werde vielleicht Gegenstand eines Wiederaufnahmeverfahrens sein. Wie verlautet, beabsichtigt der Verteidiger der Frau Grosche ein solches Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben.

Zeitz. (Tödlich verunglückt.) Auf seiner Arbeitsstelle in Reuden verunglückte der Arbeiter Ernst Landmann aus Draschwitz. Im Zeitzer Krankenhaus ist Landmann an den Folgen des Unglücksfalles gestorben. Er hinterläßt Frau und ein Kind.

Thalheim. (Rege Spartätigkeit.) Die Zahl der Sparer wie auch die Einzahlungen bei der Schulsparkasse sind im letzten Jahre erheblich gestiegen. Während es im Jahre 1933 insgesamt 1082 Reichsmark Spargelder waren, stieg die Gesamtsumme im Jahre 1934 auf 1240 RM an. Im letzten Schuljahre betief sich die Summe auf 2236,80 RM.

Zscherndorf. (Von der Schule.) Nach der Eingliederung der Stadtrandsiedlung hat sich die Kinderzahl an der evangelischen Volksschule beträchtlich erhöht. Das Lehrerkollegium wurde daher um zwei Lehrkräfte erweitert. Die Schülerzahl beträgt etwa 400.

Opfer der Arbeit

Klostermansfeld. Der Schlosser Karl Brauns aus Klostermansfeld verunglückte bei Reparaturarbeiten im Betriebe der Maschinenwerkstatt am Bahnhofe Mansfeld tödlich. Brauns stand im 52. Lebensjahre. Neben seiner Ehefrau hinterläßt er noch eine erwachsene Tochter.

In den Fluß gestürzt und ertrunken

Eisleben. Der Kräutermann aus Kannawurf, Robert Daniel, schlug auf dem Heimweg den Weg über die Werthmühle ein. Dabei scheint er den Weg verfehlt zu haben und stürzte in der Dunkelheit mit seinem Tragkorb in die Lossa und ertrank. Ein am anderen Tag vorübergehender Schulknabe sah aus dem Wasser einen Tragkorb herausragen. Bei näherer Untersuchung wurde die Leiche des Mannes gefunden.

Hergisdorf. (Gemeinderatssitzung.) In der Gemeinderatssitzung stand im Mittelpunkt der Beratungen die Hauptsatzung der Gemeinde. Die Zahl der Beigeordneten wurde auf zwei und die der Gemeinderäte auf acht festgesetzt. Auch die Höhe der Entschädigung der Gemeindebeamten und die Aufwendungen für Dienstreisen usw. wurden im Rahmen der Hauptsatzung festgelegt.

Stangerode. (Arbeit im Steinbruch.) Im Gemeinde-Steinbruch herrscht wieder rege Tätigkeit. Große Mengen Steinmaterial werden täglich hergestellt und mit Lastkraftzügen abgefahren. Viele Arbeiter sind dadurch wieder in Lohn gekommen.

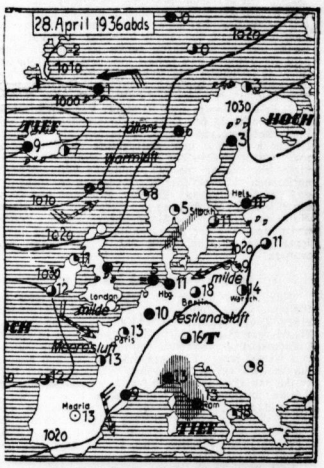
Wetterdienst des HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 30. April, abends

Mitteldeutschland lag auch am Dienstag zum größten Teil im Bereiche milder Luft. Bei zeitweise heiterem Himmel wurden so wieder vielfach 20 Grad im Flachlande erreicht. Nur im Nordwesten war es wesentlich kälter, hier beobachtete man mittags nicht vielmehr als 15 Grad. Ueber Mitteleuropa waren dabei die Luftdruckgegensätze und also auch die Windstärken sehr schwach. In der Druckverteilung, die tiefen Druck über dem südlichen Europa und ein langes Gebiet hohen Druckes vom Azorenhoch bis nach Skandinavien zeigt, tritt zur Zeit wenig Aenderung ein. Daher wird auch die Witterung im ganzen ihr freundliches Gepräge behalten. Ganz störungsfrei dürfte das Wetter jedoch nicht verlaufen. Besonders später besteht von Nordwesten her die Möglichkeit eines Einbruches kühler und feuchter Meeresluft.

Aussichten: Schwache bis mäßige Winde wechselnder Richtung, teils wolkig, teils aufheiternd, an den meisten Orten trocken, im ganzen mild.



Das Gesetz der Qualitätstreue

beginnt für

JUNO

Das dicke runde Format; Das Juno-Format und Juno-Mischung gehören zusammen. Leider bringen Das Rauchen das, was er an seiner Juno schätzt: Geschmacklich Reife in seinem Genuß.

Aus gutem Grund ist Juno rund!

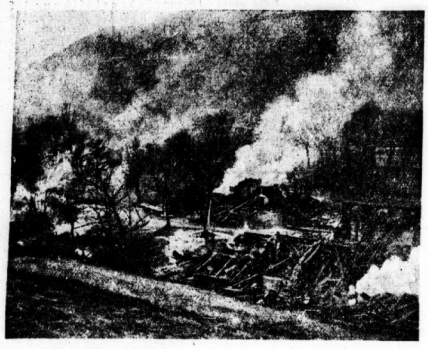
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0007

Entdeckungen, die wir dem Zufall verdanken

Kuriosa aus der Geschichte der Erfindungen

Auf allen Gebieten von Wissenschaft und Technik ist die Zahl der Erfindungen, die wir dem Zufall verdanken, Legion, und es gibt hunderterlei Dinge im täglichen Leben, die wir als selbstverständlich und natürlich hinnehmen, deren Entdeckung wir aber lediglich irgendeiner Zufälligkeit verdanken. Einige besonders interessante Beispiele mögen dies bezeugen.

Das bekannteste Beispiel auf diesem Gebiet wollen wir nur kurz erwähnen: die Entdeckung des Schießpulvers in Europa verdanken wir dem Zufall. Mit dem Ziele, Gold künstlich herzustellen, trieb der Franziskanermönch Berthold Schwarz allerlei Experimente, und so geschah es, daß ihm bei Versuchen mit einer Mischung von Salpeter, Schwefel und Kohle, auf die er einen schweren Stein gelegt hatte, ein Funke auf die Mischung fiel. Durch die daraufhin erfolgte Explosion flog der schwere Stein mit Wucht gegen die Decke seines Laboratoriums — so verdankt das Abendland die Erfindung des Schießpulvers einem simplen Zufall!



Schwarzwalddorf eingeäschert

Das in Flammen stehende Dörfchen Tunau im Schwarzwald. Innerhalb einer Viertelstunde brannte die ganze Ansiedlung, deren Häuser zum größten Teil strohbedeckt waren, nieder. Durch das Unglück wurden etwa 70 Menschen obdachlos (Presseßphoto, K.)

Eine Feuersbrunst verschaffte uns den Siegellack

Im 17. Jahrhundert lebte in Paris ein Drogist namens François Roussieau, dessen Haus samt Laden und Lager einer Feuersbrunst anheimfiel. Dadurch wurde der Krämer über Nacht ein armer Mann. In der Schublade des Ladentisches hatte er sein ganzes Vermögen verwahrt, und er hoffte, aus den verkohlten Trümmern des Hauses wenigstens noch das Metall der durch die Hitze geschmolzenen Gold- und Silbermünzen retten zu können. Nach dem Wegräumen von Schutt und verkohlten Balken fand er schließlich die Ueberreste des verbrannten Ladentisches und der Kassenschublade. Zufällig hatte Rousseau in der unter der Kasse befindlichen Schublade Schellack, Harz und Zinnober verwahrt. Diese Stoffe waren in der Hitze zu einer roten Masse zusammengeschmolzen, in diese waren die darüberliegenden Gold- und Silberstücke hineingefallen und klebten nun in der erstarrten Masse fest — auf diese Weise aber waren prachtvolle Münzabdrucke entstanden. Alsbald kam dem Drogisten der Gedanke, aus der Mischung von Schellack, Zinnober und Harz ein Mittel zur Herstellung von Siegellack zu bereiten. Bald bewährte sich die Verwendbarkeit dieser neuen Erfindung, und der abgebrannte Drogist war durch seine zufällige Entdeckung ein reicher Mann geworden.

Ein Schusterjunge erfand das Flaschenbier

Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges lebte in Lichtenfels ein Schuhmacher, der seinen Lehrjungen eines Tages beauftragte, er solle ihm eine Flasche Bamberger Bieres holen. Statt diese nun in einem Lichtenfelser Gasthaus zu besorgen, faßte der Junge den Befehl seines Meisters wörtlich auf und machte sich zu Fuß auf den Weg nach Bamberg. Dort ließ er sich das Bier geben und trat den Heimweg an, die Flasche sorgsam unter seinem Arm tragend. Kurz vor Lichtenfels begegnete er einem Bekannten, erzählte ihm von seinem Auftrag und sein Bekannter lachte ihn natürlich ob seiner Torheit tüchtig aus. Der Lehrjunge fürchtete nun, daheim eine gehörige Tracht Prügel wegen seiner Dummheit, vergrub die Flasche, nachdem er sie gut verschlossen hatte, tief in der Erde neben einem Baum und begab sich aus Furcht vor dem Meister auf Wanderschaft hinaus in die weite Welt.

Nach Jahren fügte es der Zufall, daß er wieder gen Lichtenfels kam, am selben Baum vorüber, an dem er als kleiner Schusterjunge die Bierflasche vergraben hatte. Er stieg vom Pferde und grub die Flasche wieder aus dem Erdreich heraus, und just kam ihm der Gedanke, seinen werten Meister zu besuchen und ihm die Flasche Bieres spaßeshalber zu überbringen. In der Freude des Wiedersehens wurde nun die Flasche geöffnet, und die Farbe des Bieres stach so verlockend in die Augen, daß alsbald zum Probetrunk geschritten wurde — und siehe da, das Bier schmeckte über Erwarten vortrefflich und viel besser als frisches. Die Meister der Brauerzunft wurden gerufen, probierten den Trunk, und er mundete auch ihnen vorzüglich. Von da an begann man in Lichtenfels Bier auf Flaschen zu füllen und in Kellern zu lagern wie edlen Wein.

Die Taucherglocke, ein Geschenk des Zufalls

Wenn auch die modernen Tauchapparate nur noch wenig mit der alten Taucherglocke zu tun haben, so gab doch die zufällige Entdeckung des englischen Zimmermeisters Phipps den Anstoß zur weiteren Entwicklung des Taucherwesens. Mit allen Fasern der Sehnsucht zog es den jungen Zimmermann hinaus auf das weite Meer, und schließlich legte er Axt und Säge zur Seite und wurde Seemann. Nach vielen Jahren hatte er es zum Kommandanten eines Kriegsschiffes gebracht und erhielt eines Tages den Auftrag, einen Silber- und Goldschatz zu heben, der noch von einem gesunkenen spanischen Goldschiff in der Mündung des La Plata lag. Doch dieses Unternehmen scheiterte schmählich, und das Schiff mußte erfolglos umkehren.

Auf der Heimfahrt wollte der Kommandant dem Steward des Schiffes läuten; dabei löste sich die Glocke und fiel in einen gerade darunter stehenden Kübel Wasser. Phipps sah, wie die Glocke aufrecht nach unten sank und infolge der im Hohlraume befindlichen Luft stehenblieb. Ein Blitzschlag der Erkenntnis durchzuckte in diesem Moment den Seemann: wenn er einen der Glocke ähnlichen Apparat konstruieren würde, der, mit Luft gefüllt, so langsam unterfinkt, so mußte doch darunter ein Mensch für längere Zeit atmen können! Dann hätte er ja das Zaubermittel, um alle Meere der Welt nach versunkenen Schätzen zu durchsuchen. Der Gedanke mit der Glocke ließ ihn nicht los, und als er dann in einem reichen englischen Herzog einen Gönner fand, der sich Erfolg von seiner Idee versprach, gelang es ihm bald, eine derartige Glocke zu bauen. Ein Unternehmen wurde gegründet, das es Phipps nun ermöglichte, den spanischen Schatz tatsächlich zu finden — dank seiner zufälligen Entdeckung.

Der Grundstoff der modernen Schmerzbekämpfungsmittel — eine Zufallsentdeckung!

Auch in der modernen Naturwissenschaft spielt der Zufall eine große Rolle, und vor allem in der Medizin ließen sich unendlich viele Beispiele anführen, wie er der leidenden Menschheit so manches Geschenk darbrachte. Besonders typisch dafür ist das Lachgas. Wird dieses Gas in größeren Mengen eingeatmet, so ruft es seltsame Erscheinungen hervor, die Menschen werden lustig und möchten dauernd lachen. Daß es aber auch die Schmerzempfindungen lähmt, wurde ganz zufällig von einem Zahnarzt entdeckt, der einem seiner Patienten vor dem Herausziehen eines Zahnes dieses Gas einatmen ließ.

Die moderne Chemie hat uns inzwischen noch bessere Mittel geschenkt, die in Pillenform eingenommen werden und Schmerzzustände aller Art lindern und beseitigen können. Auch hier spielte der Zufall eine wichtige Rolle. Als die Wundermittel der Medizin, das Chinin und das Morphium, von Chemikern und Pharmakologen eingehend untersucht wurden, kam eines Tages der Forscher Filehne auf den Gedanken, sich von seinen Chemikern eine Substanz herstellen zu lassen, die in ihrem Aufbau sowohl mit dem Chinin als auch mit dem Morphium Aehnlichkeit hätte. Er schrieb also seinen Chemikern und bat um Anfertigung des Stoffes. Diese schickten ihm aber aus Versehen eine ganz andere Substanz, wovon Filehne natürlich nichts wußte. Er untersuchte sie nun auf ihre schmerzstillende Wirkung — und die Erfolge waren fabelhaft. Begeistert von der Entdeckung schrieb er wieder an seine Chemiker um das Rezept für die Herstellung größerer Mengen, und nun blieb der Irrtum nicht länger verschwiegen. Die nähere Untersuchung ergab, daß diese Substanz chemisch ganz anders zusammengesetzt war, als die von Filehne angeforderte — aber das war ja Nebensache, denn nun konnte durch die Gunst des Zufalls der leidenden Menschheit ein schmerzstillendes Mittel geboten werden, das alle bisher dagewesenen an Güte und Unschädlichkeit übertraf.

Aus Landratten werden Seebären

Als ihr neuestes Segelschiff hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" den „Hansea" in Dienst gestellt, auf dem die werktätigen Volksgenossen die Freuden des Hochseesegelsports miterleben können. Um bei stürmischer See die schweren Segel zu bergen, müssen die Landratten all ihre Kraft zusammennehmen (Schirner, K.)

Die Zunge ohne Rast und Ruh

Sechzehn Jahre alt ist Ruby Poole, ein amerikanisches Mädchen aus Shreveport in Louisiana. Nichts gab es in ihrem Leben, das je einen Reporter hätte aufregen können. Aber seit einiger Zeit stehen fast Tag für Tag regelrechte Bulletins über die kleine Ruby in den amerikanischen Zeitungen. Ruby Poole ist nämlich von einer seltsamen Krankheit befallen: Sie kann nicht aufhören, zu reden. Die Aerzte stehen vor einem Rätsel, obwohl eigentlich eine übernormale Beredsamkeit keine allzugroße Seltenheit bei dem weiblichen Geschlecht sein soll. Aber der Fall Ruby Poole ist ernst. Sie spricht nämlich ununterbrochen nicht nur über Kino, Dienstmädchen und ähnliche schwierige Probleme, sondern über so unweibliche Dinge wie Politik, Literatur, Philosophie, Kunst, und da sie ein intelligentes Mädchen ist, spricht sie sogar ganz gescheit darüber. Sie hat nur den krankhaften Fehler, daß sie nicht aufhören kann. Die amerikanischen Zeitungen zählen die Stunden, die Ruby wie ein Wasserfall sprechend verbringt, und sind in einer sehr kurzen Zeit schon auf eine hohe dreistellige Zahl gekommen.

Der Fall Ruby Poole könnte einem zu Herzen gehen, wenn man wüßte, daß Ruby wirklich existierte und mit der sonderbaren Redekrankheit behaftet wäre. Aber es gibt so viele Fälle von Rubys in den Vereinigten Staaten, daß man äußerst skeptisch wird. Da lebt zum Beispiel irgendwo im Norden ein Mädchen, das ununterbrochen, seit Jahren schon, schläft. „Das Dornröschen von Sowieso" nennen die amerikanischen Reporter sie, die Woche für Woche getreulich über den langen Schlaf der amerikanischen Schönen berichten. So ein krankhafter Dauerschlaf kommt natürlich tatsächlich vor. Aber neben der Geschichte von dem schlafenden Dornröschen finden wir die von dem Mädchen, das nicht aufhören kann, zu gähnen und es in einer Woche schon auf rund hundert Gähnstunden gebracht hat. Die übrige Zeit hat sie verschlafen. Neben den redenden, schlafenden, gähnenden Fräuleins haben wir noch das wandernde. Ein Mädchen, berichten uns die amerikanischen Reporter, kann nicht aufhören, zu gehen. Sie geht, bis sie vor Erschöpfung und Müdigkeit umfällt, und kaum hat sie sich wieder erhoben, fängt sie schon wieder an, wie ein weiblicher Ahasver zu wandern. Wieviele Kilometer sie im Augenblick hinter sich hat, wissen wir leider nicht . . .

Die hier erwähnten Fälle sind nicht etwa aus einem langen Zeitraum zusammengetragen. Man konnte sie innerhalb eines einzigen Monats in den amerikanischen Zeitungen lesen. In diesem Fall glauben wir nicht an das Gesetz der Serie, das es ja geben soll, sondern nur an die Phantasielosigkeit amerikanischer Reporter, denen keine besseren Geschichten einzufallen scheinen, um ihren Lesern das Mitleid oder das Gruseln beizubringen. Wir nehmen daher an, daß Ruby Poole, wenn es sie wirklich geben sollte, ein ganz vernünftiges amerikanisches Mädchen ist, das nicht eben wenig spricht, aber auch nicht mehr als jede durchschnittliche Amerikanerin, von der zu behaupten, daß sie krankhaft redselig sei, doch wohl jeder amerikanische Reporter zu höflich sein würde.

Neues französisches Riesenflugzeug

Auf der Linie Marseille—Algier wird demnächst ein neues französisches Seeflugzeug in Dienst gestellt werden, das in seinen Ausmaßen das größte französische Seeflugzeug darstellt. Es erreicht eine Geschwindigkeit von 200 km in der Stunde und kann 19 Passagiere befördern. (Weltbild)

Fahrräder Selbstfahrer Roller, Bubiräder **Gummi-Bieder**

Halle/Saale, Leipziger Straße 100.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 29. April — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 100 / Seite 9

Mehr Arbeit — mehr Lohn

Anteil der niedrigen Lohnklassen von 40,2 auf 29,3 Prozent zurückgegangen

ndz. **Berlin**, 29. April.

Eine Aufgliederung der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, die von der Reichsanstalt durchgeführt wurde, hat die erfreuliche Tatsache ergeben, daß der Anteil der niedrigen Lohnklassen mit Besserung der Wirtschaftslage erheblich zurückgegangen ist, daß also die deutschen Arbeiter mehr Lohn einnehmen.

Von Mitte Juli 1930 bis Mitte Januar 1933 war der Anteil der vier unteren Lohnklassen der neu in die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung Gekommenen von 18 auf 40,2 gestiegen, also auf mehr als das Doppelte, ein deutliches Zeichen der schweren Verschlechterung der Wirtschaftslage auch auf der Lohnseite.

Diese Bewegung ist nunmehr in das Gegenteil umgeschlagen. Der Anteil der unteren Lohnklassen lag im Sommer 1935 unter dem Anteil im Sommer 1934, im Winter 1935 unter dem Anteil im Winter 1934; und ganz besonders deutlich ist die Verminderung des Anteils der vor ihrer Arbeitslosigkeit gering bezahlten Hauptunterstützungsempfänger beim neuesten Stande (29. Februar 1936), wo nur noch 29,3 v. H. der Hauptunterstützungsempfänger den Lohnklassen 1 bis 4 zugehören gegenüber 37,8 v. H. Ende Februar 1935. Umgekehrt ist etwa ab Mitte 1934 die Besetzung der mittleren und oberen Klassen anteilsmäßig gestiegen, und zwar aus zwei Ursachen: einmal trägt die Verringerung des Anteils der Jugendlichen mit ihrem im allgemeinen geringen Arbeitsentgelt zu dem Ergebnis bei, dann aber liegt zweifellos auch eine Erhöhung des durchschnittlichen Arbeitsentgelts vor.

Wenn auch, so sagt die Reichsanstalt, die Tariflöhne sich in den letzten Jahren nur unwesentlich geändert haben, so bleiben doch genügend Möglichkeiten für tatsächliche Einkommenssteigerungen, wie Erhöhung des Arbeitseinkommens durch Erhöhung der Arbeitszeit. Mehr als zwei Drittel der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung entfielen am 29. Februar dieses Jahres auf die Lohnklassen V bis VIII; 45 v. H. der Männer waren in den Klassen IX bis XI, hatten also ein wöchentliches Arbeitsentgelt von über 48 RM.

Ergänzung der Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erläßt eine vom 25. April datierte Ergänzungsverordnung zur Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung vom 27. August 1931 in der Fassung vom 1. Juli 1932. Danach wird dem Absatz 4 der genannten Verordnung folgender zweite Satz angefügt: Ist der nationale Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) nach dem Arbeitsplan eines kurzarbeitenden Betriebes als Werktag arbeitsfrei, wird aber gleichwohl vom Unternehmer Arbeitsentgelt gezahlt, so bleibt dieses Arbeitsentgelt bei der Feststellung, ob eine entsprechende Verringerung des Arbeitsentgelts vorliegt, außer Betracht. Diese Verordnung ist am 26. April in Kraft getreten.

„Rabattbuch", nicht „Sparbuch"

Nach einer Mitteilung des Reichskommissars für das Kreditwesen ist die Bezeichnung „Sparbuch" für Hefte, die zum Einkleben der vom Einzelhandel ausgegebenen Rabattmarken dienen, aus Kreisen der Kreditinstitute beanstandet worden. Die daraufhin angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß die Bezeichnung „Sparbuch" in diesen Fällen allgemein als unzutreffend angesehen wird und eine Verwechslungsgefahr mit den von den Kreditinstituten ausgegebenen Sparbüchern begründen kann, so daß sie zu Irreführungen geeignet erscheint. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel weist daher darauf hin, daß die zum Einkleben von Rabattmarken bestimmten Hefte künftig nicht mehr als „Sparbuch" zu kennzeichnen sind; statt dessen ist eine andere Bezeichnung, wie z. B. „Rabattheft", „Rabattkarte" oder „Rabattbuch" zu wählen. Die häufig verwendete Bezeichnung „Rabattsparbuch" wird hiervon nicht betroffen, da durch den richtigstellenden Zusatz „Rabatt" bereits Irreführungen vermieden werden.

Das Gehalt der Ehefrau

Wann liegt steuerliche Abzugsfähigkeit vor?

Die grundsätzliche Abzugsfähigkeit des Gehalts, das ein Gewerbetreibender seiner im eigenen Betrieb beschäftigten Ehefrau zahlt, ist in der preußischen Gewerbeertragsteuer bereits früher immer wieder in der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts anerkannt; doch bestanden hierfür auch schon bisher erhebliche Einschränkungen. Nunmehr hat das Oberverwaltungsgericht in einer grundsätzlichen Entscheidung vom 10. 1. 1936 (VIII. Gst. 11/34; RWBl. S. 296) die Absetzbarkeit für die Gewerbeertragsteuer auch im neuen Staate bestätigt; anderseits sind die Voraussetzungen für die Anerkennung in mancher Hinsicht verschärft.

Die grundsätzliche Auffassung

Die Gewerbeertragsteuerbehörden hatten in letzter Zeit in steigendem Maße die Abzugsfähigkeit des Ehefrauengehalts für Dienste im Geschäft des Mannes allgemein verneint, da nach der heutigen Auffassung vom Wesen der deutschen Ehe die Frau in jeder Lebenslage Gehilfin des Mannes sei, so daß ein besonderes Dienstverhältnis nicht anerkannt werden könne. Außerdem führe die Rechtsprechung dahin, daß der bessergestellte Geschäftsmann das Gehalt abziehen dürfe, der kleinere Gewerbetreibende dagegen nicht.

Demgegenüber hält das Oberverwaltungsgericht die Absetzung des Gehalts der mitarbeitenden Ehefrau auch im neuen Staat für zulässig. Voraussetzung ist nach wie vor, daß die Mitarbeit der Ehefrau im Geschäft des Mannes „nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben", nicht bereits üblich ist (BGB § 1356). Außerdem sind die bisherigen Einschränkungen, wie bemerkt, verschärft. Zur Begründung seiner Auffassung weist das Oberverwaltungsgericht darauf hin, daß zwar die nationalsozialistische Weltanschauung auch für die älteren Gesetze, wie das Bürgerliche Gesetzbuch und das preußische Gewerbesteuergesetz maßgebend sei. Dies berechtige aber den Richter keineswegs dazu, sich über die älteren Gesetze, soweit sie der heutigen Rechtsprechung nach seiner Meinung nicht mehr entsprechen, hinwegzusetzen, da, wie von maßgebenden Stellen wiederholt bestätigt sei, lediglich dem Führer die Entscheidung darüber zustehe, welche Gesetze gelten sollen. In der preußischen Gewerbesteuerverordnung komme zwar in mancher Vorschrift zum Ausdruck, daß gewisse nahe persönliche Beziehungen zum Steuerpflichtigen den Verdacht erwecken, die z. B. Gesellschaftern zugeschlagenen Vergütungen seien zum Zwecke der Steuererspärnis überhöht. Dieser Gedanke sei jedoch keiner Ausdehnung fähig. Auch nach dem Einkommensteuergesetz könnten mitarbeitenden Familienangehörigen, wenn auch nicht der Ehefrau, abzugsfähige Vergütungen gezahlt werden (z. B. volljährigen Kindern). Die Sonderbehandlung der Ehefrau bei der Einkommensteuer gelte aber für die Gewerbesteuer nicht.

Die Mitarbeit der Ehefrau darf nicht üblich sein!

Hiernach kommt es für die Gewerbesteuer darauf an, ob die Mitarbeit der Ehefrau im Geschäft des Mannes „nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben", nicht üblich ist. Die für diese Prüfung erforderliche Mehrarbeit der Gewerbesteuerbehörden muß in Kauf genommen werden. Es kommt darauf an, ob die Mitarbeit nach heutiger Anschauung üblich ist. Eine Unüblichkeit gewerblicher Mitarbeit besteht nicht in allen Fällen. Sie ist nach den Lebensverhältnissen der Ehegatten zu beurteilen. Dagegen, daß beide Ehegatten des Erwerbs wegen tätig sind, bestehen keine rechtsgrundsätzlichen Bedenken. Auch das sog. Doppelverdienen wird als solches gesetzlich nicht beanstandet.

Es kommt auf die Art des Gewerbebetriebes des Mannes, die Art der Arbeit der Frau und die häuslichen Verhältnisse an. In kleinen Verkaufsgeschäften ist die Mitarbeit der Frau in weiterem Maße üblich als in größeren Betrieben. Daher wird der Gehaltsabzug in kleineren Betrieben regelmäßig versagt, bei größeren Betrieben meist anerkannt. Dies hängt jedoch nicht lediglich mit der Art des Gewerbebetriebs, sondern auch mit der Art der Arbeit der Frau zusammen, die in großen Betrieben meist nicht ohne besondere Berufsausbildung mit Erfolg mitarbeiten kann. Tut sie es dennoch, so ist dies wirtschaftlich nicht gerechtfertigt; nur eine wirtschaftlich gerechtfertigte Mitarbeit der Frau kann aber steuerrechtlich anerkannt werden. Nach dem Leistungsprinzip muß dies auch geschehen, da die Berufsausbildung der Frau Kosten verursacht hat, die hier Früchte tragen.

Ein gewisser Ausgleich gegenüber der Schlechterstellung kleinerer Betriebe besteht darin, daß der Abzug des Freibetrages von 1500 RM bei diesen viel bedeutet und umgekehrt der Abzug des Ehefrauengehalts bei großen Betrieben die Gewerbesteuer verhältnismäßig wenig, bei kleinsten Betrieben erheblich mindert.

Da auch die häuslichen Verhältnisse zu berücksichtigen sind, findet die gesellschaftliche Mitarbeit der Frau bei finbetreichen Familien, bei der sie nicht ohne Einstellung einer häuslichen Hilfskraft, andernfalls nicht ohne größte Anstrengung und Entbehrung durchgeführt werden kann, gerechterweise Berücksichtigung. Es gibt, wie das Oberverwaltungsgericht sagt, Fälle, in denen der Frau die unentgeltliche Mitarbeit nicht zugemutet werden kann, der Unternehmer sich aber die Mittätigkeit der Frau gegen Entgelt sichert; dabei wird es sich z. B. um eine für die Ehefrau geeignete Vertrauensstellung handeln können. — Nach der früheren Rechtsprechung geht die Leitung des Betriebs oder nur eines Teils über das Übliche hinaus (vgl. u. a. vom 12. 5. 31 VII Gst. 208/30).

Sonstige Voraussetzungen der Abzugsfähigkeit

Für die Beurteilung der Abzugsfähigkeit des Ehefrauengehalts im einzelnen Fall ergeben sich nach der Entscheidung starke Einschränkungen. Gelegentliche Hilfeleistungen sind steuerrechtlich unbeachtlich. Die Frau muß wie ein Angestellter in den Geschäftsbetrieb eingegliedert sein, ein echtes, ernstgemeintes Angestelltenverhältnis vereinbart sein. Die Arbeiten müssen von der Ehefrau tatsächlich geleistet und ihr vergütet werden. Die Ernsthaftigkeit wird verneint, wenn die Tätigkeit der Ehefau wirtschaftlich z. B. mit Rücksicht auf ihre persönlichen Eigenschaften (Zuverlässigkeit, Ausbildung usw.; vgl. oben!) nicht gerechtfertigt ist. Sie muß die Eigenschaften besitzen, die auch von einem angestellten Dritten vernünftigerweise verlangt werden würden. Nicht erforderlich ist dagegen, daß ein Lohnabzug vorgenommen oder Sozialversicherungsbeiträge gezahlt sind, die beide gesetzlich ausscheiden. Wohl aber müssen die sonstigen gesetzlichen Vorschriften bei Anstellungen beobachtet werden, z. B. gegebenenfalls ein Arbeitsbuch vorhanden sein. Das gezahlte Entgelt muß angemessen sein.

Unveränderte Dividenden im Salzdetfurth-Konzern

In den Aufsichtsratssitzungen der zum Salzdetfurth-Konzern gehörenden Gesellschaften Aschersleben, Westeregeln und Salzdetfurth wurden die Jahresabschlüsse für 1935 genehmigt. Den zum 27. Mai nach Berlin einzuberufenden Hauptversammlungen der drei Gesellschaften soll vorgeschlagen werden, nach angemessenen Abschreibungen und Rückstellungen wieder die gleichen Dividenden wie im Vorjahr zu verteilen (Aschersleben und Westeregeln je 5 Prozent, Salzdetfurth 7½ Prozent).

JG Mittelstahl—Maxhütte. In den Hauptversammlungen wurde zur Geschäftslage mitgeteilt, daß sich das Eisengeschäft in der ersten Hälfte des laufenden Jahres weiter befriedigend entwickelt hat.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, Magdeburg, die 12 (10) Prozent Dividende auf die Stammaktien für 1935 ausschüttet, berichtet über eine weitere Steigerung der Gesamtprämieneinnahme.

Thüringer Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft AG, Gotha. In der oHV wurde der Abschluß für 1935 mit der Verteilung von wieder 5 Prozent Dividende genehmigt. Nach Mitteilung der Verwaltung war der Geschäftsverlauf in den ersten drei Monaten des neuen Jahres zufriedenstellend. Der Stromabsatz ist um 7 Prozent gestiegen. Auch die Einnahmen der Straßenbahnen haben sich um 5 Prozent, bei der Thüringer Waldbahn um 6,5 Prozent, erhöht.

Bei der Henschel & Sohn AG, Kassel, sind acht schwere Lokomotiven für die Chekiang Kiangsi Railway bestellt worden.

Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke AG, Obermünde. In der oHV wurde über das laufende Jahr mitgeteilt, daß der Geschäftsgang in den ersten drei Monaten befriedigend war.

Der Rindviehzuchtverband in der Provinz Sachsen, Abteilung schwarzbuntes Tieflandrind, hielt seine diesjährige Hauptversammlung in Stendal ab. Aus allen Teilen der Provinz waren die Züchter erschienen. Es galt, im letzten Geschäftsjahr die Lücken im Viehbestand, die infolge des Futtermangels des Jahres 1934 entstanden waren, wieder aufzufüllen. Der Verband hat eine Zunahme des Tierbestandes zu verzeichnen. Ebenso sind 27 neue Genossenschaften dem Verbande eingegliedert worden. Die Gesamtzüchterzahl beträgt jetzt 2810, die Zahl der Stammzuchtgenossenschaften 368. Die kommende Reichsnährstandsschau in Frankfurt soll mit 15 Tieren beschickt werden. Damit tritt der Verband mit den alten Zuchtverbänden in Ostfriesland, Oldenburg und Ostpreußen erstmalig in Wettbewerb.

Warnung zum Wareneingangsbuch

Schon erhebliche Bestrafungen

Die Bestimmungen über die Führung des Wareneingangsbuches müssen von den steuerpflichtigen Gewerbetreibenden unbedingt erfüllt werden. Die vom Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt herausgegebene Deutsche Steuerzeitung richtet aus diesem Anlaß eine ernste Warnung an die in Betracht kommenden Wirtschaftskreise, denen nicht genug empfohlen werden könne, die gesetzlichen Vorschriften zu beachten. Die Finanzämter hätten bereits begonnen, Steuerpflichtige, die gegen die Vorschriften über Führung des Wareneingangsbuches verstoßen, in erhebliche Strafen zu nehmen. In diesem Zusammenhang wird auf einen Kommentar der Bestimmungen verwiesen, der zum Ausdruck bringt, daß im Rahmen eines neuen Verfahrens der Betriebsprüfung sowohl beim Kunden wie beim Lieferanten auch die Fälle aufgedeckt würden, in denen etwa versucht werde, Warenein käufe gegen bar nicht einzutragen. In einem solchen Fall sei der Tatbestand des Paragraphen 396 Absatz 1 der Reichsabgabenordnung gegeben. Die Strafe werde dann meistens zwei Jahre Gefängnis betragen.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Hayler, wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinarhofs der DAF, Dr. von Renteln, durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zum ehrenamtlichen Richter beim Obersten Ehren- und Disziplinarhof ernannt. Er wurde weiter vom Reichspropagandaminister auf Vorschlag des Präsidenten des Werberats als Mitglied des Werberats berufen.

Die Maschinenfabrik Turner AG, Frankfurt am Main, verteilt für 1935 wieder 5 Prozent Dividende.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer AG, Frankfurt a. M. Die Verwaltung schlägt der oHV am 29. Mai für das Geschäftsjahr 1935 die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 Prozent vor.

Die Van den Bergh's Margarine AG, Berlin, verteilt für 1935 6 (5) Prozent Dividende auf das eingezahlte Kapital.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Magdeburg. Der Abschluß der Gesellschaft hat bei einer Prämieneinnahme von brutto 18,27 (18,11) Mill. RM einen Reingewinn von 916 514 (705 635) RM ergeben. Der auf den 28. Mai anberaumten ordentlichen Hauptversammlung wird vorgeschlagen werden, als Dividende für die Vorzugsaktien satzungsgemäß wieder 6 Prozent, für die Stammaktien wieder 8 Prozent auszuschütten und für die Stammaktien 4 (2) Prozent an den Anleihestock bei der Deutschen Golddiskontbank abzuführen.

Kurz erklärt:

Was ist Anleihestock?

Dieser Tage wurde hier von einer Aktiengesellschaft berichtet, die aus einem erhöhten Reingewinn eine Dividende von 8 Prozent zur Ausschüttung bringt, und zwar 6 Prozent in bar und 2 Prozent an den Anleihestock. Die Bildung eines sog. Anleihestocks bei Kapitalgesellschaften beruht auf dem Anleihestockgesetz und seinen Ausführungsverordnungen. Danach haben Kapitalgesellschaften aus einem gewissen Teil des ausgeschütteten Reingewinns einen Anleihestock zu bilden. Die Gesellschaften (über 100 000 RM Kapital), die mehr als 6 Prozent des eingezahlten Kapitals den Gesellschaftern zur Verfügung stellen, dürfen höchstens 6 Prozent, und wenn sie im Vorjahre einen höheren Gewinn ausgeschüttet haben, höchstens 8 Prozent bar auszahlen. Die über diese Sätze hinausgehende Gewinnausschüttung muß an die Deutsche Golddiskontbank, Berlin, abgeführt werden, die daraus einen Anleihestock zu bilden und zu verwalten hat, der erst am Ende des folgenden vierten Geschäftsjahres an die gewinnberechtigten Gesellschafter verteilt werden darf. Der Zweck dieser Bestimmungen ist der, zu verhindern, daß die infolge der Wirtschaftsankurbelung der Regierung ermöglichten Gewinnbesserungen nicht ausnahmslos und sofort in private Hände abwandern, sondern zunächst dem Rentenmarkt zugeführt werden, um erst zu einem späteren Zeitpunkt den gewinnberechtigten Gesellschaftern zuzufließen.

Daß der OPEL »Typ Olympia« der Wagen ist, der Ihnen alle praktisch wertvollen Vorteile eines Groß-Automobils zum Kleinwagen-Preis zugänglich macht, ist eine ebenso unbestrittene Tatsache. Einige seiner bewährten Vorzüge:

• Starker, äußerst sparsamer geschmeidiger 4 Zyl. Motor • Geräuscharmes Getriebe • »OPEL Synchron-Federung« • Ganzstahl-Karosserie • »Zugfreie Entlüftung« • Breite, bequeme Sitze im bestgefederten Raum • Große Scheiben • freie Sicht • Besonders großer, diebessicherer Kofferraum.

Rufen Sie Ihren Händler an - er holt Sie zu einer unverbindlichen Probefahrt ab!

OPEL

„Typ Olympia" der Zuverlässige

ER KOSTET WENIG - ER VERBRAUCHT WENIG

Preis RM 2500 ab Werk Rüsselsheim a. M. als Limousine und Cabriolet-Limousine.

Opel-Generalvertretung: **Autohaus Kühn - Halle,** Merseburger Straße 40. Telefon 27351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 29. April. Die Grundstimmung wird weiter als freundlich angesprochen, da die wieder vorliegenden Dividendeerklärungen und Abschlüsse mit Befriedigung aufgenommen werden. Am Valutenmarkt errechneten sich Pfund und Dollar mit 12,29½ bzw. 2,49 unverändert. Der französische Franken lag mit 16,39 etwas schwächer, während die übrigen Goldvaluten auf Vortagsbasis behauptet blieben.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 28. April. In der bisher einheitlich aufwärtsgerichteten Tendenz ist heute ein gewisser Umschwung zu verzeichnen. Wenn auch weitere Kaufaufträge der Bankenkundschaft vorlagen, die in einzelnen Papieren zu erneuten Kurssteigerungen führten, so war doch andererseits ein umfangreicheres Glattstellungsbedürfnis nicht zu verkennen. Zumindest erfuhren Angebot und Nachfrage einen besseren Ausgleich als an den Vortagen. Diese Entwicklung mag zum Teil auf die vor einer Ueberspitzung der Kursbewegung warnenden Stimmen zurückzuführen sein.

Von Montanen wurden Harpener 1¼ niedriger bewertet. Schlesische Bergbau verloren gegen die letzte Notiz 1¾, lagen aber etwa 1⅛ Proz. unter dem gestern geschätzten Kurs. Stolberger Zink konnten den Vortagsverlust mit + 1⅛ Proz. wieder ausgleichen.

Von Braunkohlenwerten ermäßigten sich Rhein. Braunkohlen um 2¾ Proz., Ilse Genuß um 1 Proz. In der chemischen Gruppe waren Farben erheblichen Schwankungen unterworfen. Nach einem um ¾ Proz. höheren Eröffnungskurs (167⅝) ermäßigte sich die Notierung durchweg in der ersten halben Stunde bis auf 165¾ Proz.

Von Maschinenbauwerten setzten Schubert & Salzer sowie Berlin-Karlsruher eine weitere Erholung von je etwa 1 Prozent durch.

Am Rentenmarkt erlitten Reichsschuldbesitz nach der anhaltenden Steigerung der letzten Tage einen Rückgang von zunächst ⅝ Prozent, der sich später weiter um ⅛ fortsetzte. Die Umschuldungsanleihe wurde unverändert mit 87 notiert. Von Auslandsrenten waren Ungarn angeboten, Mexikaner gefragt.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 28. April. Am Aktienmarkt war das Geschäft bei uneinheitlicher Kursentwicklung wieder lebhaft. Größere Umsätze hatten Stahlverein mit 89,75 bis 88,75. Farben wurden mit 166,50—166 gehandelt. Zeitzer Eisen gewannen weitere 2,75 Prozent. Rositzer Zucker zogen 3 Prozent an, Glauziger Zucker 1,5 Prozent.

Kurzlebige Wirtschaftsgüter

Steuerdirektor Dr. Lindrath im Kaufmännischen Verein

Der Kaufmännische Verein zu Halle hielt in seinem Vereinsheim die 74. Ordentliche Mitgliederversammlung ab, die den Geschäftsbericht sowie die Rechnungslegung für 1935/36 entgegennahm. Der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Schütze wurde neu in den Beirat berufen. Im Anschluß an die Regularien hielt der Direktor der städtischen Steuerverwaltung, Dozent Dr. Lindrath, einen aufschlußreichen Vortrag über „Kurzlebige Wirtschaftsgüter in der Handels- und Steuerbilanz".

Mit der Einführung des Begriffs der kurzlebigen Wirtschaftsgüter in das Steuerrecht, so führte Dr. Lindrath aus, habe der Gesetzgeber ein doppeltes Ziel verfolgt, einmal und hauptsächlich der Arbeitsbeschaffung einen weiteren Antrieb zu geben und zum andern eine Annäherung der Steuerbilanz an die Handelsbilanz und dazu noch eine Verwaltungsvereinfachung herbeizuführen. Als Vorläufer dieses Begriffs könne man die steuerfreien Ersatzbeschaffungen ansehen, die nunmehr in den kurzlebigen Wirtschaftsgütern zu einer Dauereinrichtung geworden seien. Wenn es auch außer Frage stehe, daß damit der Arbeitsbeschaffung gedient würde, so sei die Erreichung des weiteren Zieles der Annäherung der Steuerbilanz an die Handelsbilanz noch nicht ohne weiteres gegeben. Der Grundsatz der Maßgeblichkeit der Handelsbilanz für die Steuerbilanz sei durch die sog. kurzlebigen Wirtschaftsgüter durchbrochen. Im Hinblick darauf, habe es der Steuerpflichtige infolge der Bewertungsfreiheit für derartige Wirtschaftsgüter, deren betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer fünf Jahre nicht überschreitet, in der Hand, seinen steuerbaren Gewinn subjektiv zu beeinflussen. Der Grundsatz der steuerlichen Gerechtigkeit, der objektive Maßstäbe gebiete, erfahre dadurch zweifellos eine gewisse Beeinträchtigung zugunsten des weiteren Ziels der Arbeitsbeschaffung.

Im folgenden erläuterte der Redner sodann die formellen Erfordernisse für die Anwendung der Abschreibungsfreiheit der kurzlebigen Wirtschaftsgüter. Welche Güter darunter fallen, habe der Gesetzgeber in einer Liste zusammengestellt. Sie ist allerdings nicht endgültig. Notwendig ist vor allen Dingen eine buchhalterische Sonderbehandlung der kurzlebigen Wirtschaftsgüter durch kontenmäßige Trennung der kurzlebigen von den langlebigen Wirtschaftsgütern. Das Wahlrecht, ein Wirtschaftsgut, auf das Konto „Kurzlebige Wirtschaftsgüter" zu bringen, bestehe — abgesehen von den Altbeständen, die bis zum 31. Dezember 1935 dergestalt verbucht sein mußten — nur bis zum Ablauf des Anschaffungsjahres. Dann sei der Kaufmann an die einmal getroffene Entscheidung gebunden; insbesondere sei dann eine Rückbuchung auf gewöhnliche Anlagekonten nicht mehr möglich. Einige Schwierigkeiten ergäben sich bei der bilanzmäßigen Behandlung der kurzlebigen Wirtschaftsgüter. Sie brauchten, nach Ansicht Dr. Lindraths, als solche nicht besonders in der Bilanz ausgewiesen zu werden, sondern könnten transitorisch von den übrigen Bilanzkonten aufgenommen werden, um bei der Wiedereröffnung der Konten wieder dem Sonderkonto zugeführt zu werden.

In materieller Beziehung gebe die Bewertungsfreiheit bis zu einer hundertprozentigen Abschreibung — wobei, wie Dr. Lindrath in einer Randbemerkung hervorhob, zu prüfen sei, inwieweit der darinliegende Vorteil für den Steuerpflichtigen im folgenden Bilanzjahre infolge der Progression der Einkommensteuer nicht wieder aufgehoben wird. Mindestens, und zwar zwingend, seien die kurzlebigen Wirtschaftsgüter mit 20 Prozent jährlich abzuschreiben, so daß sie innerhalb von fünf Jahren völlig abgeschrieben seien. Die Verteilung dieser Abschreibung über diese fünf Jahre sei insofern freigestellt, als mindestens der genannte Satz von einem Fünftel je Jahr erreicht werde.

Direktor Lindrath wies abschließend darauf hin, daß in bezug auf die kurzlebigen Wirtschaftsgüter noch zahlreiche Zweifelsfragen offen seien, die durch die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes einer Klärung zugeführt werden müßten. Sehr viel hänge von dem vertrauensvollen Verständnis der Kaufmannschaft für steuerliche Maßnahmen ab, um dem Ziel der gerechten Besteuerung aller Volksgenossen möglichst nahezukommen.

Der Vereinsführer F. Schmidt dankte dem Vortragenden, der im Anschluß daran noch einige aus der Versammlung gestellte Fragen beantwortete.

Wirksamer Preisschutz für Speisezwiebeln. Durch Erlaß an sämtliche Preisüberwachungsstellen ersucht der Reichsernährungsminister, im Zusammenwirken mit den zuständigen Gartenbauwirtschaftsverbänden für Einhaltung der durch die Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft festgesetzten Preise für Speisezwiebeln Sorge tragen zu wollen.

Die Herstellung von untergärigem oder obergärigem Bier durch Brauereien, die solches Bier innerhalb der letzten beiden Jahre nicht hergestellt haben, bedarf der Genehmigung des zuständigen Brauwirtschaftsverbandes.

Commerz- und Privatbank

Befriedigender Geschäftsgang

In der ordentlichen Hauptversammlung der Commerz- und Privat-Bank nahm Direktor Carl Harter das Wort zu längeren Ausführungen. Aus der Gewinn- und Verlustrechnung sei zu ersehen, daß der Reingewinn ausschließlich aus den Ueberschüssen der Einnahmen aus dem laufenden Geschäft über die Unkosten herrührt. Man hoffe, daß das auch in Zukunft so sein werde, verhehle aber nicht, daß die Senkung der Unkosten und die Herbeiführung eines angemessenen Verhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben nach wie vor zu den ernsten Sorgen der Bankleitung gehören werden. Man werde aber dieser Schwierigkeiten Herr werden und glaube, daß mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung auch für die Commerz- und Privat-Bank ein neuer, glücklicher Abschnitt ihrer Geschichte beginnen wird. Eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Bankgewerbes bleibe die Mitarbeit an dem weiteren Aufbau des Kapitalmarktes. Der Verlauf des neuen Geschäftsjahres war bis jetzt befriedigend. Die Ansicht, daß die sogenannte Staats-Konjunktur in immer steigendem Maße zur Förderung der privaten Initiativbeiträge, werde durch den Geschäftsverlauf bestätigt.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Geringe Zufuhren

Berlin, 28. April. Die Grundstimmung im Getreideverkehr ist weiter stetig. Angesichts der bevorstehenden Monatswende haben sich die Zufuhren aus der Landwirtschaft eher noch vermindert und auch die zweite Hand stellt nur selten Ware zum Verkauf. Infolgedessen tritt die Nachfrage der Mühlen nach Brotgetreide stärker in Erscheinung und auch bei Bewilligung einer höheren Handelsspanne als 4 RM kann der Bedarf nur teilweise befriedigt werden. Dies gilt insbesondere für Roggen, der in allen Landesteilen gesucht ist. Auch Weizen ist in Durchschnittsqualitäten leichter abzusetzen. Am Mehlmarkte erfolgen nur kleine Bedarfskäufe. In Hafer kann der Bedarf ohne Schwierigkeiten befriedigt werden, für hochwertige Sorten sowie Ware von frachtungünstigen Stationen besteht nur wenig Kauflust. Futtergerste in schweren Qualitäten wird außerhalb Berlins aufgenommen, während hier Durchschnittssorten bevorzugt sind.

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. April

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80	—		
" 76/77	214		
VI. 202	VII. 203	VIII. 204	
IX. 205	X. 208	XII. 208	
Futter-W. 204—214	Sommer-W. —		
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73	179		
V. 167	VI. 166	VII. 169	
VIII. 168	XI. 171	XII. 172	
Futtergerste V. 170	VI. 171	VII. 173	
VIII. 176	XI. 178		
Braugerste, feine, neue	215—221		
ab märk. Station	206—212		
Gute Braugerste ab märk. Station	—		
Sommergerste, mittlere ab märk. Station	—		
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station	—		
Wintergerste, vierz. ab märk. Station	—		
Industriegerste ab märk. Station	—		
Märk. Hafer Durchschn. IV. 158	VII. 162	X. 165	
XI. 167	XIII. 170	XIV. 172	
Weizenmehl		III. 27,25	
V. 27,35	VI. 27,80	VII. 27,80	
VIII. 28,20	IX. 28,20	XII. 28,60	

Roggenmehl		IV. 21,45	
V. 21,55	VI. 21,65	VII. 21,80	
VIII. 21,90	XI. 22,25	XII. 22,35	
Weizenkleie		II. 11,15	
III. 11,20	V. 11,30	VI. 11,35	
VIII. 11,50	IX. 11,55	X. 11,60	
Roggenkleie		II. 10,15	
IV. 10,30	V. 9,95	VI. 10,40	
VII. 10,45	VIII. 10,10	XI. 10,30	
Raps 1000 kg		—	
Leinsaat 1000 kg		—	

Für 100 kg in RM ab Station	
Viktoria-Erbsen	35—38
Kl. Speiseerbsen	32—36
Futtererbsen	24—26
Peluschken	32—35
Ackerbohnen	20—22
Wicken	30—31
Blaue Lupinen	17—18½
Gelbe Lupinen	29—31
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	44—48
Leinkuchen	17,30
Erdnußkuchen	16,50
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	18,10
Trockenschnitzel	9,26
Soja-Schrot, alte	—
" neue	15½—15,90
Kartoffelflocken	19,10—20,30

Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter vom 28. April. Drahtgepr. Roggenstroh, ab märk. Stationen 2,80—2,95 (frei Berlin 3,40—3,60); do. Weizenstroh 2,65—2,75 (3,30—3,40); do. Hafer- und Gerstenstroh 2,40—2,50 (3,30—3,40). Roggen-Langstroh, zweimal mit Stroh gebündelt 2,65—3,05 (3,50—3,80); do. mit Bindfaden gebündelt 2,55—2,75 (3,40—3,60). Roggenstroh, bindfadengepreßt 2,45—2,70 (3,30—3,50); do. Weizenstroh 2,30—2,60 (3,05—3,25). Häcksel 4,10—4,30 (4,80—5,10). Tendenz: still. — Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern, ab märk. Stationen 4,10—4,60 (4,90—5,50); do. gutes, nicht über 10 Prozent Besatz 6,00—6,50 (6,90—7,30). Luzerne, lose 8,10 bis 8,50 (8,90—9,30). Thymotee, lose 8,90—9,10 (9,40—9,80). Kleeheu, lose 8,00—8,40 (8,80—9,30). Mieltz-Heu, lose, Warthe 5,50—5,90 (6,50—6,70), do. lose, Havel 4,50—4,90 (5,40—5,60). Drahtgepr. Heu 0,80 RM über Notiz. Tendenz: ruhig. Erzeugerpreise „ab märk. Stationen" frei Waggon; Großhandelspreise waggonfrei „Berliner Stationen". Die Preise verstehen sich für 100 kg in RM.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide, Futtermittel, Mehle und Rauhfutter vom 28. April. Weizen, 76—77 kg, inl. Durchschnitt, ges. Erzg.-Pr., waggonfr. Verladestat., Preisgebiet 5: 201, 7: 203, 8: 204; do. Mühlenhandelspreis, Preisgebiet 5: 205—207, 7: 207—209, 8: 208—210; gefragt. Roggen, 71—73 kg, hiesiger Durchschn., ges. Erzg.-Pr., waggonf. Verladestat., Preisgebiet 15: 175; do. Mühlenhandelspreis: 179 bis 181; gefragt. Futtergerste, 61—62 kg, ges. Erzg.-Pr., waggonfr. Verladestat., Preisgebiet 9: 178; do. Handelspreis waggonfr. Erzeuger-Verladestat.: 182—183; gefragt. Hafer, inl., 48—49 kg, ges. Erzg.-Pr., waggonfr. Verladestat., Preisgebiet 11: 167, 13: 170; ohne Angebot. Erbsen, inl. Viktoria: 330 bis 370 (feinste über Notiz); ruhig. Allgemeintendenz: ruhig. Preise für 1000 kg. — Weizenmehl, inl., Type 790, Höchstaschegehalt 0,860, für 100 kg brutto einschl. Sack, Handelsspanne 2,30 bzw. 2,70 RM, Preisgebiet 5, westlich der Elbe: 28,10, östlich der Elbe: 27,95, 7: 28,20, 8: 28,20; ruhig. Roggenmehl, inl., Type 997, Höchstaschegehalt 1,050, für 100 kg brutto einschließlich Sack, Handelsspanne 1,60 bzw. 1,70 RM, Preisgebiet 15: 22,70; do. inl., Type 815, Aschegehalt 0,860: + 0,50 RM auf Basis Type 997; ruhig. Weizenkleie, Preisgebiet 5: 11,30, 7: 11,40, 8: 11,50; gefragt. Weizenvollkleie, mittelgrob, einschließlich Sack: + 0,50 RM je 100 kg. Roggenkleie, Preisgebiet 15: 10,55; gefragt. Roggenvollkleie: je 100 kg bis 1 RM höher. Weizenfuttermehl: 13,90; ruhig. Roggenfuttermehl: 13,05; ruhig. Preise für 100 kg. — Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh, drahtgepreßt: Großhandelspreise für 100 kg waggonfrei Leipzig 3,40 (Erzeugerpreise für 100 kg ab Station Gegend Leipzig 2,80—2,90); do. bindfadengepreßt: 3,20 (2,50—2,60). Heu, Großhandelspreise für 100 kg waggonfrei Parität Leipzig, gesund, trocken, lose: 6,80—7,20; do. gut, gesund, trocken, lose: 7,40—7,80. Rauhfuttertendenz: ruhig.

Magdeburger Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 28. April. Weizen, Durchschn.-Qual., gesund u. trocken, 76—77 kg, Preisgebiet 5: 201, 7: 203, 8: 204, 9: 205; gefragt. Roggen, Durchschn.-Qual., gesund und trocken, vereinzeltes Auswuchskorn zulässig, 72—73 kg, Preisgebiet 8: 168, 11: 171, 12: 172, 14: 174, 15: 175, 16: 177. Futter-(Sommer-)gerste, Preisgebiet 8: 176, 9: 178, 10: 180; geschäftslos. Hafer ohne Angebot. Viktoriaerbsen: 340—370; fest. Preise für 1000 kg. — Weizenkleie, Mühlenpreis ab Mühle, Preisgebiet 9: 11,55; do. Roggenkleie, Preisgebiet 8: 10,10, 11: 10,30, 12: 10,40, 14: 10,50, 15: 10,55, 16: 10,70; gefragt. Kartoffelflocken: 19,80 bis 20,00; stetig. Preise für 100 kg. Allgemeine Tendenz: ruhig. — Nächste Börse am Dienstag, 5. Mai.

Zucker

Magdeburg, 28. April. Gemahlene Mehlis per April 31,90 und 32,00. Tendenz: ruhig. Wetter: schön. — Rohzuckerpreise und Zuckerterminnotierungen unverändert.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. (Amtlicher Bericht der Markthallendirektion vom 28. April.) Die Preise sind Richtpreise. Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Es notierten im Engroshandel in RM: Rotwild, schwer 0,50, do. mittel 0,52, Kälber 0,55; Rehwild, plombiert, I 0,75, do. II 0,65, Kitze, plombiert 0,60; Damwild, schwer 0,50, do. mittel 0,52, do. Kälber 0,60; Wildschweine, grob 0,40, do. mittel 0,45, do. Ueberläufer 0,50, do. Frischlinge 0,55, do. II 0,35; Hühner, hiesige, I 0,85, do. II 0,75, do. ausländische I 0,80, do. II 0,70; Poulets, ausländische, I 0,90, do. II 0,75; Hähne, hiesige 0,70; Gänse I, vorjährige 0,70, do. ausländische I 0,65, do. II 0,55, do. junge 1936 1,15; Enten, hiesige, I 1,00, do. II 0,80; Puten, ausländische 0,75 je Pfund. Kaninchen, wilde, groß 1,15, do. klein 0,80; Hamburger Stubenküken 1,40; Tauben, hiesige, junge I 0,85, do. alte I 0,60 je Stück.

Viehmärkte

Berliner Viehmarkt vom 28. April. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 1446 Rinder, 3296 Kälber, 2670 Schafe, 16 018 Schweine sowie 215 vom Ausland. Preise für ½ kg Lebendgewicht in Pfennigen: Ochsen: 1. 44, 2. 40, 3. 35, 4. —; Bullen: 1. 42, 2. 38, 3. 33, 4. —; Kühe: 1. 41, 2. 37, 3. 32, 4. 24; Färsen: 1. 43, 2. 39, 3. 34, 4. 27; Kälber: Sonderklasse 90—110, 1. 78—83, 2. 62—75, 3. 48—58, 4. 36—45; Lämmer und Hammel: 1a. 47—49, 1b. —, 2a. 43—46, 2b. —, 3. 38 bis 42, 4. 30—37, Schafe: 5. 36—38, 6. 33—35, 7. 23—32; Schweine: 1. 54½, 2a. 53½, 2b. 52½, 3. 50½, 4. 48½, 5. —, 6. —, 7a. 53½, 7b. 48½. Marktverlauf: Bei Rindern glatt (Spitzentiere über Notiz), bei Kälbern und Schafen mittelmäßig; Schweine wurden zugeteilt.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 28. April. Auftrieb: 456 Rinder (darunter 31 Ochsen, 93 Bullen, 255 Kühe, 77 Färsen), direkt 8 Kühe, 1 Färse; 487 Kälber, direkt 3; 184 Schafe, direkt —; 3232 Schweine, direkt 18. Ueberstand: —. Preise: Ochsen: 1. 41—43, 2. 39, 3. —, 4. —; Bullen: 1. 41, 2. 36—37, 3. —, 4. —; Kühe: 1. 37—40, 2. 36, 3. 31, 4. 23; Färsen: 1. 40—42, 2. 38, 3. 33, 4. —; Kälber: Doppellender —, 1. 65 bis 78, 2. 50—63, 3. 40—49, 4. 30—38; Lämmer und Hammel: 1a. 42—48, 1b. —, 2a. 35—45, 2b. —, 3. —, 4. —, Schafe: 5. 35—42, 6. 25—31, 7. —; Schweine: 1a. 54½, 1b. 53½, 2. 52½, 3. 50½, 4. 48½, 5. —, 6. —, Sauen: 7a. 50½—53½, 7b. 48—48½. Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber glatt, Schafe langsam, Schweine zugeteilt.

Weißenfelser Ferkelmarkt. Auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 95 Saugschweine angefahren. Bei ruhigem Geschäft wurden für das Paar, je nach Alter und Größe, 46—48 RM bezahlt. Es blieb viel Ueberstand zurück.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 28. April

Elektrolytkupfer	53¼	Standard-Zink	19½
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	47	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	21	Banca-Zinn	269
Standard-Blei April	21	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	19½	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	38¾—41¾

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 28. April

RM für 100 kg	Kupfer dez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei dez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink dez.	Zink Brief	Zink Geld
April	—	47½	47½	—	21	21	—	20	20
Mai	—	47½	47½	—	21	21	—	20	20
Juni	—	47½	47½	—	21	21	—	20	20
Juli	—	—	48¼	—	—	21¼	—	—	20¼
August	—	—	49	—	—	21½	—	—	20½
September	—	—	49½	—	—	21¾	—	—	20¾
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Schiffsverkehr auf der Saale

Sophienhafen Halle. (Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle.) Am 29. April angekommen: Motorschiff „Falter" mit Stückgut von Hamburg.

Konkurse und Vergleichssachen

Leipzig. Die „Wolfswinkel" Grundstücks- und Siedlungs-GmbH in Leipzig hat die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragt. Zu vorläufigen Vergleichsverwaltern wurden Rechtsanwalt Dr. Hans Fritzsche und vereid. Diplombücherrevisor Walter Renger (Leipzig) bestellt. Von dem 100 000 RM betragenden Stammkapital der GmbH befinden sich 69 000 RM Anteile im Besitz des Bankgeschäftes Ammon & Co. in Leipzig. Ueber den Nachlaß des alleinigen Inhabers der Bankfirma, der auch Geschäftsführer der „Wolfswinkel" GmbH war, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Berliner Börse

28. April

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,58	12,61	Japan	1 Yen	0,717	0,719
Argentinien	1 Pap. Peso	0,682	0,686	Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Belgien	100 Belga	42,06	42,14	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Brasilien	1 Milreis	0,136	0,138	Litauen	100 Litas	41,91	41,99
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Norwegen	100 Kronen	61,71	61,83
Canada	1 kanad.	2,478	2,482	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Dänemark	100 Kronen	54,84	54,94	Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90	Portugal	100 Escudos	11,155	11,175
England	1 Pfd. Sterl.	12,28	12,31	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07	Schweden	100 Kronen	63,32	63,44
Finnland	100 finn. Mk.	5,415	5,425	Schweiz	100 Franken	81,02	81,18
Frankreich	100 Francs	16,375	16,415	Spanien	100 Peseten	33,94	34,00
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	Tschechoslow.	100 Kronen	10,27	10,29
Holland	100 Gulden	168,76	169,10	Türkei	1 türk. Pfd.	1,975	1,979
Iran	100 Rials	15,26	15,30	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	55,07	55,19	Uruguay	1 Goldpeso	1,174	1,176
Italien	100 Lire	19,60	19,64	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,488	2,492

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	28. 4.	27. 4.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	100⅞	100⅞
5 % Reichsschatz K	—	—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	97⅜	97⅝
5½ % Young-Anleihe	103⅝	103
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	108⅝	108⅞
6 % " Schatz 31	—	—
6 % " " 33 u. 36	—	—
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	—	95⅝
4½ % Thüringische L. Mk. 27	95½	95⅝
4½ % DeutscheReichspost-Sch.34, I	100⅛	100⅛
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	97⅝	97¼
4½ % " " " 3, 4	97⅝	97¼
4½ % " " " 5, 6	97⅝	97¼
5½ % " Liq. Goldrt.	108½	108½
6 % " " Ablösd.	106½	106½
Anhalter Anl. Ausl.	110⅞	—
Ablös o. A.	—	—
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	10,70	10,70
4 % " 14	10,70	10,70
4 % " Zertif. 13	10⅛	10⅛
4 % " 14	—	10,70
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	94¼	—
4½ % " 13	94½	—
4½ % " 14	94½	—
4½ % " 15	94½	94½
4½ % " 16 A 1	—	96
4½ % " 17	—	97
4½ % " 16 A 2	—	—
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	94⅝	94⅝
4½ % " 28 A 1 u. 2	94⅝	94⅝
Deutsche Komm. Samm. Anl. S. 1	116	115⅝
" " " S. 2	134½	134½
" " ohne Ausl.	24¼	24¼

Steuergutscheine

	28. 4.	27. 4.
Fällig 1934	103,3	103¼
Fällig 1935	107,3	107¼
Fällig 1936	111⅛	111⅛
Fällig 1937	111,3	111,3
Fällig 1938	111¼	111¼
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	108,9	108⅞

Pfandbriefe	28. 4.	27. 4.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95⅝	95⅝
4½ % " " R 38	96½	96½
5½ % " " R. 32 (Liqu.)	101½	—
4½ % " " Komm. S. 6	93½	93¾
4½ % " " Komm. S. 8	100	100
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3, 11-13, 15-17	95½	95½
4½ % " " " Em. 5	96½	96½
4½ % " " " Em. 6	—	95¾
4½ % Mein.Hyp.Bk. Em.25	96½	96½
4½ % " " Em. 5	96½	96½
5½ % " " Liqu.Em.10	101½	101½
4½ % " " Kom.E.7,13,14	94	94
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	95⅛	95⅛
4½ % " R. 11	95¼	95¼
4½ % Md. Landesbk. 1929 A 1 u. 2	94½	94½
4½ % " 1930 A 1 u. 2	94½	94½
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	94¼	94¼
4½ % " 26, II	94½	94½
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95½	95½
4½ % " E. 26, 27	95⅝	95½
4½ % " Kom.26,27,28	93½	93½
4½ % Pr.Ctr.Bd. u. Pfbr. Gd. E 1	96½	96½
4½ % " Kom. E 1	94	94
4½ % Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	97	97
4½ % " R. 17, 18	97	97
4½ % " R. 19	—	97
4½ % " Kom.R.20	94¼	94¾
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	96	96
4½ % " E.45,46	96¼	96¼
4½ % " Kom.E.17-19	93½	93½
4½ % Pr. Zentral. Gd. 3, 6, 10	96½	96½
4½ % " R. 9	96½	96½
4½ % " R. 14-15	96½	96½
4½ % " R. 18	96½	96½
4½ % " R. 19	96½	96½
4½ % " R. 20-21	96½	96½
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
4½ % (8) "	94	91
4½ % (7) " Ausg. 1-2	94	94
4½ % (6) " Ausg. 1-2	—	—
4½ % " Liqu. Pf.	101½	101½

Aktien	28. 4.	27. 4.
Allg. Dt. Credit-A.	76	78
Berl. Handels-Ges.	114¼	113
Comm.- u. Priv.-Bk.	88	91½
Dt. Bk. u. Disconto	88¼	88
Dresdner Bank	88½	88½
Hall. Bankverein	76⅞	76½
Halb. Blankb. A.-G.	69⅞	70⅞
Halle-Hettstedter	84	84¼
Hambg. Hochbahn	86⅞	90⅛
Nordh. Wernig. E.	47¼	48½
Adlerhütt. Glasw.	45	45
Alsencement	163	162½
Ammendorf Papier	84¾	85
Anhalt. Kohlen	98¼	99¼
do. Vorzug	121	—
Augsb. Nrnb. Msch.	110	112¼
Bachmann & Ladew.	81½	84½
Balke Maschinen	75¾	75¾
Basalt AG.	10	10
Bayrische Spiegel	35	—
Bergm. El.	102½	103
Berl.-Guben. Hut	150	151½
Berl. Neurod. Kst.	61	61
Beton u. Monier	118¾	118⅞
Brandenb. Elektr.	96¾	97
Busch & Jäger	99	97½
Carton Loschwitz	78	78
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	90	90
" Wke. Albert	113¾	113
Dtsch. Baumwolle	153	152½
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	110	109
Dortm. Aktien	169	168¾
Dresdner Gardin.	76	76¾
Dyckh. & Widm.	135	—
Dynamit Nobel	87½	87⅞
Elektr. Dresden	—	—
Erlanger Baumw.	115⅝	114¾
Fahlberg List	162¼	161
Falkenst. Gard.	92	92⅛
Fein-Jute-Spinn.	111½	110½
Fraust. Zucker	113½	113½
Fröbeln. Zucker	150	—
Gerresheimer Glas	95	95
Gladb. Wolle	169¼	169¼
Glauziger Zucker	141	141
Görlitzer Waggon	94	93¾
Gritzner Masch.	30	30⅜
Gruschwitz Textil	105⅝	106⅜
Hageda	112½	112⅛
Hallesche Maschin.	98¼	98
Hemmoor Zement	182¼	182½
Hildebrand-Mühlen	—	80
Hirschberger Leder	—	—
Hochtief AG.	—	125¾
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	117	—
Lor. Hutschenreuth.	68⅞	68
Inag	—	—
Ind. Plauen	87	86¼
Jeserich Asphalt	21	20
J. A. John A.-G.	53¼	55¼
Kahla Porzellan	28⅞	29¾
Keram. Werte	113½	113½
C. H. Knorr	205	—
Kötitzer Leder	117⅞	118
Leipz. Riebeck-Br.	85	86½
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	146¾	144¼
Lindner, Gottfr.	130¾	130⅞
Lingnerwerk	—	—
Löwenbr. Böhm.	99⅝	99⅝
Magdeburger Gas	63	62¼
Magdebg. Mühlen	151	146
Masch.-Fbr. Buckau	119¾	119½
Meyer-Kauffm.	85	90
Miag Mühlenb.	90½	91⅞
Mimosa AG.	144	142
Mühle Rüningen	170	171
Mülheimer Bergw.	—	140
Natron Zellst.	94	95
Nordd. Eiswerke	—	—
NorddeutscheKabel	117⅜	117
Nordsee-Hochs.	116	116
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	—	—
Preußengrube	104½	104½
Radeberg Exp.	155¾	155¾
Reichelbräu	109¾	110
Reichelt Metall	146⅞	146⅞
Rhein. Elektr. Vz.	—	123¾
" Metall	—	—
" Westf. Spieg.	86½	89½
Rosenthal Porz.	66⅞	66¼
Rositz. Zuckerraff.	89	87
Sachsenwerk	—	—
Sächs. Webstuhl	83½	84
Sachtleben AG.	—	—
Sangerhäus. Masch.	—	—
Sarotti	100	102
Schering	166	—
Schöfferhof-Br.	174	174¼
Fritz Schulz jun.	68¼	68
Siemens Glas	95⅞	95⅞
Staßf. Chem. Fabr.	—	88
Steatit Magnesia	142	141
Stett. Portl. Zem.	125⅝	126
Stollwerk	99⅜	99⅞
Tack, Conrad	—	—
Tüllfabrik Flöha	102⅝	103⅞
Ver. Altbg. Spk.	200½	200
Ver. Berl. Mörtel	—	58
Verein dt. Nickel	153¾	153¼
Ver. Glanzstoffbr.	140	135
Ver. Metall Haller	37⅞	37⅞
Wagner Masch.	95	95½
Wanderer-Werke	157	160½
Wenderoth	85	84¼
Werschen-Weißenf.	98	97¼
Wickül. Küpper	—	138
Wißner Metall	116	118
Wrede	—	—
Zeiß Ikon	109⅜	110
Zeitzer Maschinen	117¾	119
Zuckerf. Kl. Wanzl.	127	—
Zuckerfbr. Rastenb.	103¾	103¼

Unnotierte Werte

	28. 4.	27. 4.
Burbach Kali	61¾	60¾
Oberbedarf	24⅞	25⅜
Wintershall	116¾	117¼

	28. 4.	27. 4.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	112,9	113⅜
8 % Hoesch Eisen	103¾	104¼
6 % Fried. Krupp	104⅜	104,3
7 % Mitteld. Stahl	104⅜	104¼
7 % Ver. Stahlw.	104	104
5 % Ver. Stahlobl.	—	—
4¾ % " " fäll. 51	—	—
4¾ % " " 47	93⅝	—
4½ % " "	93	93
2½ % Anat. E.B. 1 u. 2	41¾	42⅜
5 % Mex. abg. 99	13¾	14
4 % Mex. abg. 04	8⅝	—
4½ % Mex. Bew. abg	7⅞	8
4½ % Oest. Schatz	—	38¾
4 % Oest. Gold	28¼	27⅜
5⅛ % Oest. Silber	—	—
4 % Türk. Bagd.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	10
4½ % Ung. Rte. 13	8,55	8,65
4 % Ung. Gold	8,65	8,70

Banken

	28. 4.	27. 4.
Bank f. Brauind.	129½	129½
Reichsbank	184	184¼

Verkehr

	28. 4.	27. 4.
AG. f. Verkw.	115	115⅜
Allg. L. u. Kraft	138¾	138¼
Dt. Reichsbahn	126⅜	126⅜
Hambg. Paket	15⅝	15⅞
" Südamerik.	28	27½
Norddt. Lloyd	16½	17

Einheitskurse der Variablen Papiere

Aktien	28. 4.	27. 4.
Accumulatoren	187¾	190
Allg. Kunstzijde	52	51½
Allg. Elektr.-Ges.	35¾	36¼
Aschaff. Papier	92⅝	93
Bayer. Motoren	131	132
Bemberg, J. P.	87½	89
Berger Tiefbau	133	136¾
Bln.-Karlsr. Ind.	127	126¼
Berl. Kraft A	147	147
" Maschinen	124	125
Braunk. u. Brik.	197¾	197
Bremer Wolle	—	—
Buderus	105½	106
Chart. Wasser	112¾	112⅜
Chem. Heyden	117¾	118½
Comp. Hisp. a—c	364	358½
" " d	356½	353
Cont. Gummi	180⅛	180½
" Linoleum	179¼	180½
Daimler-Benz	105¾	107¾
Dt.-Atlant. Tel.	114⅝	113
Dt. Contin. Gas	133¾	135
" Erdöl	118⅝	119¾
" Kabelwerke	145	147
" Linoleum	173	174¾
" Telephon	—	136
Dtsch. Eisenhdl.	128⅝	129½
Dortm. Union	196½	196¼
Eintracht Brk.	186½	188¾
Eisenbahnverk.	—	126
El.-Lieferung	125½	125½
Elektr.-Schles.	124¾	123⅞
El. Licht u. Kraft	144½	144¾
Engelhardt-Br.	94½	94½
Farbenindustrie	166	166¾
Feldmühle	129½	129¾
Felte u. Guill.	123	124¼
Ges. f. el. Untern.	130	138
Goldschmidt	112½	113¼
Hambg. Electr.	139⅜	139¾
Harbg. Gummi	167½	166
Harpener Bgb.	126⅞	127½
Hoesch-Köln N.	100½	101½
Holzmann, Ph.	116½	117
Hotelbetrieb	89¼	90¾
Ilse Bergbau	166	166¾
" " G.-Sch.	131¼	131½
Junghans, Gebr.	88¾	90
Kali-Chemie	137	137½
Kali-Aschersleb.	128⅜	128¼
Klöckner Werke	95½	98
Kokswerke	125	129⅞
Lahmeyer & Co.	134¼	134½
Laurahütte	23½	25½
Leopoldgrube	97½	97½
Mannesmann-Röhr.	92	91⅜
Mansfeld	136¼	139¼
Masch.-Untern.	90⅜	91¼
Maximilianshütte	—	177
Metallgesellschaft	124⅞	—
Montecatini	59¾	59¼
Niederl. Kohle	182	182¾
Orenstein & Kopp.	81¼	80¾
Rhein. Braunkohl.	228¾	228¾
" Elektr.	132¼	131½
" Metallw.	138	138⅞
" Stahlwerke	123⅝	123⅞
Rhein.-Westf. El.	129⅜	128
Rütgerswerke	128½	129⅝
Salzdetfurth	184¼	185
Schles. Bergbau	42⅜	—
" Elektr. B.	142½	144
Schubert & Salzer	139	137
Schuckert & Co.	139¾	140⅛
Schultheiß	106½	107⅞
Siemens & Halske	185½	186⅛
Stöhr Kammgarn	120⅞	121¾
Stolberger Zink	77⅛	77¼
Südd. Zucker	199	203½
Thüringer Gas	135¾	133
Ver. Stahlwerke	69	69⅜
Vogel Telegr.	146	147
Wasser Gelsenk.	165	—
Westd. Kaufhof	38⅝	39½
Westeregeln	128⅝	128½
Zellst. Waldhof	128⅝	129½
Otavi	22¼	22⅝

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	28. 4.	27. 4.
4½ Schatz d. D.R. 35	99¾	99¾
5% Dt. Reichsanl. 27	100⅞	100⅞
4% Dt. Reichsanl. 34	97¼	97⅜
5% R.-Schatz. K.G.	—	—
5½% Young-Anl.	102¾	102¾
5% Pr. Schatz. 35, I	—	—
4½% Pr. Schatz. 34, I	100⅔	100⅔
Anl.-Ausl. d. Dt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	113	113⅞
6% Lpz. StadtGA. 28	94⅝	94⅝
6% Lpz. StadtGA. 29	94⅝	94¾
4½ Mein. H Bk. E. 25	96½	96½
4½ Mein. Hyp. Bk Kom. Em. 7, 13, 14	94	94
6 Pr. Ctr.-Gpf. 26, 27	95½	95½
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	95½	95½
4½%(10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94	94
4½% (8) do.	94	94
4½(7) do., Ausg. 1-2	94	94
4½(6) do., Ausg. 1-2	94	94
5½% do. Liqu.-Pf.	101¼	101¼
4% do. RM-Pf.	90½	90½

Steuergutscheine

	28. 4.	27. 4.
Fällig 1934	103¼	103¼
Fällig 1935	107¼	107¼
Fällig 1936	111⅜	111⅜
Fällig 1937	111,3	111,3
Fällig 1938	111¼	111¼

Industrie-Oblig.

	28. 4.	27. 4.
6% Gork. Soc. Brau.	102½	102½
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn.	—	—
7½ Lpz. Brau. Rieb.	109½	109½
6% Lpz. Messe-AG.	101¾	101¾
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	104	104
5% Thür. GasLpz. 06	100½	100½
5% Thür. GasLpz. 14	100½	100½

Aktien

	28. 4.	27. 4.
Altenb. Ld.-Kraftw.	139	139
Ammend. Papier	84½	84¾
Anhalter Kohle	98½	98¼
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	124	124
Franz Braun, Zerbst	83	83
Cartonn. Loschwitz	78	78
Chr. Papier-Najork	76	76
Dermat. Wk. Leipz.	74	74
Dommitzsch. Ton	—	—
Elektra	116	116
Engelhardt-Br.	94	94
Friedensgrube bei Meuselwitz	45	45
Glauz Zuckerfabr.	142½	141
Gohl. Bierbrauerei	120	120
Gorkauer Soc. Brau.	77½	78½
Großenh. Webstuhl	97	94
Hall. Bank-Ver.	—	76½
Hallesche Masch.	96½	96½
Heine, Leipzig	58¾	55¾
Hildebr. Mühlenw.	76½	78½
Hohb. Quarzporph.	105	105
Kasseler Jute	116	116
Kirchner & Co.	61½	61
Knoch. Nähm. Fbr.	80	80
Körbisd. Zuckerfbr.	50	50
Kötitzer Ledertuch	117¾	118½
Kraftw. Sa.-Thür.	—	—
Kraftw. Thür.	147¼	147¼
Leipz. Baumwollsp.	128	125
Lpz. Brau: Riebeck	86	86¼
Leipz. Kammg.-Sp.	97½	—
Leipz. Landkraftw.	115	115
Lpz. Malzfbr.-Schk.	55	55
Leipz. Spitzenfbr.	38	37½
Lpz. Trikotagenfbr.	107	107
Leipz. Wollkämm.	120	120
Leonh.-Braunkohle	—	—
Lindner, Gottfr.	133	133
Mansfeld AG.	138½	139
Masch. u. Werkz. Paschen	35	35
PenigerPat.-Papier	38¼	38½
Pittler Werkz.-M.	183	183
Plauener Gardin.	88½	88½
Prehl. Braunk. AG., Meuselwitz	126	126
Reudener Ziegelw.	48	47
Riquet & Co.	86½	87½
RositzerZuck.-Raff.	86½	83½
Rudelsb. Zementfb.	—	—
Sächs. Malzfbr.	110	112
Saline Salzungen	—	63½
Schubert & Salzer	137½	138½
Fr. Schulz jun., Lpz.	69	68¼
Seidel & Naumann	121	121
SiemensGlas, Drsd.	95¾	95½
Stadtmühle Alsleb	135	135
Stör & Co., Kammg.	121¼	122
Th. Elektr. u Gasw.	—	—
Thür. Gasgesellsch.	134	132¾
Thür. Wollgarnsp.	157	155½
Ver. Th. Salin., Erf.	—	—
Wanderer-Werke	159	161½
Wersch.-Weißenf.	97½	97½
Wezel & Naumann	—	—
Zeitzer Eisengieß.	120¼	117½
Zuckerraff. Halle	82	82
Fortschr. Meuselw.	66	66

Freiverkehr

Festverzinsliche	28. 4.	27. 4.
Amnestie-Rb.	104	104½

Industrie-Aktien

	28. 4.	27. 4.
Akt. Br. Cöthen	80½	80½
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	94	94
Dresdner Malzf.	59	59
Halle-Hettst. Eis.	84	84
Hallesche Malzfbr.	144	144
Hallesche Röhrenw.	84	84½
Hartmann, M.	8¾	8¾
Kyffhh. Artern	110½	110½
Ley, Arnstadt	—	—
Parkhotel Leipzig	53	53
Peniger Masch.	51½	51½
Richter, David	38¾	39
Riebeck Montan	107	107
Tonw. Wittenbg.	44½	44½
Weidaer Jute	66½	66½
Zwickau Masch.	—	—

Bank-Aktien

	28. 4.	27. 4.
G. u. Hdbk. Halle	72½	72½
Lndkrd.-Bk. Halle	—	—
Zörbiger Bankver.	67½	67½

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0010

DETATOM

Roman von Paul Eugen Sieg

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright by August Scherl, GmbH, Berlin.

29.

Forsters Stimme riß Torwaldt aus dem Sinnen. „Herr Doktor, hier ist ein Fenster!"

Etwa anderthalb Meter über dem angehäuften Erdreich hatte er eine rechteckige Oeffnung entdeckt, sehr einem irdischen Fenster ähnlich.

„Drücken wir die Scheiben ein!"

Der Werkmeister suchte nach einem Gegenstand, das Vorhaben auszuführen. Kein Stein war zu finden. Da hog er einen größeren Ast nieder, kerbte mit dem Messer Schnitte ein und brach ihn. Rasch nahmen er von Blättern und Zweigen befreit und konnte als Stoßzange dienen.

„So!" Die Arme hoben sich über den Kopf. Forster stieß mit voller Wucht zu. Der Ast prallte von den „Scheiben" zurück wie von Stahlblech.

„Nanu! Die hab ener hartes Glas hier!"

Noch einmal, kräftiger, dröhnte der Ast gegen die Scheibe. Unsonst. Sie hielt stand.

„Jetzt ist mir klar, warum diesen Gebäuden die zerstörende Wirkung mehrerer Jahrtausende nichts anhaben konnte. Mit solchem Material ist für die Ewigkeit gebaut", war Torwaldts Erkenntnis.

„Wer müsse doch rin!" Forster ärgerte die Standhaftigkeit des Marsglases. Er drosch noch einmal mit aller Wucht zu. Vergebens.

„Forster! Ich habe eine Ahnung, als ob nur der Helanbrenner unseres Reparaturgeräts hier Einlaß verschafft. Gehen wir zum Schiff zurück und holen ihn!"

Nach einer knappen Viertelstunde waren die beiden Männer wieder zur Stelle. Die Düse spie ihren Elektronenstrahl. Das „Glas" schmolz dahin.

„Na, sehen Se, Herr Doktor! Mer hätte unverrichteterdinge wieder zur Erde zurückkehre könne, wenn mer de Brenner nich mitjehabt hätte!" Triumph in der Stimme, während die Hände eifrig das Schneidgerät führten.

Größer und größer wurde die Oeffnung. Jetzt war sie ausreichend, einem Menschen Durchschlupf zu gewähren.

„Stopp, Forster! Genug!"

Der Werkmeister stellte den Apparat nieder. Torwaldt tastete mit den Händen durch das erbrochene Fenster, Halt suchend, um emporklimmen zu können. Ein Sprung, er zog sich hoch. Seine Beine pendelten, jetzt verschwand er im Innern. Da tauchte sein Kopf wieder auf.

„Forster! Ich stehe auf dem Fußboden eines Zimmers." Er beugte sich heraus. „Hier! Fassen Sie meine Hand, ich ziehe Sie hoch!"

Der Alte griff zu, um nach einigem Turnen gleichfalls oben anzulangen. Licht flutete in den Raum.

Die ersten Menschen, die ein Marshaus betraten, sahen sich suchend um. Das war nach irdischen Begriffen kein Wohnzimmer, schien eher eine Schreibstube oder ähnliches zu sein. Forster wollte Einzelheiten unterlichen, doch Helo drängte.

„Wir wollen erst einmal einen Ueberblick gewinnen, Forster! Ich möchte auf die Dachplattform dieses Turmhauses vordringen, von oben die Umgebung näher in Augenschein nehmen. Von oben werden wir uns ein Bild machen können von Größe und Ausdehnung der Stadt. Das kann uns manch zeitraubendes Herumirren ersparen."

„Is jut, Herr Doktor!"

Torwaldt schritt auf ein türähnliches Gebilde zu. Nun standen sie beide davor, doch keine Klinke war zu entdecken. Sie rüttelten, warfen sich dagegen, die Tür gab nicht nach.

„Das kann ja gut werden", Helos Stimme klang enttäuscht, „wenn wir Eintritt um Eintritt mit dem Helanbrenner erzwingen müssen!" Nach einer Weile, während Forster eingehend jede Spalte untersuchte: „Irgendwie müssen doch die früheren Bewohner hier heraus- und hereingekommen sein. Türen sind schließlich zum Oeffnen da!"

„Dunnerkiel, Herr Doktor! Die han saubere Arbeit mache könne. Dat nenn ich Feinmechanik. Die Tür schließt so dicht, dat auch nich ne Messerspitze in die Fugen paßt!"

Jetzt erst fiel es Helo auf, daß kein Staub in dem Raum lagerte. Nach schätzungsweise zehntausend Jahren kein Staub in den Zimmern, wenn draußen Wind und Wetter über zwei Meter Erde aufgeschüttet hatten?

Da erkannte er plötzlich im Mittelrahmen der Tür ein in den Umrissen handähnliches Gebilde, mit einem glasähnlichen Stoff überzogen, eingelassen in die Füllung. Es war ihm bis jetzt entgangen.

„Forster! Sehen Sie einmal hierher. Was ist das?"

Der Werkmeister blickte gespannt hin.

„Gleicht das nicht einer menschlichen Hand? Schauen Sie!" Torwaldts Finger legten sich über die Abbildung. „Paßt ganz genau!"

S... s... s... t. Ein feines Knistschen und Reiben, die Tür sprang auf, teilte sich in der Mitte und glitt geräuschlos rechts und links in die Wand.

Sprachloses Grauen schüttelte die beiden Menschen. Leben in der toten Stadt? Hier mußten doch noch welche sein, die die Anlage unterhielten, sonst wäre das selbsttätige Schließen der Schiebetür unmöglich. Torwaldt stand wie gelähmt, Forster umkrampfte mit beiden Händen die Pfeife.

„Verdammt und zusenäht! Han ich mich jetzt erschroke!" Mehr brachte er nicht hervor.

Die tote Stadt begann ihre geheimlichen Zauberkräfte spielen zu lassen.

„Halt! Nicht hindurchgehen! Sie sind sonst rettungslos — — —" Zu spät! Hinter Forsters voreiligen Schritten schlugen die Türhälften wie eine Falle zusammen.

„Herr Doktor!" Dumpf, kaum vernehmbar, dröhnte es von der anderen Seite. „Herr Doktor!

Klemann hilft den Augen, wenn sie nichts mehr taugen
Halle (Saale) Moritzzwinger 9

Heute nachmittag 4 Uhr
und morgen Donnerstag
Bade-Modenschau
Karten unentgeltlich an unserer Kasse!
Weddy-Pönicke
Leipziger Straße 6

Auch in Ihrem Haushalt:
KAMPF DEM VERDERB durch
DKW-KÜHLUNG
Lassen Sie sich von unseren Fachleuten unverbindlich beraten!
Licht u. Wärme G. m. b. H. Gr. Ulrichstr. 54
Zahlungserleichterung durch unseren R-Zahlplan.

Vermietungen Wohnungen

Umzüge per Bahn und Auto. Lehmann & Härzer Kaiserstr. 6. Tel. 282 57.

5-Zimmer-Wohnung, groß, viel Nebenräume, Veranda, Gartenanteil, zum 1. Juli 1936 für 30 RM. Bernburgerstr. 29, II. 30 RM., sof. od. später zu verm. *

Sonnige 5-Zimm.-Wohng. zum 1. 7. zu vermieten. Zu erfr. Kaiserstraße 1, 2 Treppe, rechts. *

4½-Zimmer-Wohnung, Leipzigerstraße 24, II. Etage, z. 1. 7. zu verm. Zu erfr. bei Schmidt, 1. Etage.

5 Zimmer (125 qm) z. 1. Juli, Parkett, Kachelofen, 2 Balkone, Badezimmer, mit Zentralheizung, Haus-Neubau, Etage für 125 RM, monatlich, z. 1. 36 zu verm. Garage extra. Angebote St. 539 HN-Steintor.

Schöne Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Bad, Zubehör, z. 1. 5. od. später, Laubsägewerkstatt, Nr. 56, III, rechts, 71,— Mark. *

Nähe Bahn u. Riebeckplatz 2 leere sonnige Mansardenzimmer in herrschaftlich. Hause, Blick in Garten, an berufstätig. ob. in Ruhe lebende Dame sofort oder 15. Mai abzugeb. Kochsolen, Preis 20 Mark. Angebote K. 6490 HN-Ulrichstraße. *

Neubau-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Zubeh., Rasenanteil, Garten ab 1. 5. zu vermieten. Angeb. unter K. 4628 HN-Leipzigerstraße. *

Mühlwegviertel Uiestraße 9, II. Etage, 3-Zimmer-Wohnung, Kü., Bad, Zim.-Kl., gr. Balkon, für 110 Mk z. 15. Mai od. sp. zu verm. C. Drebinger, Mühlweg 16, Tel. 23010.

Herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer, Balkon, Bad, Zentralheizung, 3. 1. Oct. zu verm., monatl. 140 RM. zu. b. Hedwigstr. 6.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermiet., wo Frau tagsüber allein ist. Angebote unter 29. 111, Hallische Nachrichten 29, III, 130 RM., sof. od. später zu verm. *

Sonnige Etage, 6 Zi., frei, Marienstr. 12.

Tadellose, ruh. 4½-Zimmer-Wohng. m. Bad, Balkon, Diele, Zentralheizung in Bahnh. 3 pm. Angeb. u. L. 4530 HN-Leipzigerstr. *

Vermietungen Zimmer

2 leere Zim. sofort frei, 35 M. Paeh, Zinksgartenstr. 15. (h

Leeres Zimmer an einz. Pers. sofort frei. Hahn, Uhlandstr. 7.

Leeres Zimmer zu verm. Martyrsteig 23, p. r.

1—2 schöne leere Zim. Gr. Ulrichstr. 52, III. links. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Heideraud, Nähe Heeres- u. Luftnachrichtenschule, 10 Minuten davon entfernt, in herrlicher gesunder Lage, ein gemütliches möbliertes Zimm. m. Wohnveranda u. herrlich Ausblick mit Bad- u. Schreibmaschinenbenutzung zu vermieten. Wunderbar ruhig Lage. Besonders geeign. für Wehrmachtsangehörige erholungsuch. Personen. Meldg. umgehend unter 4628 HN-Leipzig-T. 177 an Ulrichstraße. *

Möbliertes Zimmer, Schreibtisch, Chaiselong., verm. Thomaskirchstraße 47, I. Ks. *

Möbliertes Zimmer an berufstätige Dame oder Herrn zu vermiet. Universitätsplatz 1, IV. *

Kleines sauber möbliertes Zimmer frei. Zu erfragen Radmeckerstr. 14b, pt.

Bahnnähe gut möbl. Zimmer, frei Halberstädterstr. 8, I. links. (f

Gut möbl. Zimmer in gut. Hause preiswert zu vermieten. Gr. Steinstr. 16, im Mittelbau, bei Schellenberg.

Sehr gut möbliertes Zimm. m. Schlafgel. frei, Couch, Tipl.-Schreibtisch, Klavier, Bad. * Steinweg 41, I.

Möbliertes Zimmer sofort zu verm. Pfälzerstr. 9, II. r.

Möbliertes klein. Zimm. frei Sophienstr. 25a, part. links. *

Möbl. Zimm. an ruhigen Herrn zu vermieten * Luisenstr. 14, II.

Sauberes, gut möbl. Zimm. mit Bodenus. 3. 1. 5. frei Große Steinstr. 23, III.

Gut möbl. Zim. Charlottenstraße 11, I. r. *

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten Gr. Brauhausstr. 12, I. *

Herren- und Schlafzimm., Zentralheiz., Bad, 1. 5. Barfüßerstr. 7, III. rechts. (f

Riebeckplatz behagl. möbliert. Zimm. ruh. Lage, an Herrn verm. Landswohrstr. 18a, II

Gut möbliert. Zimm., 1 od. 2 Bett., vm. Röberstr. 4, I. Tr.

Herrenzimm. m. Schlafkabinett oder auch großes Einzelzimm., gut möbl., somn., vollständig neu hergerichtet, Telefon, f. Hfr. an berufstätigen Herrn pp. zu vermiet. Gesuchte Gestellt. 4. Jan. erfrag. im Laden.

Freundlich möbl. Zimm. frei Dessauerstr. 2c, IV.

Zimmer, gut möbl., sofort Gr. Märkerstr. 27, I.

Freundlich möbl. Zimm. für Dame berufstät. Weidenplan 2, II.

Freundl. möbl. Zimm. frei Sticker, Forsterstr. 11. †

Zimmer, gut möbliert, zum 1. Mai zu verm. * Königstr. 18, III. l.

Garage Hindenburgstr. 47.

Fabrikräume (250 qm) vermiet Merseburgerstraße 1a, III. nach 19 Uhr. (ll

Laden mit Kleinwohng. frei Zwingerstraße 7.

Großer Laden (3 Fenster) mit Wohnung u. Werkstatt, Landwehrstr. 21, 1. 1.

BÜRO-RÄUME

auch für Arzt geeignet, an der Hauptpost, Hochparterre, zu vermieten. (h

Gewerbe- u. Handelsbank A.-G. Martinsberg 2.

Miet-Gesuche Wohnungen

Tausche sonnige 4-Zimm.-Wohnung in ruh. Hause, Neubengarten, 56 Mark, gegen kleinere, Halle, bis 40 Mk. Angebote C. 6425 HN-Ulrichstr. *

Kleinwohng. od. 2 leere Zim. sof. od. spät. ges. Angebote M. 6452 HN-Ulrichstr. *

3—4-Zimm.-Wohnung zum 1. 7. gesucht. Angebote St. 538 HN-Steintor. (

Chepaar sucht 1—2 Zimmer, 20 bis 25 Mark, Angebote L. 4524 HN-Leipzigerstraße. (f

Berufstätige Dame sucht sofort möbl. Zimmer, Angeb. B. 6562 HN-Ulrichstraße. *

Suche für mein Filialleiter am 2. 5. 36 ein neues möbl. Zimmer in der Nähe Steinweg. Angebote U. 6558 HN-Ulrichstr. *

Saubere Schlafstelle nicht anständ. Mann, wenn es gern Gartenarb. verrichtet. Angebote St. 540 HN-Steintor. (

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Gut möbl. großes Zimmer, oder 2. in gutem Hause, ruhiger Lage, nur nördlich Hälfte der Stadt sucht berufstätig. Herr. Angebote Gr. Ulrichstraße 54.

Heiraten

Jung. Mann, berufstätig, sucht Bekanntschaft mit solidem Mädel i. Alt. v. 20 bis 24 Jahren und bis 1,65 groß. Angeb. mit Bild (zurück) unt. N. 6454 HN-Ulrichstraße. *

Unterricht

Nachhilfe in allen Fächern * Gustav-Nachtigalstraße 13, hochpt. Tel. 362 10. *

Invalide sucht möblierte Schlafstelle ohne Frühstück für allein. * Angebote P. 6455 HN-Ulrichstraße.

Beamtentochter, 33 Jahre, wünscht Bekanntschaft eines mittlerer Beamten im Alter bis zu 45 J. zw. Heirat. Angeb. u. T. 7197 HN-Ulrichstr. *

Witwe mit Rente sucht Zuschr. Rs. Rd. 1. 6. oder 1. 7. Angebote A. 6501 HN-Ulrichstr. *

Großes **Industrieunternehmen** sucht für einen seiner Angestellten eine

2-3-Zim.-Wohnung

zum 30. Juni evtl. früher, mögl. zentral gelegen. Angebote unter C. 6569 an HN-Ulrichstraße. *

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtliche Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Kreisfunktreie. Die Ortsgruppenfunktionäre bitte ich zu einer wichtigen Besprechung heute, 20 Uhr, im „Markgrafen" anwesend zu sein.

*

Kreisfilmstelle. Die Ortsgruppenfilmstellenleiter lade ich zu einer kurzen Besprechung heute, 20 Uhr, nach dem „Bürgerhaus", Schweizerstr. 24, ein.

*

Ortsgruppe Friedrichplatz. Heute, 20 Uhr, im „Neumarktlichtspielhaus": Tonfilmveranstaltung mit dem Tonfilm „Der Choral von Leuthen", ein Kulturfilm und „Vor tönende Wochenschau".

*

NS-Kreisfrauenschaft

Ortsgruppe Rannischer Platz. Heute, 20 Uhr, im „Hofjäger" Pflichtversammlung.

*

DAF, Kreiswaltung Halle-Stadt

Zur Ausschmückung anläßlich des Tages der Nationalen Arbeit haben wir für Betriebe, Läden und Privatbauer noch genügend Plakate zu 20 und 25 Pfg. auf der Kreiswaltung, Robert-Franz-Ring 16, Zim. 26, vorrätig.

*

Arbeitsschule der DAF, RBG 6, Eisen und Metall, Abt. Berufserziehung. Wir beabsichtigen einen Lehrgang über „Arbeitsvorbereitung, Fertigkeitsüberwachung und Kalkulation" durchzuführen, der folgende Stoffverteilung hat: Wesen und Zweck der Arbeitsvorbereitung; Aufgaben und Fertigungen; Fertigungsmittel; Zeitgliederermittlung; Vor- und Nachkalkulation; Zeitstudien; Ermittlung der Grundzeitformen; Zeit-, Stück- und Prämienlohn; Fertigungsarten im Teil- und Zusammenbau; Einzel- und Serienfertigung; Materialaufgabe; Ueberwachung; Halb- und Fertigfabrikate; Arbeitereinsatz; Werkstattarbeit mit Rücksicht auf den arbeitenden Menschen. Dauer des Lehrganges: 40 Stunden. Teilnehmergebühren: 6 RM.

*

Arbeitsschule der DAF. In der nächsten Woche beginnen die Lehrgänge für Kurzschrift, Maschinenschreiben u. Buchführung. Anmeldungen werden noch in der Kreiswaltung der DAF, Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 15, entgegengenommen. Dienststunden täglich von 10—18 Uhr.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

KdF-Sport am Donnerstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 9—10.30 Uhr und 19.30—20.30 Uhr; Lyzeum I, Universitätsring 21: 19.30—21 Uhr; Wilhelminenschule, Friedenstr. 20 bis 21.30 Uhr. — Gymnastik (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 20.30—22 Uhr und 10 bis 11 Uhr. — Allgemeine Körperschule (für Männer und Frauen): Lutherschule: 20—21.30 Uhr. — Kindergymnastik: Institut für Leibesübungen, Moritzburg: (3—6 Jahre): 9—10 Uhr u. 17—18 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Mädchen): Stadtbad: 10—11 Uhr; (für Männer und Frauen): 19.30—20.45 Uhr. — Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer): Frankesche Stiftungen: 20—21.30 Uhr. — Boxtraining (für Anfänger): Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 20—21.30 Uhr. — Sportboxen (Aufnahme): Dipl.-Rechtsmeister Dierke, Blumenstadtstr. 11: 20 bis 21.30 Uhr. — Jiu-Jitsu (für Männer und Frauen): Lessmann, Mauritzstr. 35: 20—21.30 Uhr. — Zwei neue Kurse (für Anfänger und Fortgeschrittene): Meldung im Kreisamt, Gr. Ulrichstraße 26.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

mit Kochgelegenheit oder **kleine Wohnung** zum 1. Mai oder später von kinderlosem Ehepaar etwa 6 Monate gesucht. Pünktliche Mietezahler. Angebote mit Preis unt. P. 6305 an HN - Große Ulrichstraße.

Verloren Gefunden

Schwarz. Spitz mit weißer Brust, auf „Purzel" hört entlaufen. Gegen Belohn. abzugeb. Heinrich, Hindenburgstr. 66 (Hintergarten).

Neue Abendkurse

Kurzschrift u. Maschinenschreiben für Anfänger u. Fortgeschrittene; Kaufm. Rechnen; Buchführung; Bilanz; Handelskunde; Wechsel- u. Scheckrecht; auch zur Vorbereitung auf Handlungsgehilfenprüfg. Beginn: Anfang Mai.

Kaufm. Privatschule Wilh. Baer Inh.: Dipl.-Kfm., Dipl.-Hdls. G. Kühn Halle (S.), Geiststr. 41 II Ruf 23528

Kurzschrift, Kurzstriche Tagesknifte.

Hoppe, staatl. gepr. Fachlehrer, Blumenstraße 4, Sprechzeit täglich 13—15 Uhr. *

ENGLISCH

für alle Zwecke **Mr. John Morgan** Scharrenstr. 9 Tel. 3546

Verschiedenes

Radio- Reparaturen, Großpost, Zwingerstr. 18, Tel. 333 86. *

Es ist schon so... das mit den HN-Kleinanzeigen ist eine wirklich feine Sache. * Was man auch sucht oder verkaufen will — meistens kommt die Geschichte. — Und mit Groschen kommt man aus.

Vernickeln Chrom-Becker Große Märkerstr. 6-7

Frau Praktika

die Kluge spricht:

Der kleine Liebling voll Behagen liegt gut in **Bruno Paris-Kinderwagen!**

Preise je nach Form und Ausführung.

Kinderwagen Mk. 42.— 60.— 52.—
Faltwagen Mk. 26.— 29.50 35.—
Wochenendwagen Mk. 10.50 14.25
Stubenwagen in großer Auswahl

Zweckm., elegante Ausstattungen, dabei äußerst billig! Zwanglose Besichtigung. Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfsscheine werden in Zahlung genommen.

BRUNO PARIS Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt.

Schuhe, Stiefel kreckt u. weitet m. Erfolg bis 2 Nr. Schaaf, L.-Wuchererstr. 59.

Bahnnähe gut möbl. Herrenzimmer zu verm. Prinzenstr. 15, II.

Zimmer an 2 berufstätige Mieter frei * Sophienstr. 1, II. l.

Zimmer, gr., gut möbliert, verm. preiswert (Steintor 16, II. r.

Zimmer, möbliert, verm. (f Gr. Sandberg 16, I.

Saubere Schlafstelle an Berufstätigen frei. Großmann, Albrechtstr. 20. *

Vermietungen Laden, Magazine

Gesch.-Etage Gr. Ulrichstr 6/10

Tausche 3 Zimmer, Küche, Bad, Zentralhzg., 54,85, im Süden, gegen gleiche oder 1 Zimm. weniger im Norden. Angebote A. 6421 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 2—3 Zimmer v. jg. Ehep. 1. Mai od. später Halle oder nähere Umgebung gesucht. Angebote R. 6556 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 2 Zimm., Küche u. Zubehör von Beamtenpaar, 2. 7. od. früh. gesucht. Ang. unt. L. 4531 HN-Leipzigerstr. †

Miet-Gesuche Zimmer

Zimmer, 1 oder 2 leere, mit Kochofen, p. sauber, pünktlich, Mietzahler sofort gesucht. Angebote P. 6495 HN-Ulrichstr. *

Was du hast, das zeige an, weil man's ja nicht ahnen kann.

Kleinanzeigen — Erfolg!

Jin Münchner Illüsprinzetn bsinnzt orb 30. Ogxil:

Mit Kesselbum zeichnet Tex Harding in seiner kurzen, prägnanten Art wieder einmal ein Menschenschicksal auf, das auch für überseeische Verhältnisse nichts Alltägliches hat. In diesem spannenden Bericht ist das Leben so dargestellt, wie es tatsächlich ist. Da ist von Wilhelm Glennert, genannt Bill, die Rede, einem zähen Burschen, der nach einer abenteuerlichen Laufbahn als blinder Passagier auf ein Totenschiff kommt. Glennert war Pferdehirt in Texas, Fallensteller in Patagonien, er wusch Gold in Australien und verdingte sich als Polizist in Chile. In Lima, der Perle von Peru, besserte er Kirchtürme aus, und in Buffalo saß er als Postkutscher auf dem Bock.

Bill Glennert wird in der ewigen Nacht der Bunker von dem Kohlenschlepp Diego entdeckt. Was die beiden nun erleben, mit welcher Zähigkeit und Kameradschaft sie sich durch alle Uebel, die ihnen das Schicksal in den Weg stellt, durchfressen, wie sie hungern und darben, ihr Schiff, die „Santa Clara", schließlich im Golf vom Campeche während eines Taifuns vor die Hunde geht, wie sie nach Tampico kommen und dort die tollsten Dinge erleben, bis Glennert eines Tages eine gute Karte zieht und..... aber davon wollen wir nicht reden, das muß man lesen. Miterleben!

Nur ein von der ersten bis zur letzten Seite lebendig und fesselnd gehaltener Katalog in drucktechnisch interessanter Ausführung wird die erhoffte Wirkung erzielen.

Bitte, gestatten Sie, unsere reichen Erfahrungen unverbindlich beratend in den Dienst Ihrer Erfolgswerbung zu stellen!

Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten Große Ulrichstraße 16, Ruf 379 81

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0011

Aufmachen!" Es poterte mit beiden Fäusten gegen die Füllung.

Helo Torwaldt packte unsinnige Angst. Wenn jetzt der Mechanismus nicht zum zweiten Male funktionierte, dann war sein Meister eingesperrt, konnte lebendig verbrennen, niemand ihm Hilfe bringen.

Da schoben sich die Türflügel abermals auseinander; das geknickte, schuldbewußte Gesicht des schon Todgeweihten erschien.

„Hier draußje ist auch so ne Hand!"

„Kommen Sie zurück! Sofort!" Torwaldts Stimme bebte. „Keinen Schritt weiter hier, bevor wir nicht wissen, worauf die Wirkung beruht!"

Wie ein begossener Pudel marschierte der Angeberkritsche gehorsam in das Zimmer.

Die Tür schloß sich.

Helo überlief es kalt. Er blickte sich verstört um, saß einen Stuhl, kleiner zwar als ein irdischer, mehr ein Hocker, dennoch unverkennbar ein Stuhl. Er ließ sich erschöpft darauf nieder. Seine Knie standen spitz nach oben.

„Teufel, der Spuk geht über mein Fassungsvermögen. — Haallll!" Ein Schrei wildestens Entsetzens. Helo sprang wie ein Irrsinniger hoch, schnellte auf Forster zu, klammerte sich taumelnd an ihn. Seine Stirn wurde feucht vor Angstschweiß.

„Wat is denn jejt?" Die maßlose Erregung sprang auf den Alten über. Er fuchtelte mit den Händen in der Luft, starrte seinen Herrn an, der ihn um ein Haar zu Boden gerissen hätte, in jähem Schreck die auf dem Mars notwendige Beherrschung aller Bewegung vergessen hatte.

„Der Stuhl! Forster! Der Stuhl — — lebt! Raus! Raus! Wir wollen raus!"

Doch Forster hielt ihn. Noch vermochte er nicht zu sprechen; so kannte er seinen Doktor noch gar nicht. Was konnte ihn so außer Fassung gebracht haben?

„Forster! Der Stuhl lebt!" Die Stimme flüsterte heiser, die Hand fuhr über die Stirn, wischte die kalten Perlen ab. Fettgebannt hingen die angstweiten Augen an dem furchtbaren Möbelstück.

„Da kann doch nich sehr! Verdammt noch e mal! Sie han ze wenig jeschlafe die letzte Zit (Zeit)!" Mit dem erzwungenen Mut des Beschützers schritt Forster beherzt auf den unheimlichen Gegenstand zu, setzte sich nieder, den Beweis zu erbringen, daß sein Herr einer Sinnestäuschung zum Opfer gefallen sein müsse.

„Da! He is doch nix!"

Die Worte waren kaum seinem Munde entflohen, als er mit gleich panischem Schrecken in den Mienen aufsprang, auf die Fensteröffnung zustürzte, hinauswollte, den Kopf schon vorstreckend.

Doch ach! Die zweieinhalbfach geringere Anziehungskraft des Mars spielte ihm einen tückischen Streich. Der Schwung des Laufs war für marsitische Verhältnisse viel zu groß. Bevor er noch bremsen konnte, prallten seine Oberschenkel gegen das Fensterbord, er kippte vornüber, die Arme zappelten hilfsuchend in der Luft. Zu spät! Der gute, alte Werkmeister schoß wie eine Granate, den Kopf voraus, durch die Oeffnung in die Büsche.

Ein Lachkrampf schrillte in den Raum. Torwaldts Nerven waren diesem erneuten Angriff irdischer Unmöglichkeit nicht mehr gewachsen. Der Körper machte sich Luft. Menschen weinen, Menschen schreien, Menschen lachen, wenn unerwartete Geschehnisse sie überwältigen. Als die Erschütterung des Zwerchfells nachließ, seine Sinne wieder die Wirklichkeit erfaßten, eilte er zum Fenster, blaß, verstört das Antlitz.

Forster richtete sich gerade auf. Der weiche Fall, zweieinhalbmal gelinder als auf der Erde, konnte menschlichen Knochen nichts anhaben.

„Forster." Nur die Augen sprachen.

„Is nix, Herr Doktor! Laß mer uns nach Haus fahre! Ich han genug vom Mars!"

„Forster?" Jetzt erst formten die Lippen das Wort, ein befreites Aufatmen.

„Is alles in Ordnung, Herr Doktor! Aber laß mer uns nach Haus fahre! Dat he han niemals Mensche jehaut. Det hat der Deubel uns vor die Naf' jesetzt, uns zu fange. Nä, nä, nä! Die Tür — — und der Stuhl — —. Wo doch keine Seele zu sehen is. Nä, nä! Dat jeht niemals mit richtije Dinge zu!" Er klopfte sich die Erde von den Kleidern und suchte nach seiner Pfeife, die er im Sturz losgelassen hatte. Dann empört: „Die solle doch schon e paar dusend Jahr dot sin. Wie könne sich da noch die Stuhl beweje?" Die Hand griff in die Tasche, das Streichholz flammte auf, er paffte laut schmatzend, dichte Wolken entflohen seinen Lippen. Jetzt wurde er ruhiger.

Helo Torwaldt hatte sich, da nichts weiter im Raum geschah, wiedergefunden. Er stand, die Arme auf das Fensterbrett gestützt, verfolgte mit den Augen ungewollt jede Bewegung seines Werkmeisters, nur seine Gedanken arbeiteten. Wenn es eine Möglichkeit gab, hinter diese furchterweckenden Geheimnisse zu kommen, dann bot sie der Stuhl. Ihn mitnehmen und an Bord untersuchen!

Er wandte sich ab, faßte die Lehne und schob das unheimliche Stück durch die Fensteröffnung.

„Hier Forster! Vorsicht bitte! Nehmen Sie!"

Dieser ergriff mit einer Gebärde aus Widerwillen und Grauen behutsam das eine Bein und setzte das Teufelsprodukt zu Boden. Dann trat er einen Schritt zur Seite. Besser ist besser.

Helo kletterte hinaus, sprang herunter.

„Wir gehen zum Schiff. Dort will ich erst einmal mit diesem Zauber fertig werden. Ich bin überzeugt, daß wir sehr bald einem neuen, aber durchaus natürlichen, physikalischen Problem den Schleier lüften. Forster! Es gibt keinen Spuk! Alles findet bei fortschreitender Erkenntnis seine vernünftige Erklärung!"

*

Im Raumschiff angekommen, langte sich Torwaldt eine Zigarette, setzte sich, ergriff den geheimnisvollen Stuhl, wendete die Lehne nach unten und schob die Sitzfläche auf seine Knie. Die Beine, die nun nach oben staken, sahen aus wie Stativröhren, die sich dem Ende zu verjüngen. Unter der Sitzfläche war ein Hohlraum, das konnte er durch Anlegen beider Hände von unten und oben feststellen. Eine Platte verschloß diesen Raum.

„Einen Schraubenzieher, bitte!"

„Augenblick! — Hä, bitte!"

Das Werkzeug klemmte sich unter eine vorspringende Nase, ein Deckplatte flog herunter.

„Donnerwetter!" Ein maßlos überraschter Ausruf Torwaldts. Vor seinen Augen lag ein Gewirr von Zahnrädern und seltsamem Hebelwerk.

„Dunnerkiel! Die han ja ne janze feinmechanische Werkstatt in dat Dinge einjebaut!"

Torwaldts Finger glitten darüber, seine Augen durchforschten das Wunder.

„Forster! Ich hab's!" Ein Freudenruf.

Er sprang auf, der Stuhl wirbelte, stand auf seinen Beinen, Torwaldt kniete nieder und steckte den Kopf unter die Sitzfläche.

„Setzen Sie sich mal darauf!" Tönte es von unten.

„E nä!" — empörter Widerspruch — „Ich seß' mich um keine Preis op dat Dinge. Ich han von einmal jenug!"

(Fortsetzung folgt.)

Groenewald Ruf 33583 Preiswerte Große Auswahl
Königstr. 57a gegenüb. Reichsbk. **Möbel und Gardinen**

STADT-THEATER HALLE
Heute Mittwoch, 20 bis gegen 23
Ball der Nationen
Große Ausstattungs-Operette von F. Raymond
Donnerstag, 20 bis gegen 23
Erstaufführung!
Glück am Ziel
Operette von R. M. Siegel
Zahlung der 8. Rate für Mittwoch' Stammkarten erbeten.

Astoria-Kabarett
Am 1. Mai
nachmittags ab 2 Uhr
geöffnet!
Preise bedeutend herabgesetzt!

Bodensteiner Braustübl
Merseburger Straße 13
Jeden Mittwoch, Freitag, Sonnabend und Sonntag
TANZ

Auf der Reichsautobahn von Halle nach Leipzig
In 4 den Uhr-Tee
und abends . . .
Konzert u. Tanz
Leuchtende Glas-Tanzfläche!
Pavillon
Leipzig
a. Augustusplatz ht. d. Museum
Großer Parkplatz gegenüber

Hallo, Betriebsführer!
Gasthaus **Reideburg**
Bes. A. Einicke
Endstation der Straßenbahn - Linie 9
bietet für **Betriebsausflüge** angenehmen Aufenthalt. Saal, Garten, Kegelbahn stehen zur Verfügung. (1

Idyllisch inmitten der romantisch. Anlagen des Galgenberges - in Blütenpracht u. Maienzauber - liegt das so beliebt gewordene
Schreberschlößchen Galgenberg
Die Gaststätte für Jedermann
Halle-Nord. Inh. Kurt Gebhardt. Tel. 24751
Gemütliche Räume, Kegelbahn, herrlicher Garten mit Tanzdiele im Freien, Kinder spielwiese. Absolut staubfrei!
Am 1., 2. und 3. Mai (Freitag, Sonnabend und Sonntag) nachmittags und abends KONZERT u. TANZ
Flotte Kapelle! Solide Preise! Eintrittfrei!

Detektiv Geheime Bewachung, Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 5

Drahtzäune
Siebe und alle Drahtwaren
liefert wie immer preiswert
Hallesche Drahtweberei G.M. Halland
Hindenburgstraße 61 · Fernruf 72476

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Am Riebeckplatz
Das wird wieder eine lustige Woche!
Ab **heute** Mittwoch feiern
Musik - Stimmung - Humor - Lachen und Heiterkeit höchste Triumphe!
Ab heute!

Ein entzückendes Lustspiel von überschäumender Fröhlichkeit, durchströmt von der Gemütsatmosphäre der liederfrohen Kaiserstadt Wien.
Es spielen in lustiger Stimmung:
Magda Schneider
— eine köstliche, liebenswürdig-leichtsinnige Gusti Aigner. Ihre übersprudelnde Laune, ihr gesunder Humor macht sie zum echten Weaner Madel — die dankbarste Rolle, die sie bisher gespielt hat.
Wolf Albach-Retty
als Musiker und Komponist Franz Leonhardt. Mal sonniger Junge, — mal Brauskopf. Sein Temperament durchläuft alle Skalen der Heiterkeit.
Leo Slezak als Verleger Marschner
köstlich im Witz und unnachahmlich in der Konstellation heiterkeitsprühender Situationen.
Und dann . . . Adele Sandrock
als Frau Hofrat Aigner in einer Bombenrolle . . . — immer donnergrollend — immer auf Sturm gestellt — unvergleichbar.
Georg Alexander - Lizzi Holzschuh
Tibor von Halmay - Fritz Odemar
Die beiden bezaubernden Schlager:
Ich hab' Deine Lippen im Traum schon geküßt
Ich hab' heut einmal in den Himmel geschaut erobern alles im Sturm!
Im Vorprogramm:
Wunderpärchen der Neuzeit — Kulturfilm
Fox tönende Wochenschau Neues aus aller Welt

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Gr. Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag
Ein neuer Schwedenfilm
und ein ganz großes
faszinierendes und künstlerisches Erlebnis!
(Selbstverständlich in deutscher Sprache)

Ein Tonfilm um Liebe und Ehre, aus der Zeit von Finnlands Freiheitskampf gegen den Bolschewismus im Jahre 1917!
Armas Beckius
der Mann - dessen Herz zwischen Liebe und Heimat schwankt,
der Freud und Leid erlebt, der für die geliebte Frau alles aufs Spiel setzt und durch die Schrecken des Lebens geht — in einem Film von atemraubender Spannung, der Jedem zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden wird!
Hauptdarsteller:
Björn Berglund - Ingart Bjuggren
Uno Hennig - Gerda Lindequist
Karin Swanström
. . . Gustav Molander führt eine beispielhafte Regie, die alles Billige und Kitschige meidet und daher nachhaltige Eindrücke zu erzielen vermag. Ein starkes Buch - ein starker Film, alles verstärkt durch Meisterleistungen der Kamera und der Darsteller. Riesiose Spannung - die Sprengung der Eisenbahnbrücke und der in die Tiefe rasende Zug, die Szenen vor der Erschießung —
eine Handlung, die in ihrer Wucht nicht mehr zu übertreffen ist!
Im Vorprogramm: Die Halbinsel Monterey (Kulturfilm)
Heute letzter Tag: „Paul und Pauline"

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Schwarze Rosen
Der hervorragende Ufa-Großfilm mit
Lilian Harvey - Willy Fritzsch
Jugendliche über 14 J. hab. Zutritt.

Rundfunk

Reichssender Leipzig
Donnerstag, 30. April
5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Elisabeth Zuleger: Unartige Kinder.
8.30: Radiosuff für die Arbeitskameraden in den Werkstätten.
9.30: Heute vor ... Jahren.
9.35: Sendepause.
9.40: Gymnastik.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
Zeit, Nachrichten und Wetter.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 13.00:
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Sendepause.
17.00: Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Wissen und Fortschritt.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Gen.-Mai. a. P. Bod v. Müllingen: 75 Jahre Heidelsenbahn.
18.00: Fröhlicher Feierabend.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Im Rhythmus des Tanzes durch Länder und Zeiten.
22.00: Nachrichten und Sportfunk, Wasser-Wächter-Dienst.
22.30: Auf zum Tanz!

Deutschlandsender
Donnerstag, 30. April
6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtsch.
6.10: Schallplatten.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten des Frahtl. Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Sendepause.
11.05: Erna Roepke: Eine Mutterschuje im Moorgebiet
11.15: Deutscher Zeitwetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht, der Bauer hört: anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik z. Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweis.
15.15: Hildegard Heyer: Lebensschwierigkeiten für das Kind — Gehörsdrosseln für die Mutter.
15.30: Georg Rudorf: Zusammenarbeit der Eltern in Erziehungsfragen.
15.45: H. Ulich: Erdraffenpflege.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50 Arno Holles Feierbeuleien; eine Geschichte.
17.50: Frühling in Vers u. Musik.
18.30: Island — heute: Gudbrandur Jonsson, Professor an der Universität Reykjavik spricht —
18.45: Sportfunk.
19.00: Schallplatten.
19.45: Deutschlandecho.
20.10: Scherzspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Schallplatten.
21.10: „Knecht Jan".
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Zeitwetterbericht.
23.00: Motetten des Bachvereins in Bukarest.

Miele 58.95 135.- **Staubsauger** RM.
Bereitwillige Vorführung bei
Prophete
Rannische Str. 15-16

Detektei Beobachtungen Ehescheidungen Ermittlungen!
Ludw.-Wucherer-Str. 31

Bauschutt gesucht
Wiemann,
Betonwerk Hafen Trotha
Fernruf 34142

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. — Merseburger Straße 3.

Geldknappheit,
dann Fußwobl. N-Beleihung. Damenjoblen genagelt RM. 1.20 Ausführung D. Herrenjoblen genagelt RM. 1.50 (Kunstleder). „Fußwohl", Schuhreparaturbetrieb, Kindwerbt, 18a.

Riviera-Nelken
riesenblumig gefüllt, wundervolle Blüher, unentbehrlich für Garten und Balkon. Blütezeit Juli bis zum Herbstfrost. Kräftige Sämlingspflanzen in separaten Farben und Mischung aller Sorten. 100 Stück RM. 4.—.
Richard Meisert, Künzen (Saale) Großgärtnerei

Welcher Schneider
fert. einige Großstücke oder Hosen mit auf? Angebote L. 4526 HN-Leipzigerstraße †

Garten-Arbeiten
werden saub. ausgeführt. Angebote L. 4525 HN-Leipzigerstraße. (

Wer räumt am 6. Mai
vom Süden nach Zentrum billig eine 3-Zimmer-Wohnung? Angebote L. 4522 HN-Leipzigerstr. †

Schreibarbeiten
werd. ausgeführt Jägergasse 1 II.

Beamtenw.
50er Jahre, sucht aufrichtl. Freundin. Angebote L. 4518 HN-Leipzigerstr. †

Waschesäße
lief. gut u. billig, auch Reparaturen S. Leibel, Böttchermeister, Leipzigerstr. 75, am Turm.

Entgase Deinen Körper
und Du lebst gesünder. Nimm regelmäßig 3 mal täglich 3 Stück von den geruch- u. geschmacklosen **Knoblauch-Perlen „Dreipunkt"**, Ta- sendfach bewährt. Packchen 30 und 50 Pfg.
G. Osswald Nachf., Geiststr. 34
Werbt für Eure Zeitung!

Aus Ihrem Stoff
fertige elegante Anzüge und Mäntel einschl. guter Zutaten v. 30.— Mk. an
Meye, Krukenbergstraße 2.

Vereins-Nachrichten

Aufnahme in dieser Rubrik zu amtlichen Preisen lt. Preisliste.

• Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Halle. Donnerstag, den 30. April 1936, abends 20.15 Uhr, findet im Schrebergarten am „Paul-Riebeck-Stift", Dieterner Str., Monatsversammlung statt. Göranzug der Kinderreichen in Köln. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

HN-Reklame-Ecke

Anzeigen in Preislisten, Katalogen, Programmen und Festschriften

Es wird von den Auftraggebern von Preislisten und Katalogen immer wieder versucht, durch die Aufnahme von bezahlten Anzeigen Zuschüsse für die Druckkosten zu schaffen. Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß Preislisten und Kataloge von Einzelunternehmen stets den Bestimmungen der Ziffer 3 Abs. b der 10. Bekanntmachung des Werberates vom 30. Oktober 1934 unterliegen. Danach ist die Genehmigung zur Wirtschaftswerbung durch Anzeigen in ihnen allgemein versagt. Der Werberat ist dabei von dem Grundsatz ausgegangen, daß Firmen, die für sich werben wollen, auch die Kosten dieser Werbung zu tragen haben, und daß es nicht den gesunden kaufmännischen Anschauungen entspricht, die Kosten für die eigene Werbung auf die Lieferanten oder andere Unternehmen abzuwälzen, teilweise sogar unter Anwendung von Zwang. Für Programme und programmähnliche Festschriften ist die Wirtschaftswerbung durch Anzeigen dagegen insoweit insgesamt genehmigt worden, als die Anzeigen bei Programmen und programmähnlichen Festschriften für sportliche Wettkämpfe sowie für Opern, Theater, Varieté und Kleinkunstbühnen ½ des Gesamtumfanges, bei anderen Programmen und programmähnlichen Festschriften ⅓ des Gesamtumfanges der Druckschrift nicht übersteigen. Einzelanträge und Einzelgenehmigungen sind also für derartige Fälle nicht mehr erforderlich. Die Aufnahme von Anzeigen über den erwähnten Umfang hinaus ist aber durch Ziffer 3 der 10. Bekanntmachung grundsätzlich versagt. Es ist daher zwecklos, entsprechende Anträge einzureichen, da diesen grundsätzlich nicht entsprochen wird. Programme und programmähnliche Festschriften sind Druckschriften, die die gesamte Veranstaltungsfolge enthalten und nur an die Besucher der Veranstaltung abgegeben und gegen Entgelt verbreitet werden. Es empfiehlt sich im Zweifelsfalle, die Stellungnahme des Werberates einzuholen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0012

Schriftum der Zeit

48. Jahrgang / 29. April 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 100 / Seite 13

Gerhard Conradi, Halle:

„Aus stillem Land"

Gerhard Conradi, ein junger hallischer Lyriker, hat jetzt im Verlag R. A. Jaeckel, Querfurt, eine Sammlung Gedichte „Aus stillem Land" erscheinen lassen.

Wohl ist es die Stille des Herzens, die Conradi in diesen Gedichten singt. Die Stille des Herzens gibt jeder Strophe Klang und Melodie. Aber das lyrische Gedicht formt sich für Conradi aus Klang und Schau zugleich, und so hat sich der junge Dichter, der von Natur aus klangbegabt ist, bewußt auf die Bildersjagd begeben. Selbst in den „Kleinen Gebeten" in der Mitte des Bandes (Gebete können auf Bilder verzichten) hat er sich streng an das Dingliche gehalten. Die Bilder hat Conradi durchweg der heimatlichen Landschaft abgelauscht, und das ist die eigentliche Tat dieses Bändchens, daß in ihm unser Heimatgau, der Gau der Arbeit, der Industriegau, wo an den Horizonten die Essen von Leuna rauchen, wo die Gruben von Mansfeld und Bitterfeld ununterbrochen fördern, wo über viele Viadukte und Brücken die Eisenbahnen donnern, die Stille wieder entdeckt wurde. Ueberall ist es Conradi gelungen, die leisen Sphären zu finden: im Aufblick zu den „Zwillingstürmen" von St. Marien weht ihn die feinerne schweigende Ewigkeit an, im Ausblick zum „Roten Turm", zur „Burgruine am Fluß" das ewige Schweigen der Vergangenheit und des Todes. Nicht um Ihrer selbst willen, sondern als Symbole und Zeichen der Stille stehen die steinernen Riesen in der lyrischen Vision Conradis.

Aber auch in der menschlichen und in der kreatürlichen Welt sucht und findet Conradi die Stille. So begegnet er dem „Zürmer", der sich der Welt entwöhnt hat, dem „Korbmacher", der im Schweinepferchel mit seinen schweigsamen Händen Rute an Rute bindet; so den einsamen, unbeachteten „Zerschindsalen", ihm rührt der Zug der Schafe, der alte treue „Ackergaul", der verlassene Hund und das leise Kätzchen. Die bereits erwähnten „Kleinen Gebete" bilden dann die Cäsur des Bandes. Der zweite Teil — bedeutendrückt ganz und gar — versenkt sich in die Stille der Natur. In diesen Gedichten geht Conradi zuweilen aus dem landschaftlich Bedingten hinaus ins Allgemeine. Er singt „Baum und Wald", er singt den „Winter im Gebirge", die friedliche Zeit der Natur. Im Schlußabschnitt „In der Ebene" mit dem Schlußgedicht „Ob der Ebene", vielleicht das beste der ganzen Sammlung, besinnt er sich wieder auf das Wesentliche unserer Landschaft. Hier wäre auch der Anlaß für eine neue Lyrik der Ebene: denn die Ebene hat ihren Sänger bisher noch nicht gefunden. Die deutsche Lyrik kennt nur die Heidelandschaft, die Marsch, aber nicht die unendliche Weite — das stille Land.

Durch dies letzte Gedicht erhalten auch die scheinbar losgelösten, scheinbar nicht an die Landschaft gebundenen Gedichte landschaftliche, heimatliche Atmosphäre. Dieses Gedicht ist zugleich das Maß der ganzen Sammlung. Von hier aus ist erkennbar, daß die Ebene das landschaftliche Symbol für eine geistige Haltung ist, der Conradi in seinen Gedichten Gestalt gegeben hat. rmd.

Martin Rinckart zum Gedächtnis

Martin Rinckart und sein Lied „Nun danket alle Gott". Von Adolf Brüssau. Gustav Schlößmanns Verlagsbuchhandlung, Leipzig. 72 Seiten mit 8 Abbildungen. Preis 1,50 RM.

Martin Rinckart, Pfarrer in Eilenburg, dessen Geburtstag sich dieser Tage zum 350. Male jährt, ist durch seinen Choral „Nun danket alle Gott" in die Unsterblichkeit eingegangen. Aus Anlaß seines Geburtstages hat Superintendent Brüssau eine Jubiläumsschrift über den Dichter verfaßt, in der er das Leben und Lebenswerk des Eilenburger Pfarrers würdigt. Die Schrift umreißt die Gestalt Rinckarts, gibt ein aufschlußreiches Bild seiner Zeit, seines Wirkens und widmet vor allem der Entstehung des Liedes, das bekanntlich durch die Schlacht bei Leuthen geradezu eine geschichtliche Bedeutung erhalten hat, größeren Raum. Nach Brüssau ist Martin Rinckart auch der Erfinder der Melodie des berühmten Tischliedes. Das Buch ist ausgestattet mit einer Reihe schöner und aufschlußreicher Abbildungen.

Sudetendeutscher Bauernkopf

Aus der Holzschnittsammlung „Die Leute von Rosendorf" von Walter Buhe (Verlag Grenze und Ausland, Berlin 1936). Das Buch enthält 30 meisterhaft geschnittene Bauernbildnisse mit Lebensbildern in Handschriften der Dargestellten. In der Deutschen Graphikschau 1936, die gegenwärtig im Marktschlößchen hier gezeigt wird, finden sich einige dieser vortrefflichen Porträtstudien im Original

Zwei Ostsee-Romane

Die Schifferwiege. Roman von Carl von Bremen. Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf. München 1935. Ganzleinen. 224 Seiten. Preis

Wenn man diesem oder jenem besonders wertvollen Bauernroman nachgesagt hat, daß er gleichsam den Erdgeruch der Scholle atme, so kann man den niederdeutschen Heimat- und Seefahrerroman Carl von Bremens, „Die Schifferwiege", schwerlich treffender charakterisieren, als daß man ihm den würzigen Duft des Seewindes, den schweren Teergeruch knarrender Schiffsseile und Planken nennt. Mit der ihm eigenen derben und doch sehr eindringlichen Sprache zeichnet der Dichter hier eine Chronik auf, die aus vielen mannhaften Taten der mecklenburgischen Fischer — von denen kein Aufhebens gemacht wird und die mit natürlicher Selbstverständlichkeit vollbracht werden, mögen sie nun zum Erfolge oder zum Untergang führen — zu einem heldischen Mosaik zusammenreiht, dessen grotesque Einfachheit niemanden unberührt läßt. Die „Schifferwiege"; einmal erleben wir sie, gleichsam symbolisch, als die aus Strandgut zusammengezimmerte Bettstatt, in der Generationen von Schiffern ihren ersten Schlaf taten, und dann, im weiteren Sinne, wird das ganze „Fischland", jenes karge Inselrevier um den Darß, das zwischen Ostsee und Saale Bodden eingeschlossen liegt, zur Schifferwiege, zur Heimat starker Seefahrergeschlechter, deren mächtigstes die Hunkes sind. Mit dem tragischen Ende Christian Peter Hunkes, des „Eisen-Hunke", der als erster den weitschauenden Entschluß faßte, die Eichenbohlen des Schiffskörpers beim Segelschiff durch einen Eisenrumpf zu ersetzen, schließt diese fesselnde Chronik, die weit hinaus in alle Länder und Häfen der Welt führt und die doch ihre stärkste Kraftanlle in dem kleinen, herben Fischland hat. Ein Heimatroman im besten Sinne, der durchweht ist von der uns alle Wikingersehnsucht des deutschen Menschen. Ein Buch, das nicht nur der Jugend, sondern jedem sehr viel gibt. mr.

Klifflommer. Roman von Ulrich Sander. Propyläenverlag Berlin.

Ulrich Sander ist in Pommern aufgewachsen und von einem warmherzigen verständigen Lehrer früh auf die Schönheiten und Werte ihrer Heimat hingewiesen worden. Er strebte selbst zum Lehrerberuf, aber nach einem wechselvollen Leben, das der Krieg gehärtet hat, ist er heimgekehrt, um fern vom städtischen Leben als freier Schriftsteller zu wirken.

Im „Klifflommer" hat er seiner Heimat den Sohnesdank erwiesen. Das Kliff, die hohe Sandbüne an der pommerschen Küste, an der sich die Gemalten von Land und Meer begegnen, läßt keinen Menschen mehr los, der seinem Zauber einmal verfallen ist. Wenn der Sommer über dem Kliff flammt, dann werden sie alle von der gewaltigen Naturkraft der Leidenschaft gepackt. Dann wird das Starke gekräftigt und das Schwächliche erstickt, das Urwüchsige und Reine scheidet sich vom Verdorbenen, und das Gesunde, das sich im leeren städtischen Getriebe verloren hat, wird hier wieder entkrustet. Der Roman Ulrich Sanders ist nicht nur ein Stück der Menschengestaltung, die mit harten kräftigen Strichen erfolgt, es ist zugleich ein Bekenntnisbuch. D.

Blick auf den Büchertisch

Leonhard Taferner. Ein Buch von Tieren und Menschen von Hanns Menzel. 286 Seiten. 2,85 RM. Verlag „Das Bergland-Buch", Salzburg, 1936.

Mit dem Tierarzt Taferner schuf der Verfasser einen Menschen, der, gerüstet mit vielem Idealismus und Optimismus, der Stadt entflieht, um auf dem Lande Tiere, Menschen, Berge und Wälder zu suchen. Die Stationen, die Taferner durchwandert, sind meist voller Bitterkeit und stillem Leid. Das Leben auf dem Lande wird für den Arzt ein immerwährendes Forschen und Ergründen der schweren, behäbigen, verschlossenen Seele eines Bergvolkes, das mit hingebungsvoller Liebe Wirrnisse zu meistern versucht. Die Tierarztpraxis ist dabei für Taferner meist nur Mittel zum Zweck. Der Verfasser bringt menschliche Charaktere und Typen in ein Verhältnis zu dem Dasein des Tieres, und zeichnet dabei mit zarten Konturen Bilder ethischen und sozialen Inhalts mit dem Blick des lebensbejahenden Menschen. Eine kleine, aber inhaltreiche Welt, öffnet sich am Rande von Leid und Not, bis dann nach zwei mühevollen Jahren siegreich das Leben weiterschreitet. — Ein Buch, das mit wenig Leidenschaft, aber mit um so tieferer Empfindsamkeit geschrieben worden ist. —gb—

Stanoffs Tochter. Roman von W. von der Mülbe. A. H. Payne Verlag, Leipzig. 288 Seiten in Ganzleinen. Preis 3 RM.

Wolfheinrich von der Mülbe berichtet hier die Geschichte eines Industriellen, dessen erwachsene Tochter auf Grund eines hartnäckig auftauchenden Gerüchtes von einer Kindervertwechselung in den Verdacht gerät, zu Unrecht als sein Kind zu gelten. Dieses an sich nicht alltägliche Thema, das durch das Hineinspielen erpresserischer Machenschaften zugleich eine kriminelle Note erhält, wird von dem Verfasser in aller seiner Vielseitigkeit beleuchtet, ohne daß trotzdem die Schilderung kaum jemals die Oberfläche des Geschehens verläßt, obgleich gerade die starken sozialen und menschlichen Spannungen hier reizvolle psychologische Problemstellungen versprochen hätten. Also weniger ein Roman als eine Erzählung; als solche aber trotz mancher Längen und sprachlicher Unebenheiten fesselnd genug, um den Leser zu unterhalten. mr.

Die Farm der guten Hoffnung. Roman von Joseph M. Velter. Wilhelm Goldmann Verlag 1935. 248 Seiten. Preis kart. 3 RM, Ganzleinen 4,50 RM.

Wenn Joseph M. Velter von berufener Seite zu den besten deutschen Reise- und Abenteuerschriftstellern der Gegenwart gezählt wird, so hat er diese Anerkennung mit seinem Roman „Die Farm der guten Hoffnung" erneut aufs überzeugendste unter Beweis gestellt. Diesmal läßt er den Leser miterleben, wie zwei deutsche Farmer im australischen Busch einen heroischen Kampf gegen Urwald, Tier und Mensch bestehen, einen schier aussichtslosen Kampf, in dem sich ein Stück deutschen Kolonistenschicksals überhaupt spiegelt. Wieder fesselt Velter nicht nur durch das, was er schildert, sondern durch seine einzigartige Fähigkeit, elementares Naturgeschehen und seelisches Menschenerleben in dichterischer Synthese eins werden zu lassen. Ein Buch, das nicht ist als ein Abenteuerroman, ein Buch aber, Innerlichkeit gesellteS eindringliches Zeugnis von dem unbeugsamen Siedlerwillen deutscher Auswanderer. mr.

Eva Leibmann: Hoppla. Ein Abenteuer in Schnadahüpferln mit Aquarellen von Erwin Eisermüller. 1936, Verlag Broschek & Co., Hamburg 36. 160 Seiten. 3,50 RM.

Die Schnadahüpferl sind eine uralte Angelegenheit des Bayern. Kein Land der Erde kann mit diesem „literarischen Brauchtum" des bayerischen Gebirglers in Wettstreit treten. Es ist daher vollkommen in Ordnung, wenn ein Bayer, der nach Norddeutschland kommt, seine Eindrücke in Schnadahüpferln befingt. Eva Leibmann hat dies in ihrem Buch „Hoppla" in hervorragender Weise getan. Die biedere bajuwarische goldige Art wie „Xaver Tupfer, die Elbestadt Hamburg und ihre Menschen sieht, hat die Verfasserin mit heimatgetreuem, wolschestem Humor erfaßt und köstlich gestaltet. Die bunten Aquarelle von Erwin Eisermüller ergänzen das Buch außerordentlich lebendig, so daß das kleine geschmackvolle Werk zu einer Reisefibel geworden ist, wie sie nur einmal aufzuweisen sein wird. i.

Zwei Ostsee-Romane

Die Schifferwiege. Roman von Carl von Bremen. Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf. München 1935. Ganzleinen. 224 Seiten. Preis

Wenn man diesem oder jenem besonders wertvollen Bauernroman nachgesagt hat, daß er gleichsam den Erdgeruch der Scholle atme, so kann man den niederdeutschen Heimat- und Seefahrerroman Carl von Bremens, „Die Schifferwiege", schwerlich treffender charakterisieren, als daß man ihm den würzigen Duft des Seewindes, den schweren Teergeruch knarrender Schiffsseile und Planken nennt. Mit der ihm eigenen derben und doch sehr eindringlichen Sprache zeichnet der Dichter hier eine Chronik auf, die aus vielen mannhaften Taten der mecklenburgischen Fischer — von denen kein Aufhebens gemacht wird und die mit natürlicher Selbstverständlichkeit vollbracht werden, mögen sie nun zum Erfolge oder zum Untergang führen — zu einem heldischen Mosaik zusammenreiht, dessen grotesque Einfachheit niemanden unberührt läßt. Die „Schifferwiege"; einmal erleben wir sie, gleichsam symbolisch, als die aus Strandgut zusammengezimmerte Bettstatt, in der Generationen von Schiffern ihren ersten Schlaf taten, und dann, im weiteren Sinne, wird das ganze „Fischland", jenes karge Inselrevier um den Darß, das zwischen Ostsee und Saale Bodden eingeschlossen liegt, zur Schifferwiege, zur Heimat starker Seefahrergeschlechter, deren mächtigstes die Hunkes sind. Mit dem tragischen Ende Christian Peter Hunkes, des „Eisen-Hunke", der als erster den weitschauenden Entschluß faßte, die Eichenbohlen des Schiffskörpers beim Segelschiff durch einen Eisenrumpf zu ersetzen, schließt diese fesselnde Chronik, die weit hinaus in alle Länder und Häfen der Welt führt und die doch ihre stärkste Kraftanlle in dem kleinen, herben Fischland hat. Ein Heimatroman im besten Sinne, der durchweht ist von der uns alle Wikingersehnsucht des deutschen Menschen. Ein Buch, das nicht nur der Jugend, sondern jedem sehr viel gibt. mr.

Klifflommer. Roman von Ulrich Sander. Propyläenverlag Berlin.

Ulrich Sander ist in Pommern aufgewachsen und von einem warmherzigen verständigen Lehrer früh auf die Schönheiten und Werte ihrer Heimat hingewiesen worden. Er strebte selbst zum Lehrerberuf, aber nach einem wechselvollen Leben, das der Krieg gehärtet hat, ist er heimgekehrt, um fern vom städtischen Leben als freier Schriftsteller zu wirken.

Im „Klifflommer" hat er seiner Heimat den Sohnesdank erwiesen. Das Kliff, die hohe Sandbüne an der pommerschen Küste, an der sich die Gemalten von Land und Meer begegnen, läßt keinen Menschen mehr los, der seinem Zauber einmal verfallen ist. Wenn der Sommer über dem Kliff flammt, dann werden sie alle von der gewaltigen Naturkraft der Leidenschaft gepackt. Dann wird das Starke gekräftigt und das Schwächliche erstickt, das Urwüchsige und Reine scheidet sich vom Verdorbenen, und das Gesunde, das sich im leeren städtischen Getriebe verloren hat, wird hier wieder entkrustet. Der Roman Ulrich Sanders ist nicht nur ein Stück der Menschengestaltung, die mit harten kräftigen Strichen erfolgt, es ist zugleich ein Bekenntnisbuch. D.

Politische Memoiren

Siegfried von Kardorff. Wilhelm von Kardorff, ein nationaler Parlamentarier im Zeitalter Bismarcks und Wilhelms II. 1828—1907. Mittler, Berlin 1936. 384 S., 3 Bildtafeln. Kart. 8 RM.

Wir sind heute schon so weit in den Geist und in die Formen des Dritten Reiches hineingewachsen, daß ein Buch wie das vorliegende uns wie die Kunde aus einer längstverlungenen, beinahe unwahrscheinlichen Zeit anmutet. In den rund 400 Seiten ersteht vor uns einer der interessantesten, wenn auch durchaus nicht in jeder Beziehung erfreulichsten Zeitabschnitte unserer deutschen Geschichte, gesehen am Leben und Wirken eines Mannes, der mitten im Brennpunkt der innerpolitischen Kämpfe des Zweiten Reiches gestanden hat. Wilhelm von Kardorff, einer der sympathischsten und bekanntesten Parlamentarier aus der Zeit Bismarcks und Wilhelms II., hat als führender Abgeordneter der freikonservativen Partei (Reichspartei) an fast allen innerpolitischen Auseinandersetzungen während der Zeit des inneren Ausbaus des Bismarckreiches besonderen Anteil gehabt.

Die Briefe, die z. T. erstmalig veröffentlicht werden, lassen uns manchen Blick hinter die Kulissen des politischen Lebens jener Zeit tun; manches bisher noch Ungeklärte erscheint in neuer Beleuchtung. Der Verleumdungsfeldzug der 70er Jahre gegen Bismarck wird zum ersten Male im Zusammenhang dargestellt. Die Rolle Kardorffs als erfolgreicher Vorkämpfer für den Schutzzoll in den 70er Jahren — ihm gelang es im wesentlichen, Bismarck für den Schutzzoll zu gewinnen —, sein jahrzehnteianger, veraeblicher Kampf für die Doppelwährung, seine außerparlamentarische wirtschaftspolitische Tätigkeit als Gründer des „Centralverbandes deutscher Industrieller", des späteren Reichsverbandes der deutschen Industrie, schließlich sein unermüdliches Eintreten für die Belange der in den 90er Jahren schwer leidenden Landwirtschaft bis zur Durchsetzung des erhöhten Zolltarifs von 1902, seine Bemühungen um eine Versöhnung des alten Kanzlers mit dem jungen Kaiser u. a. tritt in dem Buche Kardorffs z. T. von einem ganz neuen Blickpunkt gesehen in die Erscheinung. Das Buch ist mit Fleiß und viel Liebe geschrieben und gibt neue intime Einblicke und politische und gesellschaftliche Welt des Zweiten Reiches. Dr. K. R.

Jacob Burckhardt an Friedrich Nietzsche

rmd. Der Verlag Alfred Kröner, Leipzig, hat das große Verdienst, die bedeutendsten Schriften des 19. Jahrhunderts, die seinerzeit abseits vom Tageslauf entstanden sind und, wie sich immer deutlicher herausstellt, die eigentliche Größe des Jahrhunderts ausmachen, in wohlfeilen Ausgaben breiten Schichten des Volkes erschlossen zu haben. Wir denken vor allem an die Herausgabe ausgewählter Schriften von Carus, Adam Müller, Bachofen, Langenbeck, Nietzsche und Jacob Burckhardt. Namentlich Jacob Burckhardt, der im geistigen Schnittpunkt des 19. Jahrhunderts gestanden hat, ist von dem Verlag mit besonderer Liebe berücksichtigt worden. So sind die jetzt erschienenen Briefe des genialen Historikers, zur „Erkenntnis seiner geistigen Gestalt", von Fritz Kaphahn (mit Rudolf Abbildungen, Preis 5 RM) herausgegeben und eingeleitet, eine wunderbare Ergänzung zu seinen Schriften. Jacob Burckhardt hat die „großen synthetischen Kräfte aufgehalten", wie der Herausgeber schreibt, und seine geistige Erscheinung bildet das Bindeglied zwischen dem Unterrichts achtzehnten und dem aufstrebenden zwanzigsten Jahrhundert. Nietzsche scheint im Gesamtbau dieses Jahrhunderts mit der exzentrischen Kurve seines Lebens wahrscheinlich der große Gegenpol Jacob Burckhardts zu sein. Die Briefe Burckhardts offenbaren einen Geist von goethischer Weite und eine Seele von goethischer Leidensfähigkeit. Es gibt Stellen in diesen Briefen, die wahrhaft seherisch sind. Für eine kommende schöpferische Umwertung des 19. Jahrhunderts in unserem geistigen Bilde werden vor allem die vorliegenden Briefe einen wichtigen Beitrag geben; an ihnen wird es offenbar, wo die wirkliche Fruchtbarkeit, der Strom des gnadenhaften Lebens, in diesem Jahrhundert lebendig geblieben ist. Im folgenden veröffentlichen wir drei kurze Abschnitte aus Briefen Burckhardts an Friedrich Nietzsche:

„Basel, 5. April 1879: . . . In den Tempel des eigentlichen Denkens bin ich bekanntlich nie eingedrungen, sondern habe mich zeitlebens in Hof und Hallen des Peribolos ergötzt, wo das Bildliche im weiteren Sinne des Wortes regiert. Und nun ist es, wie ich bin, nach allen Seiten hin auf das reichste gesorgt. Wo ich aber nicht mitkommen kann, sehe ich mit einer Mischung von Furcht und Vergnügen zu, wie sicher Sie auf den schwindelnden Felsgraten herumwandeln, und suche mir ein Bild von dem zu machen, was Sie in der Tiefe und Weite sehen müssen." —

*

„Basel, 13. September 1882: Vor drei Tagen langte Ihre „Fröhliche Wissenschaft" bei mir an, und Sie können denken, in welches neue Erstaunen das Buch mich versetzt hat. Zunächst der ungewöhnte, heitere Goethische Lautenklang in Reimen, dessengleichen man gar nicht von Ihnen erwartet — und dann das ganze Buch und am Ende der Sanctus Januarius! Täusche ich mich, oder ist dieser letzte Abschnitt ein spezielles Denkmal, das Sie einem der letzten Winter im Süden gesetzt haben? er hat eben sehr einen Zug. Was mir aber immer von neuem zu schaffen gibt, ist die Frage: was es wohl absetzen würde, wenn Sie Geschichte dozierten? Im Grunde wohl lehren Sie immer Geschichte und haben in diesem Buch manche erstaunliche historische Perspektive eröffnet, meine aber, Sie dürften ganz ex professo die Weltgeschichte mit Ihrer Art von Lichtern und unter den Ihnen gemäßen Beleuchtungswinkeln erhellen wollten, wie hübsch vieles käme — im Gegensatz zum jetzigen consensus populorum — auf den Kopf zu stellen . . .

„Basel, 25. Februar 1874: . . . Als Lehrer und Dozent darf ich wohl sagen: ich habe die Geschichte die um mich herumwollen gelehrt, was man pathetisch unter Weltgeschichte versteht, sondern wesentlich als propädeutisches Fach: Ich mußte den Leuten dasjenige Gerüste beibringen, das sie für ihre weiteren Studien jeder Art nicht entbehren können, wenn nicht alles in der Luft hängen soll. Ich habe das mir mögliche getan, um sie zur eigenen Aneignung des Vergangenen — irgendeiner Art — anzuleiten und ihnen dieselbe wenigstens nicht zu verleiden; ich wünschte, daß sie aus eigener Kraft möchten die Früchte pflücken können; auch dachte ich gar nie daran, Gelehrte und Schüler im engeren Sinne großzuziehen, sondern sollte nur, daß jeder Zuhörer sich die Ueberzeugung und den Wunsch bildet, man könne und dürfe sich dasjenige Vergangene, welches jedem individuell zusagt, selbständig zu eigen machen, und es könne hierin etwas Beglückendes liegen . . .

Zwei Fünfzigjährige

Gottfried Benn und Kurt Kluge — beide sind sie dieser Tage 50 Jahre alt. Nur die astrologische Nähe ihrer Geburten soll den Lyriker und den Erzähler hier in einer Betrachtung vereinen, sonst sind sie sich in nichts nahe: ihre Sprache, obwohl deutsch, ist einander fremd und Welten trennen sie. Man könnte sie fast verschiedenen Gezeiten der deutschen Wortgestaltung zurechnen, und doch wieder nicht. Diese ungeheure Spannweite unserer Muttersprache aber soll uns erstmal bewußt werden bei der Vergleichung dieser beiden dichterischen Menschen.

Gottfried Benn ist diffonant, obwohl Lyriker; Kurt Kluge ist kristallisch klar, obwohl humoristischer Dichter von Jean Paulischen Gnaden. Gottfried Benn ist dunkler bohrender Geist, sprachlich der Fortsetzer der Nietzscheschen Dionysos-Rhythmen, in denen noch — wie Rudolf Borchardt gesagt hat — „viele tönende Erze und klingende Schellen der Nietzscheschen Dialektik mitklinten"; Kurt Kluge dagegen Bildhauer und Dichter in einer Person, durchgängig geklärt, einfach, durchleuchtet, gelöst, durch die bildhauerische Berufung verpflichtet, zu schauen und vom dunklen Bohren abzulassen. Von beiden Dichtern liegt zu ihrem Geburtstag ein neues Bändchen vor.

Gottfried Benn: Ausgewählte Gedichte

Die von der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart herausgegebene Sammlung umfaßt Benns ausgewählte Lyrik von 1911 bis 1936. Welch ein Weg, der hier zurückmessen wurde. Uns dies ist das Ergreifende: Trotz der äußerlichen Wandlungen ist sich das Bild dieses Dichters immer gleich geblieben. Nur daß die frühen Verse noch bizarrer sind, noch grüblerischer, noch willkürlicher; die späteren dagegen haben den choralhaften Ton, wie er nur der deutschen Lyrik eigen sein kann. Gottfried Benn ist religiöser Dichter durch und durch, obwohl er kaum Religiöses aussagt. Es ist das Geistige — nicht mehr das Geistliche, darin eben liegt der Wandel zum neuen Choral — das hier den religiösen Ton ausmacht; außerdem das Grundgefühl: die Fragwürdigkeit des Irdischen. Gottfried Benns Wortschatz umfaßt beinahe durchgängig Worte mit dunkler Aura. — und wo er Symbole sucht, sind es diese: das Meer, das nächtige, der Totenvogel, die Lemuren, die Nacht, der schwere Duft von Rosen und Levkojen. Ein großes Leiden trägt dieser einsame Mann, der betroffen ist von Versteinerung, Melancholie und später Zeit. Gottfried Benn kann das Geistige verfinnlichen und versinnbildlichen wie kaum einer. Seine Abstraktionen sind blutvoll wie z. B. (um nur dies herauszugreifen) die wahrhaft vollkommene Schlußstrophe des Prologs. Gottfried Benn ist ein unablässiger Geist, kein volkstümlicher, wohl aber ein einsamer Träger der deutschen Position.

Kurt Kluge: Der Nonnenstein

Der Verlag Engelhorns Nachf., Stuttgart, hat drei Novellen in einer nach der ersten Novelle „Der Nonnenstein" betitelten Sammlung von Kurt Kluge herausgebracht, die aus den Jahren 1932, 1933, 1934 stammen. Dieser nicht minder tiefe Dichter ist einer der wenigen Deutschen, die wahrhaft Novellen schreiben können. Die köstliche, dem Deutschen ursprünglich nicht eigene Form der Novelle hat Kurt Kluge zu einer wahren Meisterschaft ausgebildet. Die drei Novellen „Nonnenstein", „Die drei Gelehrten" und „Der Gobelin" wirken wie Arbeiten der Goldschmiedekunst. Auch Kurt Kluge ist im letzten Grunde religiöser Dichter, fromm, gläubig und voll großer Güte. Was er von einer seiner Gestalten aussagt, trifft auch für ihn selber zu. Kluge charakterisiert den Helden seiner zweiten Novelle folgendermaßen: „Er war in den Abschnitt des menschlichen Daseins eingetreten, in den Gelehrte und Ungelehrte zur gleichnishaften Anschauung des Vergänglichen durchzudringen beginnen". Hier liegt auch das Geheimnis seines Menschseins und seiner Erzählerkunst. Die Schmerzlichkeiten des Lebens bilden den dunklen Hintergrund, auf dem dann die Gestalten um so leuchtender leben. Das Wissen darum, daß das Vergängliche ein Gleichnis sei, ist auch das Geheimnis seines Humors. Und dies ist das Einende dieser drei Novellen, daß sie sämtlich um ein Gleichnis geschrieben wurden. In der ersten Novelle ist es die geheimnisvolle Figur der Nonne mit dem Vers aus dem Evangelium, in der zweiten die verschollene Schrift eines Heiligen, in der dritten ein Gobelin — ein zauberhafter und bunter Teppich des Lebens. Kurt Kluge ist einer der feinsten Dichter der Gegenwart: tief, einfach, ein reiner Fabulierer. RMB.

Oben besprochene BÜCHER sind sämtlich in der Neudeutschen Bücherstube Universitätsring 10 erhältlich.

Verantwortlich: Rudolf Mickisch, Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0013

Hallische Sport-Nachrichten

48. Jahrg. / 29. April * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 100 / Seite 14

Um den Handballtitel der Frauen

Die Kämpfe um die deutsche Handballmeisterschaft der Frauen, an denen sämtliche 16 Gaumeister teilnehmen, beginnen am 3. Mai mit der Vorrunde. An der bisherigen Austragungsform der Meisterschaftskämpfe wurde nichts geändert. Wie bisher wird nach dem sogenannten Pokal-System gespielt, die unterlegene Mannschaft scheidet also stets aus. Die Paarungen für die Vorrunde am 3. Mai wurden wie folgt eingeteilt:

Polizei-Dresden — SV Stahelwitz-Breslau in Dresden, SC Charlottenburg — Asco-Königsberg in Berlin, Frauen SC Magdeburg — Preußen-Stettin in Magdeburg, Germania-Leer — Dortmund 1895 in Leer, Tv. Krefeld-Oppum — Eimsbüttel in Mülheim (Ruhr), Kölner BC — Eintracht-Frankfurt in Köln, SpVg Fürth — Tv Cannstatt in Fürth, Turngemeinde Hanau — VfR Mannheim in Hanau.

Den Titel hat Eimsbüttel zu verteidigen. Nach Erledigung der Vorrundenspiele steigt am 17. Mai die Zwischenrunde. Am 7. Juni wird die Vorschlußrunde erledigt und die beiden übriggebliebenen Mannschaften liefern sich dann am 21. Juni das Endspiel.

Die Gaumeister der Kegler

Die Gaumeisterschaften der Kegler auf Asphalt, Bohle und Schere kamen an den letzten beiden Wochenenden unter starker Beteiligung der baltischen Kegler in Gera zur Durchführung. Leider konnten die Kassenler nur den Vereinsmannschaftskampf auf Drei-Bahnen Asphalt gestalten: der Einzelmeister auf Bohle sowie die Einzelmeisterin auf Asphalt errangen sich nach hartem Kampf den zweiten Platz und damit die Startberechtigung zu den deutschen Meisterschaften. Dazu muß festgestellt werden, daß die ausländischen Asphaltbahnen oft viel zu wünschen übrig lassen — im Gegensatz zu den baltischen, die sehr gepflegt sind in jeder Beziehung einwandfrei sind. Der baltische Klub Sportfreunde hatte außerdem unseren Pech, als sein stärkster Vertreter, Mahler, während der Kämpfe erkrankte.

Die Ergebnisse: 6er-Vereinsmannschaften, Asphalt: 1. Halberstadt 3263, 2. Gera 3228, 3. Weißenfels 3190 Holz. D.=3900; 6er-Vereinsmannschaften, Bohle: 1. Halberstadt 4417, 2. Magdeburg 4407, 3. Erfurt 4373 Holz. D.=4200; 6er-Vereinsmannschaften, Schere: 1. Magdeburg 4151, 2. Halberstadt 4094, 3. Halle 4068 Holz. D.=3600; 2er-Klubmannschaften, Asphalt: 1. S. Kurve Halberstadt 1646, 2. Polsune Bernburg 1636 Holz. D.=1500; 6er-Vereinsmannschaften, Drei-Bahnen: 1. Halle 5896, 2. Magdeburg 5815, 3. Erfurt 5785 Holz. D.=5400; 2er-Klubmannschaften, Bohle: 1. S. Kurve Halberstadt 2214, 2. Herz Wittenberg 2191 Holz. D.=2100; 2er-Klubmannschaften, Schere: 1. S. Kurve Halberstadt 2069, 2. Sportfr. Quedlinburg 2022 Holz. D.=1800.

Einzelmeister: Asphalt: 1. Meyer-Torgau 1130, 2. Apel-Eisenach 1092, 3. Klemm-Meuselwitz 1091, 4. Mosemann-Halberstadt 1069 Holz. D.=1000. Bohle: 1. Schumann-Halberstadt 1488, 2. Richter-Halle 1476. D.=1400. Schere: 1. W. Frank-Erfurt 1388, 2. Aichhoff-Wernigerode 1374. D.=1200. Drei-Bahnen: 1. W. Frank-Erfurt 2045, 2. Aichhoff-Wernigerode 2011. D.=1800. Älterenen: Asphalt: 1. Stahl-Erfurt 558, 2. Simon-Altenburg 519 Holz. D.=500. Bohle: 1. Plank-Apolda 724, 2. Menrath-Wernigerode 709 Holz. D.=700. Schere: 1. Weinländer-Mühlh. 668, 2. Trauer-Halberstadt 660 Holz. D.=600. Frauen: Asphalt: 1. Geisler-Gera 525, 2. Schwanebal-Halle 519 Holz. Bohle: 1. Schwabe-Erfurt 740, 2. Meyer-Magdeburg 726 Holz. Schere: 1. Lilz-Bernburg 657, 2. Klopfer-Nordhausen 608 Holz.

Faustballturnier beim KTV

25 Mannschaften beteiligt

Am 3. und 10. Mai veranstaltet der Kaufmännische Turnverein Halle auf seiner Platzanlage (Robert-Koch-Str. / Paul-Gerhardt-Str.) ein ganztägiges Faustballturnier in den drei Klassen: Turner über 18 Jahre, ältere Turner über 32 Jahre und ältere Turner über 40 Jahre. Es sind Meldungen von 25 Mannschaften eingegangen, u. a. aus Weimar, Magdeburg, Schleudnitz, Sangerhausen, Zeitz, Erfurt, Nordhausen und Apolda.

Am 3. Mai spielen die Meistermannschaften — zwölf treten an. Die Spiele beginnen früh 8 Uhr und dauern bis zum späten Nachmittag. Es werden rd. 35 Spiele auf drei Spielfeldern ausgetragen. Die dazu antretenden Mannschaften und Vereine haben alle zum großen Teil schon Meisterehren geerntet, so daß man ausgezeichneten Faustball zu sehen bekommen wird.

Der KTV selbst ist im Gau einer der stärksten Vereine, welcher sich an den Faustballspielen — rd. zwölf Mannschaften — in allen Altersklassen, von den Knaben bis zu den älteren Turnern über 50 Jahre, beteiligt. Auch von den Turnerinnen wird das Faustballspiel eifrig aufgelegt; leider sind aber hier zu wenig Meldungen eingegangen — und das gilt auch für Trommelball —, um hier Kämpfe austragen zu können.

*

Am 10. Mai folgen, ebenfalls auf drei Feldern, die beiden Altersklassenspiele. Auch hier sind starke Gegner gemeldet, u. a. der mehrfache Meister in der Altersklasse über 40 Jahre, MTV Erfurt, sowie der vorjährige Gaumeister, Berufsfeuerwehr Halle.

Viele Volksgenossen, die das Faustballspiel nur vom Hörensagen kennen, haben also beste Gelegenheit, sich selbst ein Urteil zu bilden.

Tennisauftakt in Ammendorf

Der Ammendorfer Tennisklub „Blau-Weiß" eröffnete am letzten Sonnabend die Sommerspielzeit. Die sehr schön gelegenen Plätze des Vereins sind in diesem Jahre neu hergerichtet worden, außerdem wurde ein freundlicher Aufenthaltsraum geschaffen. Durch zahlreiche Wettkampfspiele mit Bezirksvereinen versucht der rührige Verein seine Spielstärke zu heben. Größte Aufmerksamkeit wird auch dem Anfänger- und Jugendunterricht geschenkt. Dem Verein steht ferner ein hallischer Tennislehrer zur Verfügung.

Allerlei Sport-Neuigkeiten

Der sportbegeisterte König Gustav von Schweden, trotz seines hohen Alters immer noch ein leidenschaftlicher Tennisspieler, stattete gestern den Olympiaanlagen in Berlin in Begleitung des schwedischen Gesandten, Exz. af Wirsén, einen Besuch ab. Der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Exz. Dr. Th. Lewald und Reg.-Baumeister March, der Erbauer der Anlagen, führten den Monarchen über die Wettkampfstätten. Der hohe Gast äußerte sich über das Gesehene überaus anerkennend.

Henkers Gegner beim Großkampftag am 8. Mai im Berliner Sportpalast ist der Philippine Luis Logan, der in seinem Rekord nicht weniger als 143 k.o.-Siege führt.

Dem deutschen Kraulschwimmer Helmuth Fischer (Bremischer Schwimm-Verband), der durch seinen Europarekord von 56,8 Sek. gezeigt hat, daß er zur internationalen Extraklasse gehört, wurde am Montag eine seltene Ehrung zuteil. Fachamtsleiter Georg Hax überreichte ihm die Ehrennadel, die bisher noch nie an aktive Schwimmer vergeben wurde.

Ivar Ballangrud, der dreifache Olympiasieger von Garmisch-Partenkirchen im Eisschnellauf, hat aus Amerika ein Angebot von 100 000 Kr. erhalten, um dort als Berufsläufer aufzutreten.

Der ausgezeichnete amerikanische Sprinter und Weitspringer Eulace Peacock ist bei der großen leichtathletischen Veranstaltung der Pennsylvania-Universität in Philadelphia durch einen Muskelriß außer Gefecht gesetzt worden. Schon im Vorjahre hatte sich Peacock an der gleichen Stelle eine Verletzung zugezogen. Seine Teilnahme am Berliner Olympia ist fraglich geworden. Der große Rivale Peacocks, Jesse Owens, gewann die 100 Meter in 10,5 Sek. und den Weitsprung mit 7,03 Meter.

Englands Fußball-Pokalmeister Arsenal holte am Montag das ausgefallene Ligatreffen gegen Chelsea nach. Die Londoner, denen die Anstrengungen des am letzten Sonnabend ausgetragenen Pokal-Endspiels noch anzumerken waren, erreichten nur ein Unentschieden von 1:1.

Inger Kragh, die bekannte dänische Kunstspringerin, ist durch ihre Heirat Norwegerin geworden und wird an den Olympischen Prüfungen als Frau Nordbös für Norwegen teilnehmen.

Hungaria-Budapest wurde ungarischer Fußballmeister durch einen 3:2-Sieg im entscheidenden Spiel mit Ferencvaros.

Fußball im Geiseltal

In **Groß-Lehna** kam ein Viererturnier mit den Vereinen Freienfelde, Günthersdorf und Groß-Lehna zur Durchführung. Es spielten im Vorspiel Günthersdorf II gegen Freienfelde 2:1 (!) und Günthersdorf I — Groß-Lehna 3:1. In Spiel der Unterlegenen kam Groß-Lehna gegen Freienfelde zu einem 3:1, und das Hauptspiel, **Günthersdorf** I gegen Günthersdorf II gewann die erste Mannschaft von Günthersdorf erst nach Kampf 4:2. In **Zöschen** warteten Zöschen und **Canena** mit gleichwertigen Leistungen auf; das 1:1 entspricht dem Spielverlauf.

In dem gestrigen Fußball-Programm der 1. Saalekreisklasse mußte es heißen: Muscheln — VfB Merseburg. Landsberg spielt, wie auch schon zu ersehen war, gegen Kayna.

Rasensport-Vorwärts Gleiwitz, dem es in Schlesien 2:5 unterlag! Und Eimsbüttel hat zu Hause Victoria Stolp als Gegner, die auf pommerschen Boden dem Nordmark-Meister ihren einzigen Pluspunkt abtrotzte . . .

Die letzte Gruppe sieht den Favoriten Fortuna Düsseldorf daheim im Spiel mit CfR Köln, gegen den er schon in Köln 2:0 gewann, und Waldhof Mannheim, das am Sonntag überraschend 0:4 gegen Fortuna einspielte, erwartet den Nordhessenmeister Hanau 93, der noch ohne jeden Gewinnpunkt ist.

*

Interessant schließlich noch ein flüchtiger Blick nach England. Das Wochenende, an dem sich Arsenal im Wembley Stadion bei London mit dem 1:0 über Sheffield United den Pokal holte (93 384 Zuschauer brachten eine Einnahme von rund 300 000 Reichsmark!), besiegelte zugleich das Schicksal der berühmten Aston Villa, die ihr letztes Spiel 2:4 verlor und nun zusammen mit Blackburn Rovers, ihrem Besieger in diesem letzten Treffen, in die zweite Liga absteigen muß. Beide Vereine gehören zu den Gründern der Liga, in der sie 45 Jahre gespielt haben und genug der Ehren sich erkämpften — die Villa war je sechsmal Pokalgewinner und Ligameister, die Blackburn Rovers waren ebenfalls sechsmal Cupsieger und auch schon Ligameister. Auch in Deutschland hat man gespannt die Anstrengungen verfolgt, die Aston Villa unter Aufbietung riesiger Geldmittel für Spielereinkäufe gemacht hat, um den Platz an der Sonne zu verteidigen, aber es hat nichts genützt. Das stolze Sunderland, der neue Ligameister (der noch nie den Pokal gewann), ist nun der einzige Verein der ersten Liga, der noch niemals abzusteigen brauchte . . . sk.

Fußballfelder im Scheinwerferlicht . . .

Drei Fragen „vor der Tür" des Bezirks Halle-Merseburg — Das große Duell Chemnitz—Schalke um Punkte und Tore

Abstieg nach 45 Jahren in England

Drei Fragen sind es, denen man, kommt man in diesen Tagen aus Halle einmal in die entlegeneren Teile des Mitteglaues, immer wieder begegnet: Wer hält es in der Bezirksklasse: 96 oder 99? Wie wird es im Saalekreis: wird VfB Merseburg die hallische Borussia noch überflügeln? Und: kommt Wacker wieder in Schwung? Drei Fragen also, die auch uns bewegen und auf die man „draußen" nur mit Vermutungen und persönlich gefärbten Meinungen antworten kann, weil jede positive Handhabe fehlt... Oder doch nicht ganz? Ueberdenken wir die Lage schnell einmal.

Die 96er führen im Bezirk Halle bei 24 Spielen mit 39:9 Punkten und 75:28 Toren vor 99 Merseburg, das in 23 Spielen auf 36:10 Punkte und 68:27 Tore kam. 96 trägt am kommenden Sonntag sein vorletztes Spiel gegen Sportverein 98 aus und hat acht Tage später zu dem entscheidenden Gang mit 99 in Merseburg anzutreten. Vorausgesetzt, daß 96 am Sonntag gewinnt, wäre die Bezirksmeisterschaft bei einem Sieg oder Unentschieden der Blauroten in Merseburg entschieden, anders bei einem 96er Erfolg, da die Merseburger dann ja noch zwei Spiele — die fie (gegen TuM Weißenfels und Neumark) gewinnen müßten — auszutragen hätten. Diese Treffen allerdings könnten die endgültige Entscheidung noch weit hinausschieben, da 96 auch noch „im Pokal ist" und Pokalspiele den Meisterschaftstreffen voranzugehen, d. h. nicht verlegt werden dürfen. Und die Aussichten? 96 schlug am Sonntag mit nicht sonderlich großer Leistung, und, nachdem es Herausstellungen gegeben hatte, den Bitterfelder VfL mit 2:0; die 99er aber hinkten die Zeitzer — die mancher beim Meisterschaftsstart ganz insgeheim als Kandidaten für den Titel „getipt" hatte — mit 4:1 Toren! Ob sich damit das Zünglein der Wage zur Domstadt hinüberneigte? Die Ansicht vieler ist, daß der Weg für 99 leichter ist als für die Blauroten, aber erst der Großkampf am 10. Mai wird die letzte Antwort geben.

Im Saalekreis aber steht Borussia, die ihre Spiele bereits beendet hat, Gewehr bei Fuß und sieht mit gespannten Mienen zum VfB Merseburg hinüber, der noch die Spiele gegen Mücheln und Giebichenstein-Sportvrüder vor sich hat. Die Borussen haben es auf 36:12 Punkte und 65:42 Tore gebracht, der Merseburger VfB bis jetzt auf 32:12 Punkte und 50:45 Tore. Die beiden restlichen Spiele sind nicht allzu schwer; werden sie von den Merseburgern gewonnen, sind sie auf Grund des besseren Torverhältnisses Meister. Aber schon ein einziges weiteres Verlustpunktchen setzt sie schachmatt. Ganz hoffnungslos ist die Lage für Borussia noch nicht, aber wird sich wirklich ein Schrittmacher finden? — Eines aber wird jeder, in welchem Lager er auch steht, zugeben müssen: daß nur selten ein Meisterschaftsjahr so spannend gewesen ist wie das diesjährige. In Bezirk und Kreis fallen die Entscheidungen erst ganz am Schluß, möglicherweise am letzten Tage — wie in der Gauliga die über das Schicksal Wackers erst im letzten Spiele fiel . . .

Und damit sind wir bei der dritten Frage, der einzigen, die man vorbehaltlos eindeutig beantworten konnte — Wacker wird wieder in Schwung kommen. Das ist selbstverständlich, denn ein Kind, das sich verbrannt hat, scheut das Feuer, was hier heißen will: wer so wie Wacker, um den Verbleib in der Liga (und damit um manches mehr) Sorge gehabt hat und kämpfen mußte, der wird im nächsten Jahre dasselbe nicht noch einmal durchmachen wollen. Und so sieht man denn die Blauweißen tatsächlich auch schon bei ernsterer Arbeit. Sie nehmen ihre alte Tradition, Mannschaften bekannten Namens und bester Spielstärke zu verpflichten, wieder auf, und man erwägt, aus Mitteln, die ein Kreis von Mitgliedern neben den üblichen Beiträgen bereitstellen will, einen Trainer zu verpflichten. Wenn das gelänge, stellte das nicht nur dem ostbewährten Wackergeist das beste Zeugnis aus, sondern dann würde das Uebel auch einmal an der Wurzel angepackt werden. Die Linie ist doch nicht zu verkennen: fast keine der besten deutschen Mannschaften ist ohne Trainer. Und selbst hier im Mitteglau haben wir im Sportverein Jena das beste Beispiel, was Trainerarbeit erreichen kann — die Meisterschaft nämlich, die nur zum Grund gleichmäßiger, eben durch Trainerarbeit gehaltenen Kondition dieser Mannschaft zufiel, die die anderen Mitbewerber in diesem Jahre in sonstigen Belangen keineswegs oder kaum merklich überragte, was nunmehr in den Gruppenspielen allerdings auch deutlich spürbar wird . . .

*

Am vierten Spieltag zur Deutschen Fußballmeisterschaft, am kommenden Sonntag, muß Mittemeister Jena in die Höhle des Löwen — zum „Club" nach Nürnberg. Wer aber kennt der beiden kürzlich in Jena (5:1 für die Nürnberger) gesehen hat, muß es für unmöglich halten, daß die Jenenser in der Noris auch nur einen der beiden Punkte holen können. Nürnberg wird die Spitze in Gruppe III weiterhin halten. Wer hinter ihm Zweiter wird, steht dahin — Kickers Stuttgart haben diesmal in Worms gegen Wormatia anzutreten (in Stuttgart 3:2 für Kickers) und werden es sehr schwer haben, vielleicht zu schwer . . .

Das Hauptinteresse richtet sich aber unzweifelhaft auf Gruppe I, wo es der Chemnitzer Polizei-Elf am letzten Sonntag gelungen ist, die Schalker Knappen aus dem Sattel zu heben und mit dem 3:2 von Dortmund nicht nur den ganzen „Kohlenpott" im Westen, sondern das gesamte Fußballreich in Aufregung zu versetzen. Chemnitz mit zwei Punkten Vorsprung vor Schalke in Führung — das ist tatsächlich sensationell genug. Und auch die Gesamtlage ist für die sächsischen Polizisten so ausschlußreich, um sie zu letzter Kraftentfaltung anzuspornen. Berlins Meister, BSV 92, und Schalke müssen auf sächsischem Boden zu den Rückspielen antreten; am Sonntag zunächst die Berliner, die schon in der Reichshauptstadt 4:1 (0:1) geschlagen blieben. Schalke spielt in Bochum gegen Hindenburg Allenstein. Uns hier wie dort wird es Tore geben — denn gerade in dieser Gruppe geht es jetzt um jeden Treffer! Nimmt man an, daß Chemnitz am Sonntag daheim gegen BSV 92 und dann in Ostpreußen gewinnt und auch Schalke gegen die beiden siegreich bleibt, dann wird es am 17. Mai in Leipzig einen Großkampf ungewöhnlichen Formats geben. Denn selbst wenn Schalke dieses Rückspiel gewinnt, kann es dem Torverhältnis nach um Nasenlänge geschlagen bleiben. (Chemnitz hat jetzt 11:4, Schalke 10:4 Tore). Wie gesagt, jedes Tor ist jetzt wichtig.

In Gruppe II spielt Werder Bremen, das Eimsbüttel am Sonntag 6:1 überrannte, daheim gegen

Was gibt's auf dem Turf?

Maisons Laffitte

1. R.: 1. Nayette (Dupuit), 2. Hip Bantar (Beffon), 3. Phenicienne (Bonwill). Tot.: Sieg 45, Platz 21, 11, 35. 2. R.: Militär-Jagdrennen. 3. R.: 1. Fory (Gerrer), 2. Marvillars (Semblat), 3. Hyenville (Bonwill). Tot.: Sieg 55, Platz 14, 11, 20. 4. R.: 1. Caracalla (Lollerou), 2. Feuille d'Automne II (Saint-Joß), 3. Henri Rochefort (Dupuit). Tot.: Sieg 50, Platz 15, 12, 15. 5. R.: 1. Sorcier (Habbe), 2. Ornando (Rochetti), 3. Le Kirghiz (Johnstone). Tot.: Sieg 33, Platz 12, 13, 12. 6. R.: 1. Le Gaiton (Gott), 2. Monteilmar (Schreiner), 3. Chris (Jennings). Tot.: Sieg 175, Platz 55, 95, 45. 7. R.: 1. Davout (Bridgland), 2. Gaffeur (Rochetti), 3. Le Bal d'Or (Lyne). Tot.: Sieg 54, Platz 18, 15, 39.

Voraussagen für Donnerstag, 30. April

Saint Cloud: 1. Noemi — Marcel. 2. Gennari — Grand Gala. 3. Philaine — Aethella. 4. Effendieras — Avalanche. 5. Tiberius — Onick Aethel. 6. Mirafleet — Arachne. 7. Carpia — Flora.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Reichsbahn-Turn- und Sportverein:

SA-Sportabzeichenkursus.

Am Sonnabend, 2. Mai, findet im Schießhaus Heide ab 16 Uhr ein Uebungsschießen statt. Teilnahme ist Pflicht. Sonntag, 3. Mai, 25-Kilometer-Gepäckmarsch. Antreten 5,45 Uhr Saalesani-Platz.

Polizei-Sport-Verein Halle sucht für Pfingsten Gegner für Jugend- und Knabenmannschaften auf auswärtigen Plätzen. Zuschriften an Revierobermachtmeister Heckerott, Polizei-Präsidium Halle.

8,90 10,90 12,50 14,50

Roland: der preiswerte Markenschuh für den Herrn!

Friedrich Oehlschläger nur Leipzigerstr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0014

Feld und Garten

48. Jahrgang / 29. April 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 100 / Seite 15

Kleines Weide-Idyll

Ziegenmutter mit ihrem „Osterlämmchen"
(Aufn.: W. Dany)

Um eine bessere Obsternte

Das Jahr 1935 war kein gutes Obstjahr. Erst schlug ein heftiger Spätfrost in Knospen und Blüten und machte allerlei Hoffnungen auf frühe Erdbeeren und eine reiche Kirschenernte zunichte. Strichweiser Hagelschlag verdarb noch etwas mehr, und zu guter Letzt gab es Trockenheit und dazu eine Fülle von Ungeziefer. Unter anderem war der Befall mit Blattläusen an manchen Orten so ungeheuerlich, daß es aussichtslos und besonders auch zu kostspielig gewesen wäre, mit irgendwelchen Mitteln den Kampf gegen sie zu eröffnen. Es blieb nichts anderes übrig, als die Wiederherstellung des Gleichgewichts abzuwarten. Durch die reichliche Nahrung begünstigt, vermehrten sich auch stark die Feinde der Blattläuse, vor allem Marienkäfer und Florfliege und eines Tages hatten sie die Oberhand gewonnen. Die Früchte der befallenen Bäume aber blieben klein und unansehnlich. Auch viele andere Schädlinge machten sich unliebsam bemerkbar, die Obstmade, die Kirschfliege usw., und zwar um so mehr, weil der Baumbehang durchschnittlich recht gering war.

Gegen die Gefahren der wechselvollen Witterung läßt sich nicht viel unternehmen, den Kampf gegen das verderbenbringende Heer der Schädlinge können wir jedoch schon vorbeugend beginnen. Da gibt es eine ganze Reihe von Kampfmitteln: Das Anlegen der Leimringe, um die an den Stämmen zur Eiablage emporkriechenden Weibchen des Frostspanners zu vernichten, das Spritzen der Obstbäume im Winter zum Abtöten von Puppen und Schädlingseiern, das sachgemäße Düngen, das Entrümpeln der Obstgärten, um mit den Baumruinen die bevorzugten Brutstätten des Ungeziefers zu beseitigen usw. Ganz besonders wichtig ist aber die biologische Bekämpfung, Schutz und Förderung der Vermehrung aller Schädlingsvertilger in der Tierwelt. Die wichtigsten Schädlingsvertilger sind unsere Meisen. Und ihnen vor allem soll unsere Fürsorge gelten. Es ist bekannt, daß ein Blaumeisenpärchen im Laufe eines Jahres rund 1½ Zentner Insekten vertilgt. Wer sollte noch nicht die Meisen einmal bei ihrer Nahrungssuche beobachtet haben? Selbst der Specht könnte noch etwas lernen. Kopfüber den Stamm herunter, das macht er den Meisen nicht nach. Und bis ins feinste Geäst geht die Suche, denn die Schädlingseier sitzen oft an den Knospen. 120 Millionen Insekteneier wäre der Jahresbedarf für das Blaumeisenpärchen oder etwa 150 000 Raupen verschiedener Größe. So entwickelt das Meisenvolk eine begrüßenswerte winterliche Reinigungstätigkeit an unseren Bäumen, die einen durchschlagenden Erfolg haben müssen — wenn es genug dieser kleinen Vögel gäbe.

Auf dieses — „genug" — muß unsere Arbeit eingestellt sein. Es gibt oft Perioden im Winter, die auch für die fleißigsten Futtersucher unter den Vögeln zu Notlagen werden. Ein Futterplatz im Garten oder am Fenster wird schnell und gern angenommen und hilft ihnen über die schlechten Tage hinweg. Vor allem aber muß an die Vermehrung der Tierchen gedacht werden. Durch die intensive Wirtschaft in Wald und Feld fehlt es allenthalben an Nistgelegenheiten. Dieser Mangel muß durch Aufhängen künstlicher Nisthöhlen behoben werden. Die Nisthöhlen können im Frühjahr an den geeigneten Orten und in richtiger Höhe über dem Erdboden, das Flugloch etwa nach Südwest gerichtet, angebracht werden. Die Vögel gewöhnen sich daran und unter den Besuchern des Futterplatzes mag sich bald einer das Recht auf die günstige Brutstätte sichern und sie zuerst als Zufluchtsort und Schutz in Besitz nehmen. Wenn überall in Garten und Park, in Feld und Wald unseren gefiederten Freunden Gelegenheiten zum Nisten reichlich geboten werden, dann werden wir die unermüdliche Arbeit der nützlichen Vogelarten spüren an größeren Ernten von besseren Früchten.

Die Bank im Garten

Der Garten besteht nicht nur aus Beeten, Hecken und Bäumen, ihm geben ebensosehr Haus und Umzäunung, Brunnen und Bank sein Gesicht. Und so, wie die Pflanzflächen nicht wahllos angeordnet sein sollen, so bekommt der Garten auch ein schöneres Ansehen, wenn alle diese verschiedenen Baulichkeiten sich nach einem Stile richten, sich in die Landschaft einordnen und der Bepflanzung gerecht werden. Denn die Pflanzen haben in einem Garten das erste Wort. Sie bestimmen Material und Verarbeitung und den Ort der Aufstellung.

Verhältnismäßig leicht läßt sich dieser Gesichtspunkt bei der Gartenbank durchführen. In eine Steinpartie gehört zum Beispiel keine eiserne Bank, in ein Nadelgehölz keine Bank aus Birkenholz. Wohl kann aber zwischen Fichten und Tannen eine Steinbank aufgestellt werden, da sich in der Natur häufig Felsen in Nadelholzbeständen finden. Neben diesen kleinen Beispielen wollen wir hier hauptsächlich auf die wichtige Forderung nach Zweckmäßigkeit und Einfachheit hinweisen. Eine Bank ist vor allen Dingen eine Sitzgelegenheit, je muß also sicher und bequem gearbeitet sein. Daneben kann sie aber durch ihr Dasein einzelne Gartenplätze hervorheben. Aber auch in dieser Eigenschaft hat sie ihrer Umgebung zu dienen und soll nicht selber durch eine hier ganz unangebrachte „künstlerische" Ausführung auffallen wollen. Wo der Raum nur beschränkt ist, verzichte man lieber ganz und gar auf eine Gartenbank, denn ein zusammengedrängtes Zuviel stört nur. Sicher gibt es irgendein anderes Plätzchen im Garten, wo eine Bank ruhig aufgestellt werden kann, ohne ihre Umgebung zu beeinträchtigen.

*

Wie oft sieht man noch Spaten, Schaufeln, Hacken und andere Gartengeräte, die so schlecht und unzweckmäßig hergestellt sind, daß sie für Bodenbearbeitung und Unkrautbekämpfung nicht nur unpraktisch sind, sondern auch dem Gartenbesitzer die Freude an der Arbeit verderben. Die neuzeitlichen, modernen Geräte schaffen uns die geeignete Bodenstruktur und sind auch sehr leicht zu handhaben, hinzu kommt noch, daß sie alle aus Spezialstahl hergestellt und mit Patentstielen, die nicht lockern und ein Verschrauben oder Vernageln unnötig machen, versehen sind. Während man früher zum tieferen Lockern des Bodens nur Spaten oder Grabegabeln benutzte, leisten neben diesen Grubber, Kultivatoren und Bodenlüfter sehr wertvolle Dienste, die Lockerung des Bodens ist ausgezeichnet, die Pflanzenwurzeln können sehr leicht in den Boden eindringen. Großer Kräfteaufwand war bei den alten Schlaghacken notwendig, dabei war die Stundenleistung und auch die Lockerung des Bodens sehr mangelhaft. Die neuzeitlichen Zieh-, Pendel- und Doppelziehhacken lockern den Boden sehr gut und machen auch die Arbeit zur Freude, das Unkraut wird leicht abgeschnitten. Ein sehr wichtiges Gerät ist der elastische Drahtbesen, der mühelos Rasen und Wege reinigt.

Kleinvieh-Futterfragen

Die naturgemäße Ernährung des Kaninchens besteht in Grüngewächsen, wozu im Herbst noch ihre Samen treten. Jedoch können wir annehmen, daß im großen Durchschnitt das natürliche Futter nur etwa 20 v. H. Trockenmasse enthält, von denen höchstens 3 Prozent aus Eiweiß und 0,5 Prozent aus Fett bestehen. Der Rest ist Stärke und Rohfaser, wovon die letztere nur schlecht ausgenutzt wird. Zur Erzielung höherer Leistung ist eine Verdichtung der Nährstoffe erforderlich. Schon durch die Zugabe von Körnern wird das Futter wesentlich verbessert. Hafer genießt hier den größten Ruf, der auch den Vorteil hat, die fettreichste Getreidefrucht zu sein. Aber Gerste und Maisschrot sind ebenfalls brauchbar. In den letzten Jahren wurde die Sojabohne in großen Mengen eingeführt und auch dem Kaninchenfutter zugesetzt. Dieser Zusatz ist heute nicht mehr zu haben. Aber von einheimischen Erzeugnissen stellen Malzkeime mit einem Gehalt von 19 Prozent verdaulichem Eiweiß ein vortreffliches Kraftfutter dar. Noch höher stehen die Leinkuchen, die man gut, aber nur im Weichfutter geben kann, das in der Hauptsache während der Mastzeit gegeben wird.

*

Wo man das Blut frisch bekommen kann, darf man es als Hühnerfutter verwenden. Man verarbeitet es mit Kleie oder Mehl zu einem steifen Brei, wovon man dem Futter einen kleinen Teil beimischt. Als Alleinfutter kommt Blut jedenfalls nicht in Frage, da es zu wenig Mineralsalze enthält. Um diese fehlenden Stoffe zu ergänzen, gebe man neben dem Blutkuchen frisches Knochenschrot. Sechs Kilogramm Fischblut haben den gleichen Wert wie ein Kilogramm Fisch- oder Fleischmehl.

* **Futterbeispiel für Ferkel:** Saug- und Absatzferkel bekommen dreimal täglich bis zur Sättigung (nach ausreichendem Tränken mit sauberem Wasser) ein Mischfutter, bestehend aus Magermilch und Getreideschrot. Auf 1 kg Schrot gibt man 1¼ Liter Milch. Will man gedämpfte Kartoffeln verwenden, so kommen auf 2,5 kg Getreide-Kartoffelgemisch (1:3) 1¼ Liter Magermilch. Diese wird entweder süß oder vollsauer gereicht, nicht „ansauer"! — Steht keine Milch zur Verfügung, so gibt man bis zur Sättigung folgende Mischung: 85 Teile Gerstenschrot, 9 Teile Fischmehl, 2 Teile Blutmehl, 2 Teile Fleischmehl, 2 Teile Kalksteinmehl, oder auf 3 Teile Kartoffeln 1 Teil der Mischung: 72 Proz. Gerstenschrot, 15 Proz. Fischmehl, 5 Proz. Blutmehl, 5 Proz. Fleischmehl, 3 Proz. Kalksteinmehl.

Die Eintagsküken kommen ...

Eine unumgängliche Notwendigkeit besteht beim Eintreffen bestellter Eintagsküken: alles für sie in Ordnung zu haben. Der Aufenthaltsraum muß schon vorher auf das Sorgfältigste gereinigt sein. Die Heizung des Kückenheims (mit Einschluß der Regulierung) wird mindestens 24 Stunden lang gründlich ausprobiert und, wenn sich Mängel dabei zeigen, sind dieselben sofort abzustellen. Sobald die Küken erst da sind, ist es dann zu spät. Bereits 24 Stunden vor dem Eintreffen der Küken muß dann wieder angeheizt werden und, sollte sich die Ankunft auch um einen oder gar zwei Tage verzögern, so ist doch der Preis des Brennstoffes immer geringer als der Nachteil, daß die Küken in ein ungenügend geheiztes Heim kommen.

Die Wärme für die neuen Ankömmlinge soll nämlich zunächst möglichst 36 bis 37 Grad Celsius betragen, denn eine gewisse Verkühlung der Küken hat meist auf der Reise stattgefunden und von dieser können sie sich nur dann vollständig erholen, wenn sie mindestens drei Stunden in der erwähnten Wärme im Dunkeln bleiben. Deshalb ist das Kückenheim irgendwie zu verhängen, selbstverständlich ohne die Luftzufuhr dadurch zu stören. Der Boden muß auch schon vorher mit mindestens fingerdicker Streu versehen sein, wozu Haferspelzen und Kleemehl am besten geeignet sind. Auch ganz kurz geschnittener Häcksel von Gersten- oder Haferstroh eignet sich dazu. Diese Streu muß aber vorher in einem Siebe völlig staubfrei gemacht werden. Bei einer Schirmglucke oder einem sonstigen offenen Aufzuchtgeräte ist es notwendig, zunächst noch eine engere Begrenzung für die Küken vorzusehen, indem man einen Ring aus engmaschigem Drahtgeflecht oder aus Pappe umstellt.

Das Bienen-Brutnest wird erweitert

Schwere Fehler werden bei einer so einfach scheinenden Sache, dem Erweitern des Brutnestes der Bienen, gemacht. Die einen erweitern zu früh und zwingen damit die Bienen zu ungeheuren Anstrengungen, um die Wärme im Brutraume auf normaler Höhe zu halten. Gelingt das nicht, so muß der Bruteinschlag zurückgehen. Die anderen erweitern zuviel, hängen den ganzen Brutraum voll leerer Waben, weil sie glauben, je mehr Vorratskammern, desto reicher die Ernte. Nur dann, wenn ein Volk die Beute völlig füllt, wenn es auch bei kühlem Wetter Wächter am Flugloche stehen hat, darf erweitert werden. Wir hängen immer nur eine Wabe unmittelbar an das Brutnest, niemals in dasselbe.

Künstliche Mittelwände dürfen zum Ausziehen nur gereicht werden, wenn wirkliches „Bauwetter" eingetreten ist, also nicht vor Mitte oder Ende Mai. Ganz besonders warne ich vor einem allzu weiten Auseinanderziehen des Brutlagers durch Dazwischenhängen von ausgebauten Waben oder Mittelwänden. Frühlingsnächte sind oft noch sehr kühl und könnten leicht ein Ausfühlen des Brutnestes am Rande zur Folge haben. Die Zeit des Erweiterns des Brutraumes zeigen übrigens die Bienen in nicht mißzuverstehender Weise selbst an: Man hänge jedem Volke eine halbe Wabe oder auch nur sogenanntes Richtwachs an den Schluß des Brutnestes, so daß alles vom Fenster aus übersucht werden kann. Beginnen die Bienen an dieser Wabe zu bauen, ist es Zeit, eine Mittelwand nachzuhängen, und zwar vor dieser in Angriff genommenen Wabe.

Stecklinge von Edeldahlien

Edeldahlien lassen sich nur dann durch Stecklinge leicht vermehren, wenn man die jungen Triebe an den Wurzelknollen verwendet und sie nicht zu spät schneidet, weil später die Stengel hohl sind und sich mehr zur Wurzelbildung eignen. Ferner muß der

(Schneider, M.)

Schnitt unter dem Knoten eines Blattpaares (a) ausgeführt werden, weil an dieser Stelle die Kallusbildung am leichtesten möglich ist. Man kann die Stecklinge gleich in Töpfchen (b) setzen und diese in ein Mistbeet oder einen Kasten stellen, wo sie sich nach Bedecken mit einem Glasfenster und fleißigem Besprigen in kurzer Zeit bewurzeln.

Auch ein kleines Inserat hilft durch seine Werbetat!

IMI ist der treueste Wächter der Reinlichkeit; es ist sparsam im Gebrauch und äußerst ergiebig ... es reinigt alles!

Geldmarkt

2000 Mk. von Selbsthelfer als I. Hypothek auf 1½ Morgen Gartenland ges. * Angebote U. 6398 HN-Ulrichstr. *

12 000 Mk. I. Hypothek auf prima Grundstück gesucht. Angebote L. 4519 HN-Leipzigerstraße. (

Kaufen und verkaufen durch HN-Kleinanzeigen

Grundstücke Verkäufe

Baustellen mit Obstgart. Ammendorf 626 u. 754 qm, Sand vorhanden, kein Land abtret., keine Vermessungskosten, el. Licht, Wasserleitung u. Gasanschluß, verkauft Richard Stein, Ammendorf, Brauhausstr. 2. (

Wohn- u. Geschäfts-Grundst., Warenhausring—Groß Berlin, zu verkf. Mk. 38 000, Ang. 13 000. Steinicke, Steinweg 20a.

Hausgrundstück mit 1 Mrg. Gart., 5 Morgen Acker, alles am Ort, in gr. Dorf zwischen Halle u. Leipzig, pass. f. Fahrzeuge u. Elektromotor, auch ohne Tausch. m. Vorkaufsrecht zu verpachten. Angebote T. 7317 HN-Ulrichstr. (a

Garten mit Laube im Süden billig abzugeb. Zu erfr. Südstr. 11, III. I. nach 17 Uhr. *

Bei jeder Gelegenheit eine HN-Kleinanzeige!

Fahrzeuge Verkäufe

DKW 300, generalüberholt, elektr. Licht, verk. Angebote St. 533 HN-Zeitnor. (

Lastwagen, 1½to., fahrbereit, in gutem Zustand, zu verk. Zu erfr. Raffineriestr. 5, im Zigarrengesch.

½to. Zündapp-Liefer-Pritschenwag. in neuwert. Zust. günstig abzugeb. Angeb. u. T. 7377 HN-Ulrichstr. (b

DKW-Reichsklasse Cabrio-Limousine, 1a Zustand, 4-Sitzer, sehr preiswert zu verkaufen. Merseburger Str. 147.

Dreirad - Lieferwagen steuer- und führerscheinfrei, geschlossenes Führerhaus, Hinterlader mit Plane und Spriegel, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Willi Beßler, Höhnstedt

Zündapp 200 verkauft Debes, Viktoriaplatz 4.

Chevrolet, 1½to., 6 Zyl., vk. Geldmann, Reideburg. (b

Fahrzeuge Kaufgesuche

Kleinwagen, steuerfrei, gegen Kasse zu kauf. ges. Angeb. u. J. 6489 HN-Ulrichstr. *

Verkäufe

Schreibmaschinen Ubd., Conti, Ideal, Mercedes u. and., neu., in tadellos. Zustand. Max Schulz, Halle, Leipziger Str. 56, am Riebeckplatz.

Inserieren recht interessieren

Gebrauchte **Pianos** gut durchreguliert billigst auch Teilzahlung **Pianohaus Maercker** Weißenhausring 18 am Franckeplatz

Kinderwagen zu verk. Nickel-Hoffmannstr. 4, p. l.

Kinderwagen fast neu Spitze 13.

Abbruchmaterial Halle-Ammendorf gegenüb. v. Rosenpflanzen, sof. z. vk.: Sparren, Balken, Säulen, Latten, Doubelfenster, Türen, Gartenstühle, 1 Hausrolle und v. andere (a Ebert, Tel. 349 78

Zinkeinsatz, gut erhalten, pass. f. Fleischerwagen, z. vk. Thüringerstraße 30, Laden.

Möbel gebr., billig in groß. Auswahl

Neue Möbel Zahlungserleichterungen Teilzahlung **Bitzmann** Mauerstraße 3 neb. Elisabethkrankenh.

Teigknetmaschine, Teigteilmaschine zu verkauf. Angebote u. D. 6424 HN-Ulrichstr. *

Kinderwagen modern, gut erh., zu verkaufen. E. Kayser, Funkerweg 10.

Ölgemälde, wertvoll, 70×100 groß, „ruhiger Waldfrieden", m. R. umständeh. für nur 85 M. zu vk. Angebote T. 7157 HN-Ulrichstr. *

Saba 311 Wl., umstehd. p. Kasse i. günst. zu verkaufen. Angebote H. 6448 HN-Ulrichstr. *

Schlafzim. Küchen Teilz. Ehedarl. **Stoyes Möbelhl.** Hindenburgstr. 9

Schlafzimmer u. Küchen verk. bill. Thomas, Mühlweg 25.

's is was!---

Der neue Siebert

Ja, was ganz anderes ist's, wenn man bei Tageslicht und übersichtlich wählen kann!

So spricht Halle nach dem Umbau vom „neuen SIEBERT"

Zum Schmuck und Schutz der Hand VERT ES ZAHLREICH wohlbekannt!

Handschuhe und Krawatten kauft man jetzt Leipziger Str. 9

Die beliebten **Schifferklaviere** kauft man bei **Piano-Ritter** Leipzigerstraße 73

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0015

Mai-Angebot

Preiswerte Damen-Sommerkleidung

Beschreibung der Abbildungen

Kleid aus gestreiften kunstseidenen Trikot-Charmeuse, sehr schöne Farbstellungen in verschiedenen Größen vorrätig . . RM **8.90**

Kleid aus bedrucktem Mattkrepp, in den kleidsamen modernen Frühjahrsfarben in gangbaren Größen vorrätig . . RM **11.50**

Komplet, einfarb. kunstseid. Mattkrepp, flotte jugendl. Form, Kleid mit Handauszug, halb. Ärmel, Mantel ohne Ärmel, Sommerfarben **14.75**

Kleid aus bedrucktem kunstseidenem Mattkrepp, moderne Blumenstreifen in sehr schönen modischen Farben . . . . . RM **18.75**

Jugendl. Sommer-Kostüm, kunstseid. leinenartiges Gewebe, Smokingform, 3 aufgesetzte Taschen, farb. Kragen u. Knöpfe, Modefarb. **19.75**

Sportlicher Mantel, shetlandart. Wollstoff, Modefarben, Revers, Taschen u. Rückengurt gesteppt, ganz auf kunstseid. Serge gefüt. **24.75**

Komplet aus bedruckt. kunstseid. Mattkrepp, Kleid m. mod. Georgette-Garn, Mantel mit weitem 3/4 lang. Ärmel, auch große Weiten **26.75**

Eleg. Mantel, sehr guter Wollgeorgette, Jabot u. Ärmel mit Biesengarn, ganz gefüt. m. kunstseid. Crêpe Marocain, auch groß. Weit. **39.75**

Bluse aus kunstseidenem Mattkrepp mit Handauszug in modischen Frühjahrsfarben **3.95**

Rock aus Rips-Diagonal, Knopfgarnierung und Falte, mehrere Farben u. gangbare Größen **4.95**

Bluse aus kunstseidenem Mattkrepp mit Handauszug und Stikerei, 3/4 lang. Ärmel, viele Farben **6.90**

Moderner Sport-Rock aus sehr gutem shetlandart. Wollstoff, 2 aufgesetzte Taschen und Kellerfalte **5.90**

Angebote ohne Abbildung

Kompletmantel aus kunstseidenem Flonisol, in gangbaren Größen und mehreren Farben vorrätig . . . . . RM **6.75**

Kompletmantel aus kunstseid. Reversible, lange Ärmel mit eingesetztem Plissee-Teil, auch große Weiten . . . . . RM **8.90**

KARSTADT

Machen Sie sich keine Sorgen!

Ihre Kleidung für das Frühjahr liefern wir bei 1/4 Anzahlung und kleinen Wochen- od. Monatsraten. Auf nachstehende Kreditpreise wird kein Aufschlag erhoben.

Für die Dame: Mäntel RM 22.-34.-46.- usw. Kleider RM 12.-24.-36.- usw. Kompletts RM 35.-49.-54.- usw. Blusen RM 5.-8.-12.- usw.

Für den Herrn: Mäntel RM 27.-32.-66.- usw. Anzüge RM 36.-48.-60.- usw. Nogas RM 7.-9.-11.- usw. Pullover RM 6.-10.-12.- usw.

Merkur vorm. Merkur GmbH Arthur Mundstock Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 4-5, I. St. zwischen Loewendahl u. Wollmer

---

National-Registrierkasse, fast neu, wegen Aufgabe des Geschäfts preisw. zu verkaufen. Angeb. T. 7337 HN-Ulrichstraße. (a

Mehr. Tische, Stühle und and. Tisch, verk. billig Hohenweidener Weg 7.

Mädchenrad, sehr gut erhalten, 12 M. Leuter, Kirchberg 1.

Groß. Herrenzimmer, eb. Tische, reich geschn. (Stilzimmer), 1 Kleiderspeisezim., 1 Speisezim., Büf. ca. 2,50 gr., Lederclubsofa u. 1 Sess., 1 Bettschlafsf., 1 runb. Tisch, 1 Standuhr 55 M., alles gut erh., verk. Möbelhandlg. Friedr. Pellecke Geistr. 24/25.

Küche, gebr., zu verkauf. Karzenplan 1, bei Zürcher. *

Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, komplett, zu denkbar billigsten Preisen zu verkaufen. **Polsterstühle** von **7.50** an. Bölberger Weg 4 **Myzyk** Forste. Tischlerei und Möbelhandlung.

80 verz. Kannen, 25—50 kg, **Wasserfässer** 3, vf. Thüringerstraße 30, Laden.

Kastenregal, gebr., f. Kolonialwar., m. 28 Kast. sowie Ladentisch preiswert verk. (a Nünnerm, Magdeburgerstr. 9.

60der Dielen, gebraucht, erfüllt, Kugellagerung, zu verkaufen. Ciel & Jacob, Thielenstr. 4, Tel. 253 96. (b

Kochofen verkauft billig Webel, Benkendorferstr. 18.

Plüschsofa, groß, gebr. verk. Leffingstraße 29, III. rechts.

Handwaschmaschine, Schaukelstuhl, Kleiderschrank, Holzkoff., Spieg., Bettstelle vf. bill. Zwingerstr. 7, pt.

Krankenwag., gut erh. Gummiräder, zu verkauf. Reisen, zu verk. * Margaretenstr. 6, Schulze.

Gartenbänke 3 Stück verkauft. * Liebenauerstr. 20.

Ausziehtische neu 36.— **Schreibtische** neu 22.50, Polstersitzstühle 4.75. Möbel-Friedrich, Harz 6.

Chaiselongue noch wie neu, 28 Mk., 2 fl. grüne Plüschsessel à 10 M. zu verk. Bosse, Körnerstr. 4.

Kinderwagen mod., blau, 3. vf. Rittelhof 4, I. *

Chaiselongue gebr., neu bezog., billig Medeckstr. 5, hof rechts. (f

Kinderwagen dunkl. Kotzenwag., gut erhalt., billig zu verk. Damm, Barbarastr. 8 C. *

Sportwagen zu verkauf. Schw.-Wuchterstr. 61, I.

Geschäftsrad mit Gepäckträger 18 M. N. Ludwig, Schwerinchenstr. 14.

Schreibmaschinen 35 und 75 M. verkauft Schuh, Leipzigerstr. 73.

Handtafelwagen verkauft billig * Bergmann, Lutzi. Brunnen 2.

Radio, Neu, 2 Röhren, preiswert 3. verk. Besicht. ab 6 Uhr Himburg, Marktstr. 24, Hof 1 Treppe.

Kastenwagen, dunkelblau, gut erh., billig, Alt. Jacobstr. 47, III.

Paddelboot, gebraucht zu kauf. gef. Preisangeb. unt. L. 4521 HN-Leipzigerstr. (

Schreibmasch. nur gut erh., aus Privath. sof. gef. Angebote L. 4526 HN-Leipzigerstr. †

Schreibmasch. gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote M. 6492 HN-Ulrichstr. *

Zteil. Kleiderschrk. u. Schrbm.-Tisch, Leuna, Schnitt. 7

Schreibtisch, gebr., fft. Töring, Leipzigerstr. 76. *

Weiße Wyandotten, tw. Mutterdiegen, je 60 Pf., Stiftdod. 25 Pf. R. Herbert, Lochau über Halle a. S.

Schäferhund, Rüde, schön. Tier Stammbaum, 4 J., Dressurprüf. sehr gut, umständh. zu verkaufen. (b Pärtel, Weimar Schwedenschanze.

Strammer Russe u. ein Rassehund zu verkaufen Kaufenstr. 20.

Taub., ehrl. Mädchen mit guten Zeugnissen, nicht unt. 20 Jahr, gesucht. Krebs (b Halle-Gräfenhain, Schiepzigerweg, zw. Schwabstr. u. Hirschdorfstraße.

Tiermarkt

Kuh, hochtr., pt. Ulrich, Petersberg. (f

Weiße Wyandotten, Mutterdiegen, 1 Hahn, Tier Stammbaum, 4 J., Dressurprüf. sehr gut, umständh. zu verkaufen. (b Pärtel, Weimar Schwedenschanze.

Kaufgesuche

Größere Posten **Stroh** kaufe gegen sof. Barzahlung. Carl Lorch, Rauhfuttergroßhandlung, Magdeburg, Königstr. 51, Tel. 240 00.

Kachelofen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. V. 6419 HN-Ulrichstr. *

Arbeitsgehilfe, 14—17 Jahre alt, gesucht Gerlach, Pramigerstr. 8.

Grudeherdfabrik sucht für den hiesigen Platz und weitere Umgebung

Generalvertreter

welcher auch in der Lage ist, Kochvorträge abzuhalten. Es wollen sich nur Herren melden, welche möglichst schon im Grudeherdverkauf gearbeitet haben und für einen gut. Umsatz garantieren können. Etwas Kapital erforderlich. Angebote unter T. 7357 HN-Ulrichstraße.

Kleine Anzeigen gehören 'n die „Hallischen Nachrichten"

Angesehene Konservenfabrik sucht für Halle per sofort oder später bei dem guten Lebensmittelhandel

eingeführten Vertreter

Offerten an C. Th. Lampe, Braunschweig.

Gute Automobil-Schlosser für Personen- und Lastkraftwagen **sofort gesucht**

Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Halle, Berliner Str. 25/26

Blinden-Werkstatt sucht für den Vertrieb von Blinden-Erzeugnissen an Private. Bestehen a. Fabriken **Provisions-Vertreter (innen).** Angenehme Reisetätigkeit. Bewerbungen sind zu richten an **H. Wilke, Magdeburg, Bärstr. 12.**

Jg. Mädchen, 16—18 J., sauber, ehrlich u. fleißig, welches zu Hause schlaf. kann, stellt ein Bäckerei, Weg 63, Bäckerei.

Unsere Schlafzimmer haben eine vorbildliche Zweckform, ruhig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche, besonders auch den des wirklich vorteilhaften Preises zu 295.— 350.— 425.— 515.— usw. **Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 32.

Versandgeschäft sucht für sofort **für Hahnabteilung geeignete, tüchtige Kontoristin** Angebote unter N. 1493 an HN-Ulrichstr.

Stenotypistin (Anfängerin) mit Lyzeumsbildung zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen u. A. 6401 an HN-Ulrichstr.

Tüchtige Verkäuferin für **Herrenhut-Spezialgeschäft** gesucht. Fachkenntnisse, gewandtes Auftreten und gutes Aeußere Vorbedingung. Antritt: Juni—Juli. Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften, Angabe des Alters u. Gehaltsansprüche erbeten unter L. 4578 HN-Leipziger Straße 34. (b

HN-Anzeigen — Erfolg!

2 Arbeitsmädchen (Frauen) z. kroch. Wäschetragen und Heftmangeln (Arbeitsbuch) stellt ein Wäscherei Albrechtstr. 25.

Ordentliches Dienstmädch. für Landwirtsfg. gef. Reidburg, Brenkenhofstr. 30

Junges Mädchen od. ält. Frau für Kind z. nachm., Bolze, Röserstr. 4, part.

Aufwartung, unabhäng., junge Frau oder erfahr. Mädchen mit gut. Empfehlung, täglich gesucht. Angebote L. 4529 HN-Leipzigerstr. (

Alleinmädch. für Arztbaushalt (3 Person.) zum 15. Mai gesucht. Angebote T. 7257 HN-Ulrichstr. (b

Gebild. Geschäftsfrau sucht sofort geb. Kraft zu ihrer Gesellschaft, im Laden u. Haushalt. Kurzgef. Angeb. ohne Bild u. Zeugnisabschriften unter O. 6394 HN-Ulrichstraße. (b

Suche für sofort ein in Haushalt erfahrenes Mädchen, nicht u. 18 Jahren. Baumeister, Kehler, Wansleben, Adolf-Hitlerstr. 15

Mädchen vom Lande, anständig, ehrlich, nicht unter 18 J. sucht per 15. Mai Lutzendab. Halle.

Saubere Aufwartung, über 45 Jahre, für ruh. Haushalt sof. gesucht. Bei zufrell. Donnerstag vormittag 8 bis 11 Uhr Rich.-Wagnerstr. 22, II

Gartenfrau, tüchtige, sof. gef. Große, Gärtnerei, Landrain, (

Mädchen f. Geschäftshaushalt gef. welches zu Hause schlafen kann, nicht unter 18 Jahren. Dibe, Triftstraße 22.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Stellen-Gesuche Männliche

Textwort 7 Rpf., Ueberschriftswort 20 Rpf.

Suche Stellg. als Volontär in Textilwarengeschäft, wo ich die Buchführ. mit erlernen kann. * Angebote J. 6449 HN-Ulrichstr. *

Lehrstelle für 14j. Schüler in Büro gesucht z. 1. Mai od. später. Angeb. u. F. 6506 HN-Ulrichstr.

Jg. Herrenfriseur mit Vorkenntniß, im Damenfach sucht Stellung. Angebote an Otto Jähne, Jahnik, Anhalt, Adolf-Hitlerstr. 2, erbeten.

Stellen-Gesuche Weibliche

Textwort 7 Rpf., Ueberschriftswort 20 Rpf.

Suche Stellg. in Privat, bin 16 J., gutes Zeugn. und Kochkenntnisse. (a Ilse Schneider, Deuben bei Zeitz, Schulstr. 45.

Jg., gewandte Frau, sucht, Verkäuferin der Kolonialwar. und Lebensmittelbranche, z. Aushilfestellg. Angeb. T. 7217 HN-Ulrichstraße. *

Mittelschülerin sucht Lehrstelle, Büro od. Rechtsanwalt. Angebote L. 6526 HN-Ulrichstraße. *

Zum 1. Juni sucht 17j. Mädch., welches schon 2 J. in Stellung war, Haushalt-Schule besucht hat, Stell. Gut. Zeugn. vorh. Angebote U. 6498 HN-Ulrichstr. (

Witwe ohne Anh., 62 J. sehr wirtsch., sucht Stell. in gepflegt. frauenl. Haushalt. Angebote U. 6498 HN-Ulrichstr. *

Heinrich Wittenberg Fernspr.-Sammel-Nr.: 27061 **Briketts zu Sommerpreisen**

An- und Verkäufe . . durch die HN
Möblierte Zimmer . . durch die HN
Alle Wohnungen . . . durch die HN
Das Hauspersonal . . durch die HN
Die Stellengesuche . . durch die HN
Die Stellenangebote . durch die HN
Geld, Hypotheken . . durch die HN
Verloren, Gefunden . durch die HN
Familien-Anzeigen . . durch die HN

Also: Alle Klein-Anzeigen durch die Hallischen Nachrichten

Suche Stellg. als Hausschneiderin od. Näherin. Angeb. u. Zeugn. und Kochkenntnisse. (a Ilse Schneider, Deuben bei Zeitz, Schulstr. 45.

Mädchen, 19 J. sucht Stell. im Haushalt zum 15. Mai od. spät. Zeugnisse vorhd. Friesenstr. 9, III. l.

Verschiedenes

Münzsilber u. dergl. schmelzen legieren und verarb. wir zu schön Tafelbestecken von bleibendem Wert. Preise äußerst billig. Daumig, Besteckfabrik, Scharrenstraße 8/9 (zwisch. Café David und Weidenplan).

Achtung! Uebernehme Neuanlage und Instandhalg. v. Gärt. Landschaftsg. Emil Mauser, Merseburgerstr. 65a Tel. 224 56. *

Perf.-Wagen, klein und groß **Winters** Auto-Vermietung, Ruf 310 86.

Polster-Arbeiten aller Art führt preiswr. aus Quinaux, Polst., Deko., Georgstr. 11

Vielseitig. Abschr. Vormeyer, jetzt Kirchnerstr. 21

Cottbuser Speiseleinöl stets frisch nur bei **F. Baumgärtel,** Leffingstr. 26, Ecke Roßplatz.

Sein ganzer Stolz ist, mit Recht, sein OPEL Fahrrad! Es ist genau so sorgfältig gebaut und in seiner Art genau so leistungsfähig, fahrsicher und ausdauernd wie das OPEL-Automobil. Es ist deshalb auch das gleiche Zeichen tragen. Fahren auch Sie ein Qualitäts-Markenrad - schon ab RM 62.- erhältlich im Fachgeschäft **Prophete** Ronnische Str. 15-16

Nicht jeden Tag kauft man Betten!

Aber dann und wann wird eine Ergänzung gebraucht und dann soll man sich von dem guten alten Bettenhaus beraten lassen. Wenn die Aufarbeitung von Stepp- oder Daunendecken oder Reinigung Ihrer Federbetten nötig ist, besorge ich auch dieses sachgemäß und billig!

Metall-Bettstellen mit Patentmatratzen 18.— 19.25 20.25 22.25 28.— 30.50 33.— 36.50

Holz-Bettstellen 18.— 23.— 27.— 30.— 34.— 36.—

Auflege-Matratzen Stellig mit Keil . . . . . 14.75 16.75 18.75 21.— 24.50 26.50 29.50 33.— 35.— 40.—

einfache 12.50

Schlaraffia-Matratzen das beste Innenfedersystem 57.— 69.— 79.— 94.— 110.—

Stahldraht-Matratzen 11.— 12.50 14.— 15.75 18.50 21.50

Federbetten mit guter reichlicher Füllung Oberbett . 15.90 19.50 25.50 31.50 Unterbett . 13.50 18.50 24.50 27.50 Kissen 4.30 5.50 7.50 9.50

Bettfedern und Daunen in prachtvollen, füllkräftigen Sortierungen, in allen Preislagen sehr billig

Inlette und Drelle in tarbechten und federdichten, langjährig erprobten Qualitäten in allen gangbaren Farben und Preislagen

Steppdecken 11.50 13.25 14.50 19.50 21.50 29.50 33.—

Daunendecken 26.50 31.— 37.— 42.— 47.50 54.— 59.— 63.—

Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfsscheine werden in Zahlung genommen.

Betten-haus BRUNO PARIS Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 3 Min. v. Markt.

Offene Stellen Weibliche

Kontoristin, perf. in Schreibmasch., u. Stenographie u. baldig. Antritt ges. Angebote mit Gehaltsanspr. u. T. 7237 HN-Ulrichstr. (b

Offene Stellen Männliche

Taub., ehrl. Mädchen mit guten Zeugnissen, nicht unt. 20 Jahr, gesucht. Krebs (b Halle-Gräfenhain, Schiepzigerweg, zw. Schwabstr. u. Hirschdorfstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604291/fragment/page=0016